Jahrgang 1936 Nr. 305 — Ausgabe F — Freitag, den 6. November

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M. einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke, Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Das neue deutsche Strafrecht

Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches der Oeffentlichkeit übergeben

dnb **Berlin**, 5. Nov. Die amtliche Strafrechtskommission, die sich mit der Neugestaltung des deutschen Strafrechtes zu beschäftigen hatte, hat Ende vergangener Woche ihre Arbeit abgeschlossen und sich damit des Auftrages entledigt, den sie im Frühjahr 1933 vom Führer empfangen hat.

Aus diesem Grunde hatten Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner und Staatssekretär Dr. Freisler zu einem Empfang der Presse eingeladen, in dem sie einen Ueberblick über das kommende deutsche Strafrecht gaben. An dieser Veranstaltung nahmen neben sämtlichen Mitgliedern der amtlichen Strafrechtskommission Vertreter sämtlicher Ministerien, der Behörden, der Wehrmacht und Parteistellen, der Justizpressestellen und die Hauptschriftleiter der Berliner Zeitungen sowie die Vertreter der auswärtigen Presse teil.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner gab einleitend einen kurzen Rückblick über die Arbeiten der amtlichen Strafrechtskommission. Sie habe sich ihres vom Führer erhaltenen Auftrages, das deutsche Strafrecht neu aufzubauen, in Uebereinstimmung und in Einklang mit den neugewonnenen Grundauffassungen der Zeit, entledigt. Die Arbeit der Kommission, so führte der Minister weiter aus, habe etwas mehr als drei Jahre gedauert, sehr kurz für die einen, die eine längere Arbeitszeit erwarteten, sehr lang für die Stürmischen, die die Vorstellung hatten, nach einer Umwälzung könnte man in wenigen Augenblicken die Gesetze fertig auf den Tisch legen. Die Arbeit der amtlichen Strafrechtskommission habe für alle Beteiligten zwei große tiefe Erlebnisse gebracht: Einmal die klare Erkenntnis, daß sich ein Volk ein Strafrecht, das lebenswahr und lebenstüchtig sei, nur dann geben könne, wenn über die Grundfragen des Strafrechtes, d. h. über die sittliche Bewertung des Tun und Lassens der Volksgenossen im Volk Einheit bestehe. Reichsminister Dr. Gürtner gebrauchte zur Erläuterung hier das Beispiel, daß es nicht möglich sei, ein Strafrecht zu schaffen, wenn etwa ein Teil des Volkes der Meinung sei, daß die Abtreibung nichts anderes sei als eine freie Verfügung über den eigenen Körper, während der andere Teil die Auffassung vertrete, daß die Abtreibung ein schweres Verbrechen gegen das Leben des Volkes darstelle. Die zweite Erkenntnis sei die gewesen, daß es, wie von den Fundamenten bis zum fertigen Bau eines Hauses, auch von den Grundsätzen bis zur Formung des Gesetzbefehls ein weiter und nicht müheloser Weg sei. Er und alle seine Mitarbeiter, insbesondere der Stellvertreter des Führers mit seinem Amt, hätten sich nicht gescheut, jede Mühe aufzuwenden, um das Werk erfolgreich zu gestalten. Reichsminister Dr. Gürtner sprach zum Schluß vor der Oeffentlichkeit allen seinen Mitarbeitern, insbesondere Staatssekretär Dr. Freisler und allen denen, die dazu beigetragen hätten, daß nach kurzer Zeit dieser neue Strafrechtsentwurf habe fertiggestellt werden können, seinen besonderen Dank aus.

In einer etwa 200 Seiten umfassenden Broschüre „Das neue Strafrecht, grundsätzliche Gedanken zum Geleit" führen Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Staatssekretär Dr. Freisler, Graf von der Goltz und der Ministerialdirektor im Reichsjustizministeium Dr. Wilhelm Crohne in den Entwurf vom neuen deutschen Strafgesetzbuch ein. Der Entwurf beginnt mit folgendem

Vorspruch:

„Ueberzeugt, daß das deutsche Strafrecht von nationalsozialistischer Grundanschauung durchdrungen sein muß, hat die Reichsregierung dieses Gesetz beschlossen und übergibt es dem deutschen Volke. Das gesunde Empfinden des Volkes für Recht und Unrecht bestimmt Inhalt und Anwendung des Strafrechts. Sühne für Unrecht, Schutz des Volkes, Festigung des Willens zur Gemeinschaft sind Sinn und Zweck des Strafrechtes. Ehre und Treue, Rasse und Erbgut, Wehrhaftigkeit und Arbeitskraft, Zucht und Ordnung zu wahren, ist seine Aufgabe. Das Bekenntnis „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" gibt ihm die Prägung. In diesem Geist soll Recht gesprochen werden von berufenen Richtern, die als Wahrer der Gerechtigkeit dem deutschen Volke dienen."

Ein nationalsozialistisches Strafrecht

dnb **Berlin**, 5. Nov. Das neue deutsche Strafrecht ist ein nationalsozialistisches Strafrecht. Von seiner Gestaltung gaben eine Anzahl von Vorträgen Kenntnis, die die Sachbearbeiter auf dem Presseempfang im Reichsjustizministerium hielten.

Die Ausführungen ließen erkennen, daß nicht der Schutz des einzelnen, sondern das Volk im Mittelpunkt der Betrachtung steht, daß nicht der gesetzliche Wortlaut der Paragraphen, sondern der Geist, der ihn schuf, zum Menschen spricht und daher zum Kern des Einzelfalles wird.

„Mord und Totschlag"

Aus den Ausführungen von Ministerialdirektor Schäfer über das Kapitel „Mord und Totschlag" geht hervor, daß der Entwurf des neuen Strafrechtes den Mörder als denjenigen bezeichnet, der aus Mordlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen heimtückisch oder grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder zu dem Zweck, eine andere Straftat zu ermöglichen, einen Menschen tötet. Die Strafe für den Mörder ist die Todesstrafe; in besonderen Ausnahmefällen kann auf lebenslanges Zuchthaus erkannt werden.

Alle übrigen Fälle der vorsätzlichen Tötung behandelt der Entwurf als Totschlag und bedroht ihn mit lebenslänglichem Zuchthaus oder Zuchthaus nicht unter 5 Jahren. Die Tötung auf Verlangen wird als besonders aus dem Totschlagsbestand herausgenommenes Delikt behandelt. Selbstmordversuch und Beihilfe zum Selbstmord sind nicht mit Strafe bedroht. Dagegen wird in Zukunft die Verleitung zum Selbstmord, auch wenn es nur zum Selbstmordversuch gekommen ist, strafbar sein. Ganz neu ist, daß der zum Mord oder Totschlag fest Entschlossene auch schon bei bloßer Beschaffung oder Bereitstellung von Mordwerkzeugen wegen „Vorbereitung der Tötung" strafbar sein soll, und ebenso der neue Tatbestand „der gewissenlosen Menschengefährdung", wonach strafbar ist, wer wissentlich und gewissenlos Menschenleben gefährdet. Aus der Tatsache heraus, daß der kostbarste Besitz eines Volkes seine Kinder sind, ist der

„Schutz des Kindes"

im neuen Strafrecht festgelegt. Professor Dr. Kohlrausch erklärte hierzu, daß die öffentliche Verächtlichmachung von Ehe oder Mutterschaft, die öffentliche Aufforderung zur Beschränkung der Kinderzahl in der Ehe bestraft wird. Abtreibung und Kindesaussetzung bleiben strafbar. Die schweren Strafen wegen Kindesmißhandlung wie auch gegen seelische Mißhandlungen bleiben bestehen. Bei erpresserischem Kindesraub bleibt es bei der absoluten Todesstrafe.

Mit dem

„Schutz der Arbeit und Wirtschaft"

beschäftigte sich der Vortrag von Ministerialrat Grau. Das neue Strafrecht wird die Arbeitskraft des einzelnen und der Nation unter seinen besonderen Schutz nehmen. Ausgangspunkt des Schutzes wird eine Vorschrift gegen die öffentlich begangenen hetzerischen Angriffe auf den Willen des Volkes zur Arbeit sein, wobei die Angriffe auf den Reichsarbeitsdienst als den lebendigsten Ausdruck des völkischen Arbeitswillens besonders hervorgehoben werden sollen. Streik und Aussperrung werden bestraft, und in einer Reihe von Sondervorschriften wird der Arbeiter vor Verfehmung, vor Verdrängung vom Arbeitsplatz durch Verleumdungen, Arbeitsbetrug und Arbeitswucher geschützt." Ebenso wird das gewissenlose Verschleudern von Betriebsmitteln durch den Betriebsführer unter Strafe gestellt, wenn dadurch der Betrieb zum Erliegen und Arbeiter zur Entlassung kommen sollten. Die grundsätzliche Ausgestaltung des strafrechtlichen Schutzes erstreckt sich auch auf den Schutz der deutschen Wirtschaft. Sie wird vor dem Verrat von Geheimnissen an das Ausland einen starken Schutz erhalten. Bestraft wird aber auch der, der eine böswillige Ver-

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Nach dem Siege Roosevelts

Staatssekretär Hull über den Wahlausgang

dnb **Washington**, 5. Nov. Staatssekretär Hull hat eine Erklärung über die außenpolitische Bedeutung der Präsidentenwahl abgegeben. Der Wahlausgang, so heißt es darin, stelle eine überwältigende Gutheißung der amerikanischen Bemühungen dar, die auf eine Förderung des Friedens und die Bewahrung strenger Neutralität der Vereinigten Staaten in Kriegszeiten gerichtet seien. Dies Programm der Außenpolitik der Regierung werde in der gleichen Weise wie bisher verfolgt werden.

Hull führte aus, der Kernpunkt dieser Politik sei die Politik des guten Nachbarn, deren hervorstechendstes Ziel die Forderung eines dauernden Friedens sei. Dieses hohe Ziel in Friedenszeiten und strenge Neutralität in Kriegszeiten seien die Grundpfeiler der amerikanischen Außenpolitik. Im zweiten Teil seiner Erklärung beschäftigte sich Staatssekretär Hull mit der amerikanischen Handelspolitik. Das Regierungsprogramm, so führte er aus, das den Abschluß von Handelsverträgen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit vorsehe, habe sich infolge der Belebung des Welthandels in zunehmendem Maße als eine sichere Grundlage des Weltfriedens erwiesen. „Wir werden mit diesem Handelsprogramm in der gleich ernsten, beharrlichen, sorgfältigen und vorsichtigen Weise vorwärts gehen, in der wir bisher dieses große Unternehmen zu fördern strebten."

In unterrichteten Kreisen wird die Bezugnahme des Staatssekretärs Hull auf die Neutralität und auf die Handelsverträge auf der Grundlage der Gegenseitigkeit als eine mittelbare Ankündigung dafür angesehen, daß die Regierung bemüht sein werde, eine Verlängerung der diese Fragen regelnden Gesetze vor deren Ablauf im nächsten Jahre im Kongreß durchzusetzen.

Der amerikanische Hafenarbeiterstreik

Täglich eine halbe Million Dollar Schaden

dnb **Neuyork**, 5. Nov. Der Streik der amerikanischen Hafenarbeiter hat bereits zu schweren Schädigungen der Wirtschaft geführt. Durch den Streik wurden bisher insgesamt 325 Schiffe, davon nach den Behauptungen der Streikenden allein 49 in Neuyork, stillgelegt. In Schiffahrtskreisen wird der durch die Lahmlegung des Seeverkehrs verursachte Verlust auf eine halbe Million Dollar täglich geschätzt. Infolge der Unterbrechung der Zufuhren befürchtet man vielfach Nahrungsmittelmangel. Die amerikanischen Postbehörden haben sich bereits veranlaßt gesehen, die Auslandspost auf ausländischen Schiffen zu versenden.

In Philadelphia ist es gelungen, durch Vermittlung des Bürgermeisters den Streik beizulegen. Aus den Häfen der Pazifikküste werden verschiedentlich Ausschreitungen gemeldet. In Neuorleans wurden 100 Streikposten verhaftet.

Vom Tage

Der Sieg Roosevelts

Das für den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Landon geradezu katastrophale Ergebnis der Wahl, die dem Gegner Roosevelts nur acht Wahlmännerstimmen aus zwei der kleinsten Staaten einbrachte, gegenüber einer in der Geschichte der Vereinigten Staaten bisher unbekannten Mehrheit von 523 Wahlmännerstimmen aus 46 Staaten, hat natürlich in ganz Nordamerika den größten Eindruck hervorgerufen. Roosevelts neuer Kurs ist nicht nur weitgehend bestätigt worden, sondern auch beide Häuser des Bundesparlaments werden in Zukunft erdrückende demokratische Mehrheiten haben. Darüber hinaus haben die Parteigenossen Roosevelts, die als Kandidaten für die Gouverneursposten aufgestellt waren, fast überall den Sieg davongetragen.

Der Umfang des Sieges, den Roosevelt errungen und der seinen Triumph vom Jahre 1932 weit in den Schatten gestellt hat, zeigt, daß die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes seine Politik billigt und daß nicht irgendwelche Cliquen oder Interessentengruppen seine Stützen sind. Wiederum haben die sozialdemokratischen und kommunistischen Gruppen nichts ausrichten können. Sie haben nicht einen einzigen ihrer Kandidaten in den Senat oder das Repräsentantenhaus bringen können. Im Gegenteil, das Wahlergebnis bringt klar zum Ausdruck, daß sowohl die Reaktion als auch der Marxismus aller Schattierungen vernichtend geschlagen worden sind.

Besonders groß ist die Niedergeschlagenheit bei der Republikanischen Partei, von der sich sogar die meisten Staaten Neu-Englands, die als Hochburgen dieser Partei bekannt waren, losgesagt haben. Der republikanische Senator Borah, der Landon während des Wahlkampfes mit keiner Silbe unterstützt hat, ist nur wiedergewählt worden, weil er eben der berühmte Borah ist. Im übrigen ist die Republikanische Partei führerlos und in völliger Unsicherheit über ihr künftiges Schicksal. Das Wahlergebnis hat klar bewiesen, daß weder die acht Millionen Dollar, die die Schwerindustrie dem republikanischen Wahlfonds zufließen ließ, noch der große, gegen Roosevelt aufgebotene Presseapparat die Mehrheit des Volkes gegen den Präsidenten haben beeinflussen können.

Das neue Wiener Kabinett

Die Regierungsumbildung in Wien stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege der Ausschaltung des Heimwehreinflusses und der Vereinheitlichung der Macht in Oesterreich in der Hand des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg dar. Diese Entwicklung hat sich seit der Ausbootung des Fürsten Starhemberg aus der Regierung und seine Kaltstellung als Heimwehrführer mehr und mehr durchgesetzt. Der damalige Vizekanzler Starhemberg mußte im Mai dieses Jahres infolge Meinungsverschiedenheiten mit dem Bundeskanzler aus der Regierung ausscheiden. Die Entwaffnung der Heimwehr und die Bildung der Frontmiliz innerhalb der Vaterländischen Front, die praktisch an die Stelle der Heimwehr trat, folgten. In einem Abschiedsbefehl, den Starhemberg an die Heimwehr erließ, hob der zurückgetretene Vizekanzler hervor, daß Dr. Draxler als sein besonderer Vertrauensmann weiter im Kabinett bleiben werde. Wenn jetzt sowohl Finanzminister Dr. Draxler als auch der Heimatschutzler Vizekanzler und Innenminister Baar-Barenfels aus der Regierung ausgeschieden sind und neuen Männern Platz gemacht haben, so ist damit der Einfluß Starhembergs endgültig beseitigt und die Zusammenfassung der Macht in der Hand Schuschniggs, der jetzt sein fünftes Kabinett gebildet hat, gewährleistet.

Ein besonderes Kennzeichen der Kabinettsumbildung ist die Berufung des bisherigen Ministers ohne Geschäftsbereich Glaise-Horstenau in das Innenministerium. Glaise-Horstenau, der als Geschichtsforscher hohes Ansehen genießt, wurde nach dem Zustandekommen des deutsch-österreichischen Abkommens vom 11. Juli d. J. gewissermaßen als Treuhänder dieses Abkommens ins Kabinett berufen. Seine besondere Aufgabe war die innerösterreichische Befriedung, für die durch das Wiener Abkommen die äußeren Voraussetzungen geschaffen waren. Als Innenminister wird er seine

Ausgleichsbemühungen mit weit mehr Erfolg durchführen können, als dies als Minister ohne Geschäftsbereich möglich war, wobei er in dem neuen Sicherheitsminister Neustädter-Stürmer, der seit langem als Gegner Starhembergs bekannt ist, sicher eine verständnisvolle Unterstützung finden dürfte.

Feststellungen über Schöneberg

Die Vorgänge in dem Danziger Werderdorf Schöneberg, die von polnischen Zeitungen als ein Angriff auf die Rechte der polnischen Minderheit in Danzig ausgewertet wurden, sind auch in der deutschfeindlichen Presse des Auslandes in völlig entstellter Form wiedergegeben worden, durch die die Zwischenfälle als ein planmäßig organisierter Schlag gegen das Danziger Polentum hingestellt werden sollten. Die eingehenden Ermittlungen der amtlichen Danziger Stellen beweisen jedoch, wie aus einer Verlautbarung der Pressestelle des Senats hervorgeht, eindeutig, daß die Schlägereien in dem Dorf nur aus rein örtlichen Zwistigkeiten entstanden sind und keinerlei politischen Charakter haben. Die von den Vorgängen betroffenen Personen, der Zimmerer Ernst Orlowski und dessen Ehefrau, der Maurer Franz Olschewski und dessen Ehefrau sowie der Bäckermeister Czapierski haben bei der polizeilichen Vernehmung übereinstimmend erklärt, daß sie sich nicht zur polnischen Minderheit bekennen, und gegenteilige Behauptungen entschieden zurückweisen; sie fühlen sich als Deutsche und gehören auch keiner polnischen Organisation an. Czapierski ist Mitglied der NS.-Hago und der Arbeitsfront, Olschewski ist Mitglied der NS.-Hago und der NSKOV. Nach diesen protokollarisch niedergelegten und von den betroffenen Personen selbst bestätigten Erklärungen dürfte der Zwischenfall auch auf der polnischen Seite seine Erledigung gefunden haben.

Im Interesse der Erhaltung der beiderseitigen guten Beziehungen würde es liegen, wenn man nach dieser amtlichen Klärung die Schöneberger Zwischenfälle als das behandelt, was sie in Wahrheit sind: ein unerquicklicher Dorfkrach. Es würde der Vereinigung der Danzig-polnischen Probleme dienlicher sein, wenn man sich auch in der polnischen Oeffentlichkeit entschließen würde, auf die Fortführung des hemmungslosen Pressefeldzugs gegen die Freie Stadt zu verzichten, zumal da die darin geführten Klagen über die kulturelle und wirtschaftliche Knebelung der polnischen Minderheit in Danzig völlig unbegründet sind.

In bemerkenswert sachlicher Weise setzt sich der polnische regierungskonservative „Czas" mit dem nationalsozialistischen Danzig auseinander. Das Blatt erklärt, daß die Hitler-Regierung Danzigs so große Fortschritte mache, daß die Gleichberechtigung der Freien Stadt mit dem Dritten Reich nur noch eine Frage der Zeit sei. Man müsse mit dieser Tatsache rechnen und ihre Konsequenzen ruhig prüfen. Das Blatt glaubt nicht, daß es angezeigt und nützlich sei, aus dieser Frage eine Staatsaffäre zu machen. Man könne dem Danziger Senat, so heißt es weiter, nicht das Recht absprechen, solche Aenderungen vorzunehmen, die von der Mehrheit der Danziger Bürger gewünscht werden und die Verträge nicht verletzen. Aus verschiedenen Gründen komme die innere Umgestaltung Polen nicht gelegen, aber schließlich habe Polen keinen Rechtstitel, diesen Prozeß zu verhindern. Langsam sterbe in Danzig das Parteileben, und der Nationalsozialismus feiere unerwartete Triumphe. Dies alles geschehe unter den Augen des Kommissars des Völkerbundes, der in besonders krassen Fällen vielleicht sogar Lust hätte, zu intervenieren, der aber von seinen Genfer Auftraggebern hierzu nicht ermuntert werde, die eine Art Desinteressement an den Danziger Fragen erklärt hätten und das Mandat des Kommissars sogar Polen anvertrauen wollten, um den Aerger und die Verantwortung loszuwerden. „Wir fürchten", so schließt das Blatt, „daß dies ein Danaergeschenk wäre."

England will die Führung übernehmen

Eden vor dem Unterhaus — Erklärung zur außenpolitischen Lage

dnb **London**, 5. Nov. Vor vollbesetzten Bänken gab Außenminister Eden am Donnerstagnachmittag die mit großer Spannung erwartete Erklärung zur außenpolitischen Lage ab. Eden erklärte u. a., er werde in freimütiger Sprache die britischen Ansichten zur internationalen Lage und zu der Politik dartun, die England einzuschlagen beabsichtige. In einigen Kreisen sei es Mode geworden, den Völkerbund zu verhöhnen, aber es sei die Hoffnung und die Absicht der Regierung, zu beweisen, daß dieses Hohngelächter unberechtigt sei. Der Völkerbund sei heute nicht das Instrument, das alle gern in ihm sehen möchten, aber man würde in einem Narrenparadies leben, wollte man behaupten, daß dies auf eine lauwarme Haltung der britischen Regierung zurückzuführen sei. Hierauf wendete sich Eden der Reform des Völkerbundes zu. Die britische Regierung glaube, daß ihre Vorschläge ein beträchtliches Maß der Zustimmung gefunden hätten, und daß sie dazu beitragen würden, die Autorität des Völkerbundes wiederherzustellen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Eden mit den Aussichten der Fünfmächtekonferenz. Er erinnerte an die im Juli in London zwischen Belgien, Frankreich und England geführten Verhandlungen und erwähnte die Schritte, die zu der gegenwärtigen Lage geführt hätten. Nunmehr seien die Ansichten aller fünf Mächte bekannt. Die britische Regierung habe sie geprüft und verglichen und sei erst gestern wieder mit den andern vier Regierungen in dieser Angelegenheit in Verbindung getreten. Der Gedankenaustausch habe gewisse wichtige Verschiedenheiten der Ansichten zutage treten lassen. Keine dieser Ansichten habe an sich überrascht, und so beträchtlich auch die Verschiedenheiten in den Ansichten seien, so seien sie nicht notwendigerweise unüberwindlich. Innerhalb einer sehr kurzen Zeit würde man in der Lage sein, genau abzuschätzen, welcher Art die Erfolgsaussichten der Konferenz seien.

Der Außenminister wendete sich dann den Beziehungen zu einzelnen fremden Staaten zu. Er begann mit Frankreich und erklärte, daß die englischen Beziehungen zur französischen Regierung sowohl eng als auch herzlich seien. Vielleicht sei es natürlich, daß in der aufgestörten Welt von heute die zwei großen Demokratien Westeuropas sich zusammenschlössen. Es sei bestimmt natürlich, daß sie unter solchen Verhältnissen viele gemeinsame politische Berührungspunkte fänden. Aber diese Freundschaft schließe niemand aus. Was er von Frankreich gesagt habe, gelte in gleicher Weise für Belgien. England habe eine Versicherung erhalten, daß Belgien an seinen bestehenden Verpflichtungen festhalte. Was Deutschland angehe, so sei in jenem Lande wiederholt der Wunsch nach einer engeren englisch-deutschen Freundschaft ausgedrückt worden. Dieser Wunsch werde in England aufrichtig erwidert. (Sehr starker Beifall.) Es gebe jedoch zwei Bedingungen, die England unvermeidlich an jede Freundschaft knüpfe, die England irgendeinem andern Lande anbieten könne, gleichgültig, ob es Deutschland oder irgend jemand anders sei. Eine derartige Freundschaft könne nicht ausschließlich sein und könne sich nicht gegen irgend jemand anders richten. (Beifall.) Wenn er von Deutschland spreche, so müsse er sich zu einer dort neuerdings feststellbaren Neigung äußern, die darin bestehe, England die Schuld für Deutschlands wirtschaftliche Schwierigkeiten zu geben. Das sei eine Lehre, die England nicht einen Tag lang annehmen könne, noch stehe sie mit den Tatsachen in Einklang. Es sei ihm unmöglich, dem Unterhaus in Einzelheiten auseinanderzusetzen, was England seit dem Ende des Krieges zu tun versucht habe, um mit Deutschland auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet zusammenzuarbeiten. Es sei eine Tatsache, daß England allein seit dem Kriege an Deutschland auf die eine oder andere Art fast den gleichen Betrag ausgeliehen habe, den es in Gestalt von Reparationen von Deutschland erhalten habe. Viel wichtiger als der wirtschaftliche Gesichtspunkt der Frage sei aber die Hauptfrage, der man gegenüberstehe, nämlich die Möglichkeit, das Welthandelsvolumen zu vermehren, das gleichzeitig zu einer Vermehrung der deutschen Ausfuhren wie der Ausfuhren aller andern Staaten führen würde. In diesem Zusammenhang wolle er auch eine Bemerkung zu dem kürzlichen Währungsabkommen der drei Mächte machen. Andere Nationen einschließlich Deutschland seien ausdrücklich zur Mitarbeit eingeladen worden, und England würde sich nur sehr freuen, wenn Deutschland sich imstande sähe, seine Rolle in diesem Programm zu spielen. Es könne keine Rede davon sein, daß England sich an irgendeiner Einkreisung Deutschlands beteilige.

Anschließend wendete sich Eden Italien zu. Es sei notwendig, sich daran zu erinnern, daß die Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen auf das Bemühen Englands zurückzuführen sei, seine Verpflichtungen gemäß der Völkerbundssatzung zu erfüllen. Es sei niemals ein englisch-italienischer Streitfall gewesen. Solange das nicht in Italien als wahr erkannt werde, würden die beiderseitigen Beziehungen unter diesem Mißverständnis leiden.

Eden fuhr fort: In seiner Rede in Mailand am 1. November habe Mussolini gewisse Bemerkungen über die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gemacht. Diese Bemerkungen hätten sich in der Hauptsache auf die künftigen Beziehungen der beiden Länder im Mittelmeer bezogen. Eden zitierte hierauf die Stelle der Mussolinirede, in der es hieß, daß das Mittelmeer nur ein Weg für Großbritannien sei. Hierzu stellte Eden fest, daß die Annahme, daß das Mittelmeer für England mehr eine Annehmlichkeit als ein lebenswichtiges Interesse sei, nicht in vollem Umfang den britischen Interessen gerecht werde. Das Mittelmeer sei für England nicht eine Wegkürzung, sondern eine Hauptverkehrsader. Die britische Regierung wende sich nicht gegen die Worte Mussolinis, daß das Mittelmeer für Italien von lebenswichtiger Bedeutung sei, aber sie betone, daß die Freiheit der Verkehrswege in diesen Gewässern auch von lebenswichtigem Interesse in des Wortes wahrster Bedeutung füer das Britische Reich sei. Zweitens nehme die britische Regierung Kenntnis von der begrüßenswerten Versicherung Mussolinis, daß Italien nicht die Absicht habe, diesen Seeweg zu bedrohen. Das gleiche trefe auch für England zu. England habe nicht den Wunsch, irgendwelche italienischen Interessen im Mittelmeer zu bedrohen oder anzugreifen. Angesichts dieser Sachlage sollte es nach englischer Ansicht den beiden Ländern möglich sein, auch weiterhin diese lebenswichtigen Interessen im Mittelmeer nicht nur ohne einen Konflikt aufrechtzuerhalten, sondern sogar zum gegenseitigen Nutzen.

Ein weiteres Kapitel der Edenrede war dem Fernen Osten gewidmet, wo neuerlich deutliche Anzeichen einer spürbaren Entspannung festzustellen seien. Hierauf umriß Minister Eden die Außenpolitik der britischen Regierung. Er erklärte, daß die dem Unterhaus soeben geschilderte internationale Lage ernst genug sei, aber er selbst glaube nicht an die Unvermeidbarkeit einer Katastrophe. Er glaube an England und glaube auch daran, daß der künftige Frieden Europas sehr wesentlich von der Rolle abhänge, die England spiele. (Beifall.) Es sei Englands fester Entschluß, die Führung zu übernehmen. Fast jede Nation in der Welt und jede Nation in Europa rüste stetig, rücksichtslos und fieberhaft auf. Unterschiede bestünden nur in dem Grad der Aufrüstung, aber alle rüsteten. Er wolle zwei Vorschläge machen. Der eine gehe dahin, die Welt auf den Friedenspfad zurückzuführen durch Duldsamkeit, Einhaltung einer internationalen Ordnung und Achtung und Unterstützung einer derartigen Ordnung. Der zweite Vorschlag laute, daß England wiederaufrüsten müsse. Bei der heutigen Weltlage sei die Stärke der britischen Rüstungen von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung des Friedens.

Abschließend stellte Eden drei Hauptpunkte des britischen Programms auf:

1. Stärkung der Autorität des Völkerbundes. In dieser Hinsicht werde die britische Regierung alles tun, den es bestehe kein Grund, wegen eines Fehlschlages die Bemühung aufzugeben.
2. Herbeiführung einer europäischen Regelung.
3. Aufrüstung Englands.

Für diese Politik erbitte die Regierung die Unterstützung des Unterhauses und einer einigen Nation. (Beifall.)

Madrid im Zeichen der Kommune

Caballero beteiligt die Anarchisten an der „Regierung"

dnb Salamanca, 5. Nov. In der spanischen Hauptstadt haben die Anarchisten nunmehr auch offiziell die Macht in die Hand genommen.

Largo Caballero hat am Mittwoch um 22.30 Uhr, wie der rote Sender von Valencia meldet, den Ausschuß der roten Machthaber, der sich immer noch „spanische Regierung" nennt, einer neuerlichen Umbildung unterzogen. Largo Caballero, so heißt es in der Verlautbarung des Senders Valencia, sei der Auffassung, daß unter den augenblicklich herrschenden Umständen auch die Anarchosyndikalisten an der Verantwortung offiziell beteiligt werden müßten. Dieser Vorschlag sei von Präsident Azana angenommen worden.

Unter den neuernannten „Ministern" befinden sich vier Anarchisten, denen das Wirtschaftsministerium, das Industrkministerium, das Gesundheitsministerium und das Justizministerium anvertraut wurde.

Del Vayo und Prieto gehören auch dem neuen „Kabinett" Largo Caballero an. Weiter wurden ein sogenanntes Presse- und Propagandaministerium und ein Mobilisierungsministerium gebildet.

Getafe und Carabanchel besetzt

Acht sowjetrussische Tanks und ein Panzerzug erobert

dnb Lissabon, 5. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" teilt mit, daß die Ortschaft Getafe sowie der dortige Flugplatz am Mittwoch um 14.30 Uhr von den Truppen des Generals Barela besetzt worden sind. Getafe liegt 12 Kilometer von Madrid entfernt.

Wie General Queipo de Llano über den Sender Sevilla mitteilte, haben die nationalen Truppen am Mittwochabend Carabanchel, fünf Kilometer südlich von Madrid, besetzt.

An der Madrider Front wurden am Mittwoch den Kommunisten acht sowjetrussische Tanks abgenommen, und zwar zwei bei Villaviciosa, zwei bei Alcorcon, zwei bei Valdemoro und zwei bei Getafe. Am zuletzt genannten Ort wurde von den Nationalisten ein roter Panzerzug mit dem Bajonett erobert. Bei Alcorcon wurde ein sowjetrussisches Flugzeug abgeschossen. Es verbrannte.

1015 Kilo spanisches Gold nach Frankreich verschoben

dnb Paris, 5. Nov. Ein spanisches Flugzeug mußte am Mittwoch wegen ungünstiger Witterung in der Nähe von Orleans notlanden. Der Apparat hatte 1015 Kilo Gold an Bord, das die Madrider Regierung für die Bank von Frankreich bestimmt hat.

Rote Horden plündern in Madrid

dnb **Paris**, 5. Nov. Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Navalcanero haben gefangene rote Milizsoldaten ausgesagt, daß die Kommunisten und Anarchisten in Madrid bereits mit der Plünderung einiger im Mittelpunkt der Stadt liegender Geschäfte begonnen hätten. Man müsse befürchten, daß sämtliche in den Madrider Gefängnissen schmachtenden politischen Geiseln abgeschlachtet werden würden.

Das neue deutsche Strafrecht

(Fortsetzung von der 1. Seite)

knappung von Waren, die zum notwendigen Lebensbedarf des Volkes gehören, hervorruft. Ganz neue Gedanken bringt in den Strafrechtsentwurf das Kapitel, das die Strafen behandelt. Hierzu sprach Professor Graf Gleispach. Er wies darauf hin, daß die Strafe so zu bemessen sei, daß sie dem gerechten Sühneverlangen des Volkes entspricht. Hier trete der soziale Gedanke bei den neuen Strafbestimmungen hervor. Es sei selbstverständlich, daß bei der Strafe die Persönlichkeit des Täters, seine Stellung und Bewährung in der Volksgemeinschaft zu würdigen sind. Eine dem Betrag nach sehr hohe Geldstrafe erwecke den Anschein besonders schwerer Schuld, sie sei bisher darum auch in den Fällen nicht verhängt, in denen sie nach den Einkommensverhältnissen trotz geringen Verschuldens angemessen gewesen wäre. Künftighin sollen die Geldstrafen in erster Reihe als Bruchteile oder Vielfaches von Tagesbußen verhängt werden. Tagesbuße ist das tägliche Einkommen des Schuldigen. So wird es vermieden, daß der Reiche zu milde, der Arme zu hart bestraft wird. Für den Armen wird die Erlegung der Geldstrafe durch lange Zahlungsfristen und Teilzahlungsmöglichkeit erleichtert. Kann er trotzdem den Betrag nicht aufbringen, so kann er seine Schuld durch freie Arbeit tilgen, wobei eine Tagesbuße gleich einem Arbeitstag ist. Wer aber nicht zahlen kann oder will, muß die Ersatzstrafe (Haft) absitzen. In den Fällen, in denen es nicht möglich ist, den Arbeitswilligen Arbeit zuzuweisen, kann eine Erleichterung durch den Richter eintreten.

Entsprechend den Worten des Führers und der nationalsozialistischen Staatsauffassung, daß, wie es dem einzelnen nicht möglich ist, ohne Ehre zu leben, auch ein Volk nicht ehrlos zu leben vermag, ist dem

„Schutz der Ehre"

im neuen Strafrecht ein breiter Raum eingeräumt. Der Vertreter der NSDAP. in der amtlichen Strafrechtskommission, Rechtsanwalt Staatsrat Graf von der Goltz, der schon in den Fememordprozessen als Verteidiger eine große Rolle gespielt hat, und Professor Dahm (Kiel) behandelten dieses Thema ausführlich.

Graf von der Goltz führte die einzelnen strafbaren Punkte auf: Ehrabschneidung, Verleumdung, Beschimpfungen und Kränkungen unter vier Augen. Der Staatsanwalt wird in Zukunft wegen einer Beleidigung erst nach Anhörung des Beleidigten vorgehen. Sieht er kein kriminelles Unrecht in der erfolgten Ehrenkränkung, so übergibt er die weitere Behandlung einem neu vorgesehenen friedensrichterlichen Verfahren das, nicht öffentlich, auf Versöhnung und gegebenenfalls auf einen Schiedsspruch hinausläuft und sich somit in einer Instanz erledigt. Damit wird das Gericht von Bagatellsachen befreit und frei für die Beurteilung ernsthafter Ehrverletzungen.

Strafe tritt ein, wenn grundlos herabsetzende Behauptungen aus dem Einzel- oder Familienleben öffentlich aufgestellt oder verbreitet werden, die die Allgemeinheit nicht berühren, oder wenn in der Absicht, jemand zu schmähen, der sich im Leben bewährt hat, zurückliegende Dinge hervorgeholt werden. Hier wird bestraft, ohne daß es auf Wahrheit oder Unwahrheit ankommt. Liegen solche Fälle nicht vor, so kann der Wahrheitsbeweis in einem objektiven Feststellungsverfahren erhoben werden, wenn der Beleidiger aus Gründen von Tod oder Amnestie nicht mehr selbst verfolgt werden kann. Der Wahrheitsbeweis muß erhoben werden, wenn der Beleidiger zu berechtigten Zwecken früher in „Wahrnehmung berechtigter Interessen" — gehandelt hat und an sich deshalb freigesprochen werden müßte. Bei ehrlicher Abbitte, Aussöhnung oder wenn sich der Täter in verständlicher Erregung über das Benehmen des anderen zu der Beleidigung hat hinreißen lassen, kann von Strafe abgesehen bzw. die Strafe gemildert werden. Zu den Teilen des Entwurfes des neuen Strafgesetzbuches, die den weltanschaulichen und politischen Wandel besonders zum Ausdruck bringen, gehören die Abschnitte über den

„Ehrenschutz der Gemeinschaft"

Die Beschimpfung und Verleumdung des deutschen Volkes sind unter schwere Strafen gestellt. Das deutsche Volk ist aber lebendig in seinen Gliedern und Gemeinschaften, vor allem im Führer. Darum soll der Abschnitt über die Angriffe gegen das deutsche Volk mit einer schweren Strafdrohung gegen die Verunglimpfung des Führers beginnen, wobei keinerlei Trennung und Entgegensetzung von Reichskanzler und Parteiführer, von Staatsmann und Privatmann eintreten soll. Jede Beschimpfung bedeutet eine unmittelbare Verunglimpfung des deutschen Volkes. Als besondere Formen der Volksbeschimpfung nennt der Entwurf dann die Verunglimpfung der Partei, von Reich, Wehrmacht und Arbeitsdienst, ohne damit erschöpfend zu sein.

Eine besondere Bestimmung erfaßt denjenigen, der die Toten deutscher Heere oder den Heldentod deutscher Soldaten herabwürdigt. Weiter hat die Kommission derjenigen gedacht, die verehrungswürdige Männer und Frauen der deutschen Vergangenheit öffentlich beschimpfen oder böswillig verächtlich machen. Wer Hindenburg, Schlageter oder Horst Wessel beschimpft, kann in Zukunft mit Zuchthaus bestraft werden. Damit ist nicht gewollt, einer ernsthaften Geschichtsforschung Schwierigkeiten zu bereiten, sobald sie etwa von landläufigen Absichten abweicht. Darüber hinaus sollen alle lebendigen Gemeinschaften in ihrer Ehre geschützt werden, die ihr Leben in der Volksgemeinschaft und für sie entfalten, also auch der einzelne SA.-Sturm, das Regiment, die Gemeinde, die Betriebsgemeinschaft, die Familie, um nur wenige Beispiele zu nennen. Selbstverständlich umfaßt der strafrechtliche Schutz nicht etwa die Dritte Internationale oder eine Einbrecherorganisation und nicht beliebige Geselligkeitsver-

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Donnerstag, den 5. November 1936

Windrichtung: Süd.
Stärke: 1 = 3 Sekundenmeter.
Niederschlag: 0,1 Millimeter.
Temperatur: Minimum +5, Maximum +10 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 95 Prozent.
Luftdruck: 766 Millimeter.

Welche Sportjugend kommt zum Jungvolk?

Nach dem Abkommen zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer wird nunmehr die männliche und weibliche Sportjugend im Alter von 10 bis 14 Jahren in das Deutsche Jungvolk eingegliedert. Um irgendwelchen Unklarheiten vorzubeugen, wird bekanntgegeben, daß es sich hierbei um alle Jugendlichen handelt, die in den Jahren 1923, 1924, 1925 und 1926 geboren sind. Alle Jungen und Mädel aus den Vereinen des DRL., deren Geburtsjahr sich mit den hier angeführten deckt, gehen nunmehr in die Organisation des Jungvolks über, wo ihnen im freiwilligen Sportdienst durch die Maßnahmen des Reichssportführers Gelegenheit gegeben ist, unter sachkundiger Anleitung ihren Lieblingssport zu betreiben.

Vortragsabend für Feuerwehr und Sanitäter

Ahlen. Im Dienstplan der Feuerwehr war für vergangenen Mittwoch ein Vortrag über Giftgas vorgesehen, der von Studienrat Dollinger vor den Feuerwehrleuten und Sanitätern gehalten wurde. Oberbrandmeister Faust eröffnete den Vortragsabend mit dem Gruß an den Führer und hieß neben den zahlreich Erschienenen insbesondere den Redner herzlich willkommen. Nach einleitenden Worten schilderte der Vortragende, wie Giftgase im Weltkriege zuerst angewendet wurden, welche Arten von Giftgasen uns bekannt und wie schädlich sie für den menschlichen und tierischen Organismus sind. Einen wirksamen Schutz gegen diese Kampfstoffe bildet die Gasmaske. — Der Vortrag war so volkstümlich gehalten, daß er tatsächlich von jedem verstanden wurde. Oberbrandmeister Faust dankte dem Redner für seine hervorragenden Ausführungen. Sodann machte der Oberbrandmeister noch bekannt, daß nächsten Mittwoch in der Berufsschule Uebungen und Vorträge fortgesetzt werden. Die Versammlung wurde in der üblichen Weise geschlossen.

Versammlung der Technischen Nothilfe

Ahlen. Die Leitung der hiesigen Dienststelle der Technischen Nothilfe hatte ihre Mitglieder vergangenen Dienstag abend im Kettelerhaus versammelt. Ueber 100 Mitglieder waren erschienen, die, zugweise geordnet, den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Es fehlten nur die dienstlich verhinderten und beurlaubten Kameraden.

Baurat Kierey eröffnete die Sitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Er begrüßte besonders den Bezirksführer der Landesgruppe Westfalen-Lippe der TN., Oberingenieur Wenzel, und seinen Adjutanten Posselt sowie den Vertreter der Stadt, Bürgermeister Hackethal.

Mit einem kurzen Ueberblick über die Organisation der Ortsgruppe seit dem Jahre 1919 und ihre derzeitige Zusammensetzung und Arbeit, erteilte er dem Bezirksführer das Wort. Dieser verbreitete sich in eingehenden, sehr interessanten Ausführungen über die gesetzlichen Grundlagen für den Aufbau und die Tätigkeit der TN., über ihre Leistungen, ihre Aufgabengebiete für die Zukunft und verschiedene zur Zeit im Vordergrunde stehenden Organisationsfragen. (Hierauf kommen wir in einem besonderen Aufsatz demnächst noch zurück. Die Schriftltg.)

Bürgermeister Hackethal gab seiner Freude über den fast vollzähligen Besuch der Kameraden Ausdruck, aus dem der gute Geist, die Opferwilligkeit und die Einsatzbereitschaft der Mitglieder der Ortsgruppe hervorgehen. Er hoffe, daß dies sich durch die Arbeit der TN. zum Wohle der Volksgemeinschaft auswirken wird und sagte für die Durchführung aller Arbeiten die tatkräftige Unterstützung der Stadt zu. — Eine Aussprache über das Gehörte, über Fragen des Aufbaues, der Anmeldung zur Mitgliedschaft usw. schloß sich an.

In diesem Monat hält die Dienststelle Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag einer jeden Woche von 6 bis 7 Uhr abends im Stadtbauamt in der Nordenschule, Zimmer Nr. 8, Sprechstunden für die Kameraden der TN. ab und nimmt Neuanmeldungen entgegen.

In Zukunft werden Arbeitstagungen und Uebungen voraussichtlich alle zwei bis drei Wochen stattfinden. Der Zeitpunkt wird den Kameraden nach einem bestimmten Plan durch die Zug- und Gruppenführer rechtzeitig mitgeteilt werden.

Todeschronik

Ahlen. Mittwoch starb Ehefrau Gertrud Tutas, geb. Leennen, Bankenstraße 30 wohnhaft, im Alter von fast 31 Jahren. Am gleichen Tage verschied Witwe Maria Beßmann, geb. Kersting, Wallstraße 66, im Alter von 69 Jahren.

Vor den Schranken des Ahlener Gerichts

Für feigen Ueberfall vier Monate Gefängnis. Es war anläßlich einer Belegschaftsfeier am 19. September beim Wirt Wiegard-Kappert in Ahlen, als Albert Weitkämper vom Rüenberg den Versuch machte, einige Weingläser zu stehlen. Dabei wurde er jedoch von dem Pg. Fröh ertappt, der ihn zur Rede stellte und seine Personalien feststellen wollte. Als F. dem W., der noch obendrein frech wurde, bis auf die Straße in eine dunklere Ecke folgte, erhielt er einen Stich mit dem Messer. F. wurde dabei so schwer verletzt, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Vor Gerichte wollte W. die Sache als „harmlos" hinstellen, entschuldigte sich mit Trunkenheit. Auf die eidliche Aussage des Zeugen und Verletzten F. sah der Vertreter der Staatsanwalt den Angeklagten als überführt an. Seine den Gemeinschaftssinn schmälernde Tat und sein das Ansehen seiner Arbeitskameraden schädigende Verhalten verdiene die strengste Strafe. Das Gericht schloß sich der Ansicht des Vertreters der Staatsanwaltschaft an und nahm Weitkämper in eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Zechpreller erhält zehn Tage Gefängnis. Friedrich Freitag ist dem Gericht kein Unbekannter mehr. Noch vor 14 Tagen stand der Jugendliche wegen Diebstahls vor dem Richter, und jetzt hatte er sich wegen Zechprellerei zu verantworten. Am 18. Juli besuchte Freitag die Wirtschaft Becklas, trank einige Biere und nahm plötzlich, ohne seine Zeche zu begleichen, Reißaus. Der Kellner R. stellte ihn nach einigen Tagen zur Rede. F. versprach, die Zeche von 2,85 RM. zu begleichen. Aber vergeblich wartete R. auf sein Geld, der schließlich Anzeige erstattete. Erst jetzt bequemte sich F., den Betrag zu entrichten. Vor Gericht bestritt er nicht, den R. prellen zu wollen, da er, wie er glaubte, dafür „doch nur zwei Tage Gefängnis" erhalten würde. Das Gericht belehrte ihn eines Besseren. Es verhängte gegen ihn die exemplarische Strafe von zehn Tagen Gefängnis und ermahnte ihn, sich endlich zu bessern.

Seinen Arbeitgeber geschädigt und betrogen. Als im Jahre 1928 der in **Heeßen** wohnhafte Heinrich Schade infolge eine Unfalles von seiner Versicherung einen ganz erheblichen Geldbetrag ausgezahlt erhielt, spielte er den „feinen Mann" und lebte in Saus und Braus. Aber bald waren die Gelder verbraucht, und Sch. versuchte auf verschiedene Weise, wieder zu Geld zu kommen; aber keine Arbeit lag ihm. Zuletzt war er bei der Rheinisch-Westfälischen Lebensversicherung von August bis September als Inkasso-Vertreter beschäftigt. Er erhielt einige Aufträge, zog die Provision ab und „vergaß" allerdings die einkassierten Gelder in der Höhe von 122,05 RM. abzuführen. Bei einer Kontrolle wurde die Veruntreuung festgestellt und Sch. zur Anzeige gebracht. Vor Gericht erwies sich Sch. als ein willensschwacher Mensch, der dem harten Daseinskampf nicht gewachsen zu sein scheint. Die Folgen des Unfalles haften ihm noch an. Das Gericht ließ deshalb die größte Milde walten und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen. Es setzte ihm sogar bei guter Führung die Strafe bis zum 1. Dezember 1938 aus.

Vater und Sohn wegen Schlägerei auf der Anklagebank. Ein loses Handgelenk scheinen die in **Dolberg** wohnhaften Anton Lammers und dessen Sohn Heinrich zu besitzen. Als am 4. September Heinrich Lammers über den Durst getrunken hatte, pöbelte er den Obermeier Brandes an, der sich auf dem Wege von Heeßen nach Dolberg befand. Brandes nahm auf Heinrich Lammers Rücksicht, da er betrunken war, gab ihm auf seine Fragen Auskunft, um eine Schlägerei und Auseinandersetzung zu vermeiden. Der angetrunkene Heinrich Lammers pöbelte Br. weiter an und schlug auch auf ihn zu, so daß bald die schönste Rauferei im Gange war. Die in der Nähe weilende Schwester Gertrud rief ihren Vater Anton L., zur Hilfe herbei, der sogleich mit einem selbst angefertigten Gummiknüppel erschien. Statt daß der Vater den Sohn zur Ordnung mahnte, schlug auch er auf den Br. ein, so daß dieser zu seinem Schwager Honsel flüchten mußte. Auch Honsel wurde von Lammers sen. mit dem Gummiknüppel „bearbeitet". Br. hatte bei der Schlägerei von dem angetrunkenen Heinrich L. einen Schlag mit dem Holzschuh erhalten und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die beiden Verletzten, die vor Gericht als Zeugen vernommen wurden, schilderten den Vorgang der Schlägerei und nahmen ihre Aussagen unter Eid. Anton Lammers hatte am genannten Tage schon einige Bewohner des Dorfes mit Schläge bedroht und ist wegen seines losen Handgelenkes bekannt. Das Gericht erkannte die Schuld beider Angeklagten an. Es verhängte gegen Heinrich Lammers jun. eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen, gegen Anton Lammers sen. eine Geldstrafe von 20 RM. und wegen unbefugten Führens einer Waffe noch eine Strafe von 10 RM. Der Gummiknüppel wurde eingezogen. Das Gericht entließ Vater und Sohn mit der dringlichen Mahnung, für die Zukunft solche Rüpeleien zu unterlassen.

Eintopfsonntag!

Ahlen. Kommenden Sonntag wird wieder das ganze deutsche Volk durch das Eintopfgericht seine Verbundenheit beweisen. Durch die gemeinsame Tat bauen wir das Fundament des ewigen Deutschland, wobei, wie der Führer sagte, „es nicht dem einzelnen überlassen bleiben kann, ob er will, sondern er wird müssen".

Dieses Wort sei Trost all denen, die stets ihre Pflicht getan; aber Mahnung und letzte Warnung an alle diejenigen, die noch nicht wissen, wozu sie Stellung und gesichertes Einkommen verpflichten. — Wir kennen sie, die Drückeberger aus allen Berufen, die beim ersten Eintopfgericht noch nicht geopfert haben, sondern nur Almosen gaben. An sie richtet sich dieser Aufruf. Ein jeder, den es angeht, erkenne die Zeit und tue nunmehr seine Pflicht!

gez. Schalk, Ortsgruppenleiter.

Fundsache

Ahlen. Ein Gürtel und eine Geldbörse mit Inhalt werden als gefunden gemeldet. Eigentümer wollen sich auf dem Fundbüro, Nordstraße 15, Zimmer 2, melden.

Aus der Gemeinde Heeßen

Fuchsjagd des Reitervereins Heeßen-Dolberg

Heeßen. Hubertustag — Fuchsjagd! Welches Reiterherz schlägt bei diesen Worten nicht höher? Auch für den Reiterverein Heeßen-Dolberg bedeutet die alljährlich stattfindende Fuchsjagd den Höhepunkt des Vereinslebens. Nicht nur die aktiven Reiter sehen diesem Tage voll Freude und Spannung entgegen, sondern für weite Kreise, besonders der Landwirtschaft, ist die Fuchsjagd ein Ereignis von ganz besonderer Bedeutung. Wenn die Felder abgeerntet sind und der Wald im goldenen Herbstschmuck prangt, dann wird das Roß gesattelt und hinaus geht es zum fröhlichen Jagen.

Eine stattliche Reiterzahl hatte sich bei Bernhard Ostermann in Dolberg, dem Ausgangspunkt der Jagd, gesammelt. In geschlossenem Ritt ging es zum Henneberg, wo Roß und Reiter eine besondere Probe ihres Könnens ablegten, indem im Einzelritt ein Wasserhindernis genommen werden mußte. Dann ging es durch Feld und Wald zum Linnenfeld. Bei Ferdinand Koch wurde eine Ruhepause eingelegt. Dampfende, würzige Erbsensuppe wartete der Hungrigen.

Und weiter ging es im Trab und Galopp auf Dasbeck zu. Die Schulze Köhlingsche Weide war zum Auslauf vorgesehen. Die Verteidigung des „Fuchses" lag bei dem vorjährigen Fuchsmajor Matthias Hase (Dolberg). Schwere Arbeit hatte das ihm folgende Jagdfeld. Schon glaubte man, den „Fuchs" in die Enge getrieben zu haben, doch immer wieder gelang es ihm, zu entschlüpfen. Aber viele Jäger sind schließlich auch des „Fuchses" Tod. Nach spannender Jagd gelang es endlich Karl Tiemann (Heeßen), den „Fuchs" so zu stellen, daß es kein Entrinnen mehr gab. Großer Beifall wurde den schneidigen Reitern, ob Verteidiger oder Angreifer, zuteil. Der neue Fuchsmajor wurde ausgerufen. Der Leiter des Vereins, Ferdinand Eckey (Heeßen), würdigte mit anerkennenden Worten die hervorragenden Leistungen von Pferden und Reitern.

Die Fuchsjagd war zu Ende, aber der Kampf ging weiter. Jedem Reiter wurde Gelegenheit gegeben, sein Können und die Schnelligkeit und Ausdauer seines Pferdes unter Beweis zu stellen. Drei Rennen fanden statt, und zwar je eins für Pferde der leichteren Klasse, für solche schwereren Schlages und ein Rennen für die „Alten Herren". In scharfer Konkurrenz wurde geritten und hart war der Kampf, besonders im ersten Rennen, bei dem Karl Tiemann (Heeßen), Volkenhoff (Heeßen) und Merschhoff (Dolberg) Sieger blieben. Das zweite Rennen sah Krämer (Dolberg), Westerhoff (Dolberg) und Weber (Heeßen) an der Spitze. Wie immer, so brachte man dem von den „Alten Herren" gerittenen Rennen ganz besonderes Interesse entgegen. In jugendlicher Frische sausten sie über den grünen Rasen. Wiggemann (Heeßen) ging als erster durchs Ziel. Ihm folgten Sauer und Böcker (Heeßen).

Nachdem Reiter und Pferde sich gehörig „verschnauft" hatten, ging es wieder zurück nach Dolberg. Bei Füchtemann fand ein feuchtfröhlicher Reiterabend statt. Worte der Anerkennung, aber auch kritische Betrachtungen mit Humor gewürzt, schwirrten durch den Raum. Den Höhepunkt des Abends bildete die Siegerehrung und Preisverteilung. Kameradschaftsgeist und Frohsinn, das war der Ton, auf den alle eingestimmt waren, und sie ließen die Strapazen des Tages vergessen.

Besitzwechsel

Heeßen. Die Besitzung des Kaufmanns und Gastwirts Theodor Linkamp, Ahlener Straße 35, ging durch Kauf in das Eigentum des Gastwirts Wilhelm Brinkwirth aus Hamm (bisher Pächter der Klosterklause in Hamm) über. Der neue Besitzer wird dem Vernehmen nach größere Umbau- und Instandsetzungsarbeiten ausführen lassen.

Aus der Stadt Hamm

≡ **Hamm.** Der letzte Leseabend der NS.-Kulturgemeinde und der NSG. „Kraft durch Freude" brachte den zahlreichen Besuchern ein tiefes Erlebnis. Studienrat Holzamer las aus der packenden **„Preußischen Novelle"** von Werner Beumelburg und konnte mit dem fesselnden Werk die Zuhörer bis zum Schluß in Spannung halten. Im Mittelpunkt des Geschehens steht das schlagkräftige Heer Friedrichs des Großen, das in der furchtbaren Schlacht bei Torgau im Jahre 1760 den an Zahl und Waffen weit überlegenen Oesterreichern den ruhmreichen Kampf geliefert hat. Einige Szenen wurden ergreifend geschildert. Der große König in seiner eisernen Strenge und in seiner abgeklärten Einsicht, die eine Frucht seines langen Ringens um den Besitz Schlesiens und das Dasein Preußens sind, wird zum verpflichtenden Bewußtsein gebracht. Die Erzählung Beumelburgs bringt durch ihre lebendige, kraftvolle Sprache und mitreißende Darstellung in vielfacher Hinsicht bleibenden Gewinn.

✠ **Hamm.** Auf eine **40jährige Tätigkeit** beim Reichsbahnbetriebswerk konnte der Werkmeister Aug. Harkenbusch zurückblicken.

Hamm. In das Marienhospital Hamm wurde ein Kaufmann aus Essen eingeliefert, der auf der Provinzialstraße Nordbögge—Hamm einen **schweren Autounfall** erlitten hatte. Er wollte mit seinem Kraftwagen ein anderes Fahrzeug überholen, als ihm plötzlich ein anderer Wagen entgegenkam. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, lenkte er seinen Wagen scharf beiseite, prallte dabei aber gegen einen Baum. Der Wagen ging vollständig in Trümmer, der zwischen Führersitz und Steuerrad eingeklemmte Fahrer erlitt sehr schwere Verletzungen.

♂ **Hamm.** Anschließend an die Geflügelschau, die die Kreisfachgruppe Hamm—Unna abgehalten hatte, fand in Herringen eine **Tagung der Geflügelzüchter** statt. Sie wurde von Hauptlehrer Budde (Methler) geleitet, der nochmals den großen Erfolg der mustergültigen Ausstellung unterstrich, wenngleich die Tauben diesmal zahlenmäßig nicht so stark vertreten gewesen seien wie früher. Die Schau hat würdig angeknüpft an die anerkannten Leistungen der Kreisfachgruppe bei der Welt-Geflügel-Ausstellung in Leipzig. Auch bei der goldenen Jubelschau in Hamm am 13. bis 15. November dieses Jahres werde die Betei-

Kohlen-, Koks- und Preßkohlengewinnung im Ruhrbezirk

:: **Essen,** 6. Nov. Aus der folgenden Uebersicht sind die vorläufigen Ergebnisse über Gewinnung und Bestände der Ruhrkohlenzechen an Kohle, Koks und Briketts sowie Arbeitsschichten je Kopf der Arbeiterbelegschaft in der Woche vom 25. Okt. bis 31. Okt. 1936 und in der Vorwoche ersichtlich. Neben der Gesamtgewinnung sind in Klammern auch die auf einen Arbeitstag entfallenden Mengen angegeben, wobei zu beachten ist, daß in Kokereien auch Sonntags gearbeitet wird.

	Arbeitstage	Arbeitsschichten je Kopf der Belegschaft	Förderung	Koksgewinnung	Preßkohlenherstellung
18. 10.-24. 10.	6	6	2 231 193	533 786	88 690
			(371 866)	(76 255)	(14 782)
25. 10.-31. 10.	6	5,99	2 283 154	545 898	85 545
			(380 526)	(77 985)	(14 258)

Bestände der Zechen [2])

Stichtag (Wochenende)	Kohle t	Koks t	Preßkohle	Insges. [3])
24. 10.	1 625 000	2 373 000	14 000	4 013 000 [4])
31. 10.	1 454 000	2 321 000	13 000	3 788 000 [4])

[1]) Der sich gegenüber den Arbeitstagen ergebende Unterschied entspricht den im Durchschnitt des Bezirks auf einen Arbeiter entfallenden Feierschichten wegen Absatzmangels

[2]) d. s. neben den auf Halde (auch Zechenhäfen) liegenden Mengen noch die in Türmen oder auf dem Löschplatz bzw. die bereits in Eisenbahnwagen oder Kähnen befindlichen, aber noch nicht versandten Brennstoffe.

[3]) Ohne Umrechnung zusammengefaßt.

[4]) Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet: 4 845 000 bzw. 4 602 000 Tonnen.

ligung des Kreises wieder erstklassig sein. Die nächste Kreisgeflügelschau findet in Kamen statt.

⊡ **Hamm.** Das heute, Donnerstag abend, im Kurhaus Bad Hamm stattfindende zweite **städtische Konzert,** zugleich Konzert in der Vormiete der NS.-Kulturgemeinde, bietet ein interessantes und anspruchsvolles Programm. Musikdirektor Eccarius hat sich bemüht, auch in diesem Konzert sowohl durch die Vortragsfolge als auch durch die Auswahl der Mitwirkenden das hohe Niveau der städtischen Konzerte zu halten. Neben Professor G. A. Walter (Berlin), Tenor wirken weiter mit: Hilde Hagemeier (Hamm, Violine, Gerhard Rose (Soest), Violine, Oswald Schrader (Unna), Cembalo, Ferdinand Sprenzer (Hamm), Cello, das Stadtorchester Hamm, verstärkt durch das städtische Orchester Dortmund. In Auswirkung der musikalischen Arbeitsgemeinschaft der Städte Paderborn und Hamm finden sich die Chorvereinigungen beider Städte zu einer gemeinschaftlichen Chorleistung, die eine Bereicherung des Konzertes bedeutet, das in wochenlanger Arbeit von Musikdirektor Eccarius vorbereitet worden ist.

Aus dem Kreise Beckum

(!) **Beckum,** 4. Nov. **Die Ortsgruppe Beckum des RLB. hat ein eigenes Uebungshaus.** Die Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes hat endlich ihr Uebungshaus unter Dach und Fach gebracht. Das Haus befindet sich auf dem Schulhof der evangelischen Volksschule und kann jederzeit von jedermann besichtigt werden. Seit Montag abend haben die praktischen Uebungen begonnen, die jeder Mann und jede Frau aus Beckum bis Oktober 1937 mitmachen müssen. Wie wir hören, sind die Teilnehmer der beiden Uebungsabende sehr begeistert darüber, daß nun endlich die Vorträge aufhören und dafür die praktischen Uebungen beginnen. Schulungsleiter Hartmann hat uns erzählt, daß er mit dem Verständnis der Teilnehmer sehr zufrieden sei und daß alle Teilnehmer ihre Funktionen so ernst nehmen, wie es für den Luftschutz erforderlich ist. Da bis Oktober 1937 insgesamt 4500 Personen in Beckum ausgebildet sein müssen, darf auch von der übrigen Bevölkerung größtes Verständnis für die Sache erwartet werden. Opfer werden von niemandem verlangt, da jeder nur an einem Abend im ganzen Jahr zu erscheinen hat. Sollte dem einen oder anderen der Abend, für den er geladen ist, aus wichtigen Gründen nicht passen, kann unter Umständen ein anderer Abend für ihn bestimmt werden. Dann muß aber rechtzeitig eine Entschuldigung bei der Behörde beigebracht werden.

Ab 16. November beginnt der dritte und vierte Kursus in „Erste Hilfe" in der evangelischen Schule. Bisher haben sich für diese Kurse bereits 52 Frauen gemeldet. Auch diese Kurse finden starken Anklang.

Die gut redigierte Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes „Die Sirene" liegt seit einigen Tagen in den Wirtschaften Wieler, Tenkhoff, Goldener Engel, C. B. Schrulle und Leifeld auf. Diese Zeitschrift bringt augenblicklich eine interessante Artikelserie über das luftgeschützte Haus, so daß man namentlich Hausbesitzern empfehlen kann, diese Artikel eingehend zu studieren.

⊙ **Oelde,** 5. Nov. **Zwei alte Rivalen kämpfen für das WHW.: Wassersport Ahlen — Turnverein Jahn Oelde.** Einen ebenso interessanten wie gleichwertigen Kampf werden Sonntag um 15 Uhr die Oelder Sportfreunde erleben. Auf dem Jahnplatz stehen sich die beiden alten Rivalen Wassersport Ahlen und Turnverein Jahn Oelde im Handballkampf gegenüber. Aber diesmal sind es nicht die Punkte, um die beide Vereine kämpfen, sondern es wird für die gute Sache gespielt. Die beiden Vereine stellen sich mit einem Handballkampf in den Dienst des Winterhilfswerks. Wenn es auch keine Punkte sind, um die der Kampf geht, so steht doch fest, daß das Spiel von Beginn bis zum Schlußpfiff des Schiedsrichters interessant werden wird. Noch im letzten Jahre kämpften die beiden Mannschaften in der gleichen Klasse. Leider ereilte die Oelder Mannschaft das Schicksal des Abstieges, was in dem Spiel am Sonntag sich nur darin auswirken wird, daß die Oelder nun alles daran setzen, um ihrem alten Gegner einen ebenbürtigen Kampf zu liefern. Die Oelder Sportanhänger werden sich also Sonntag nachmittag auf dem Jahnplatz einfinden, denn es gilt zu zeigen, daß auch der Sport seinen Teil am diesjährigen Winterhilfswerk beizutragen gewillt ist.

:.: **Diestedde,** 5. Nov. **Die Liesebachgenossenschaft** ist unter Dach. Ein schon seit vielen Jahren bestehendes, aber bisher vergeblich angestrebtes Ziel, die so notwendige Entwässerung der Liesebachniederung, soll jetzt endlich Wirklichkeit werden. Gleichzeitig soll eine Begradigung des Liesebaches durchgeführt werden. Unter dem Vorsitz des Landrats traten die Genossen Dienstag zusammen, um den endgültigen Vorstand zu wählen, der sich nunmehr aus den Mitgliedern Graf von Ansembourg, H. Schulze Berlinghoff, A. Bröckelmann, J. Beermann und H. Aschhoff zusammensetzt. Auch die Mitglieder des Schiedsgerichts und der Schaukommission wurden bestimmt. Somit ist die Genossenschaft jetzt selbständig und arbeitsfähig geworden. Und sie will ihre Arbeit sofort aufnehmen. Es konnte eine verhältnismäßig günstige Finanzierung des rund 8300 Tagewerke umfassenden Projektes erreicht werden, und unter der Voraussetzung, daß dieser Finanzierungsplan gesichert bleibt, soll im Frühjahr der erste Spatenstich getan werden. Im nationalsozialistischen Staat darf es nur ein Vorwärts geben, und dies erst recht, wenn es sich um die Sicherung und die Verbesserung der heimatlichen Scholle handelt. Mögen die Arbeiten, dies war der Wunsch des Landrats zum Schluß der Versammlung, sich zum Segen der Genossen und der ganzen Gemeinde auswirken.

Habsucht und Genußsucht haben alle großen Reiche zerstört. **Cato.**

Der dritte Viktor-Lutze-Gepäckmarsch

Am 29. November in Dortmund — Wer wird in diesem Jahre Sieger?

In Dortmund findet am 29. November zum drittenmal der „Viktor-Lutze-Mannschaftsgepäckmarsch" der SA.-Gruppe Westfalen statt, der uns Anlaß gibt, einen kurzen Rückblick zu halten auf die Gepäckmärsche der letzten Jahre.

Auf Befehl des Führers der SA.-Gruppe Westfalen, Gruppenführer Schramme, wurde am 18. November 1934 zum erstenmal ein Mannschaftsgepäckmarsch innerhalb der Einheiten der SA.-Gruppe Westfalen durchgeführt, an dem elf Brigademannschaften mit je einem Führer und 30 Mann und 61 Standartenmannschaften mit je einem Führer und zehn Mann teilnahmen. Sieger des Wanderpreises der SA.-Gruppe Westfalen wurde bei den Brigademannschaften die Brigade 69 (Hagen), bei den Standartenmannschaften die Mannschaft des Marinesturmbanns III/9. Nach dem guten Verlauf dieses Marsches wurde der zweite Mannschaftsgepäckmarsch am 15. November 1935 aufgezogen, und zwar erhielt dieser Marsch den Namen „Viktor-Lutze-Gepäckmarsch". Für den Sieger stiftete der Stabschef einen Wanderpreis. Die Teilnahme an diesem Marsch war bedeutend größer als bei dem im Jahre vorher, denn es beteiligten sich nicht nur die Einheiten der SA., sondern alle Gliederungen der Bewegung innerhalb der Provinz Westfalen. Aus den zwei Marschgruppen des letzten Jahres wurden nun vier. Die Teilnehmerzahl stieg von 1000 auf 3000. Einen ebenso zähen wie erbitterten Kampf lieferten sich die Mannschaften, und jeder, der an diesem mörderischen Marsch teilgenommen hat, wird sich voll Stolz daran erinnern.

Wir geben hier die Sieger nochmals wieder: Marschgruppe I: 1. SA.-Brigade 67 Dortmund, Zeit 5:32,24 (49 Mann); 2. SS.-Abschnitt 25 (Westfalen-Süd), Zeit 5:21,04 (45 Mann); 3. SA.-Brigade 66 Münster, Zeit 5:13,10 (38 Mann). Marschgruppe II: 1. SA.-Hilfswerklager 4/Wf. Hattingen, Zeit 5:06,31 (46 Mann); 2. Schutzpolizei Dortmund, Zeit 5:16,01 (46 Mann); 3 Schutzpolizei Recklinghausen, Zeit 5:21,39 (45 Mann). Marschgruppe III: 1. Hitler-Jugend-Gefolgschaft 3/130 Dortmund; 2. Hitler-Jugend-Bann 136 Iserlohn; 3. Hitler-Jugend-Gefolgschaft 4/130 Dortmund; 3. Hitler-Jugend-Gefolgschaft 7/130 Dortmund. Marschgruppe IV: 1. SA.-Standarte 158 Paderborn. Zeit 3:32,00; 2. SA.-Sturmbann I/174 Bielefeld. Zeit 3:33,31; 3. SA.-Marine-Standarte 52 Warendorf, Zeit 3:34,03. Und wer wird Sieger in diesem Jahr?

Jüdische Entlastungszeugen: Visionen

Wie der Mörder Gustloffs für unschuldig erklärt werden soll
Kein Mittel zu gemein — Zwangsvorstellung zum Aussuchen
„Du mußt schießen . . .!"

nsf Die Kreise der jüdischen Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus, die fieberhaft bemüht sind, ihren symbolischen Ehrenpräsidenten David Frankfurter, den jüdischen Meuchelmörder Wilhelm Gustloffs, vor der Verurteilung zu retten, scheuen keine Mittel, um die gemeine Mordtat der Oeffentlichkeit in einem milderen Licht erscheinen zu lassen. Sie sind jetzt auf den Dreh gekommen, zu behaupten, daß David Frankfurter, der schlichte, edle Rabbinersohn, durch Zwangsvorstellungen zu der Tat getrieben, also völlig unschuldig sei. Es ist nun interessant, zu beobachten, daß die Juden sich selbst nicht darüber geeinigt haben, welche Art von Zwangsvorstellungen dem armen Frankfurter den Revolver in die Hand gedrückt haben.

Herr Emil Ludwig-Cohn, der es sich nicht nehmen ließ, für seinen Rassegenossen mit der ganzen Wucht seiner „unantastbaren Persönlichkeit" einzuspringen, hat sich auf Visionen festgelegt. Er schreibt in seinem Buch „Der Mord in Davos",

„daß Frankfurter dicht vor der Tat den Heerzug der leidenden Juden an seinen Augen im Geiste vorüberziehen sah. Junge Leute im Braunhemd mit struppigem Haar und Specknacken zerren einen alten Mann in den Schmutz, der auf einmal die Züge des Vaters Frankfurters trägt. Gummiknüppel sausen auf den ehrwürdigen Greis nieder, im Kot wird er zertreten."

Eine andere Cohn-Vision zeigte ihm

„seinen Onkel im roten Rabbinerbart an einem Hakenkreuz gekreuzigt, und daneben sinkt eine Frau ins Dunkle, die die Züge Frankfurters Mutter trägt."

Es ist für den Leser nach Ludwig Cohn nur zu „verständlich", daß nach derartigen „Visionen" Frankfurter einfach „morden mußte", während in Wahrheit weder ihm noch einem seiner Verwandten in Deutschland auch nur ein Haar gekrümmt worden ist.

Kleinere jüdische Geister, wie sie z. B. an der Basler marxistischen Zeitung „Freiheit" mitarbeiten, haben sich dafür entschieden, daß Frankfurter böse „geträumt" habe. In einer Großreportage (Nr. 44) heißt es wörtlich:

„Eines Nachts hat er einen bösen Traum. Menschenhände, abgerissen vom Körper, blutige Menschenhände zerren ihn in einen Kreis von Kreuzen, und eine Stimme, dröhnend von Kraft, ruft, daß es sich eingräbt in sein Herz: Du mußt uns erlösen! David blickt um sich, aber jetzt steht er ganz allein, umgeben von Kreuzen. Und als er die Kreuze genauer betrachtet, biegen sich ihre Enden, formen Winkel, werden zu Zeichen des verhaßten Systems, brechen dann plötzlich auseinander und werfen aus ihren hölzernen Wunden Millionen Karten auf den einsamen Juden in ihrer Mitte. Lauter Treff As. Der schmächtige Mann will fliehen. Aber die Karten klammern sich um seine Beine, klettern an ihm empor, schlingen sich um seine Hände, legen sich ihm auf die Brust, drohen, ihn zu ersticken. Aber da dröhnt wieder die Stimme: Du mußt schießen, dann sind wir frei!"

In der Fortsetzung (Nr. 45) erleben wir nun den Erfolg dieses Traumes:

„Da reißt der Jude die Hand aus der Tasche, und wie es der Traum ihn gelehrt hat, zielt er auf die Karten, zielt und drückt ab, schießt, was die Pistole hergibt, blindwütig, sinnlos. Die zum Gruß erhobene Hand sinkt langsam ab, der Körper dreht sich, der Kopf macht eine Bewegung, die aussieht, als wundere er sich ein wenig, gar nicht besonders. Und dann kracht der große Mann auf den Boden."

Die deutsche Oeffentlichkeit wird diese fast unglaublichen Hirngespinste mit Entrüstung und Erschütterung aufnehmen. Wer es bis heute noch nicht glauben wollte, was für ein gehässiger, schmutziger und skrupelloser Feind des deutschen Volkes der internationale Jude ist, der mag aus den jüdischen Vorbereitungen zum Mordprozeß Frankfurter ersehen, wie von den Juden ein Verbrecher gefeiert wird, der ohne persönlichen Anlaß in einem außerdeutschen Land einen untadeligen Nationalsozialisten feige erschoß.

Aus dem Kreise Wiedenbrück

((**Wiedenbrück,** 5. Nov. Der bekannte, in Wiedenbrück gebürtige und jetzt in Köln wohnhafte **Kunstbildhauer A. Mormann** vollendete in diesen Tagen sein 85. Lebensjahr.

□ **Gütersloh,** 6. Nov. **Glücksspieler festgestellt und zur Anzeige gebracht.** Die Polizei erhielt vertraulich Mitteilung, daß in einem hiesigen Arbeitslager von auswärtigen Notstandsarbeitern Glücksspiele getrieben wurden. Die sofort einsetzenden Ermittlungen der Kriminalpolizei haben zur Feststellung der Täter geführt. Es konnten acht Personen gestellt werden. Die Glücksspieler haben teilweise um Beträge von zehn Mark und noch höheren Einsatz gespielt. So haben öfter Verheiratete ihren ganzen Lohn verloren, so daß die Familien darunter Not leiden mußten. Es sei darauf hingewiesen, daß die Spiele „Mauscheln", „Siebzehnundvier", „Kümmelblättchen", „Poker" und „Meine Tante — Deine Tante" verbotene Glücksspiele sind, und daß in jedem Falle Leute, die solche Spiele treiben, zur Verantwortung gezogen werden.

Das schnelle Zufassen der Kriminalpolizei ist zu begrüßen. Gerade Leute, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in Arbeit und Verdienst gekommen sind, sollten alles andere tun, als ihren Lohn auf solche unverantwortliche Weise vertun. Wenn sie ihre Spielleidenschaft nicht beherrschen konnten, müssen sie nun dafür büßen. Und das wird ihnen und allen andern, die es nicht sein lassen können, eine Lehre sein.

Goerdeler über Preispolitik

bb **Berlin,** 4. Nov. Auf dem Internationalen Kongreß der Brotindustrie in Leipzig sprach Oberbürgermeister Dr. Goerdeler (Leipzig) über das Thema: „Preise und Wirtschaft". Die Wirtschaft müsse dem neuen Reichskommissar die Erfüllung seiner schweren Aufgabe erleichtern. Die Bedingungen, unter denen er zu arbeiten habe, seien wesentlich schwieriger als die, vor die die Preisüberwachung 1931 und 1934 gestellt gewesen sei. Dr. Goerdeler wies dann darauf hin, daß die Preispolitik seit 1931 in fast allen Ländern größere Bedeutung gewonnen habe und daß diese seit den letzten Währungsabwertungen noch gestiegen sei. Deshalb wolle er vor diesem internationalen Kongreß seine Ausführungen auch nicht auf die deutschen Verhältnisse abstellen, sondern ganz allgemein halten.

Der Vortragende behandelte dann die Voraussetzungen, unter denen durch Höchst-, Mindest- und Festpreise eine volkswirtschaftlich verständige Preispolitik betrieben werden könne. Sie seien eng begrenzt, da es sich ja nicht darum handle, angemessene Preise auf dem Papier festzulegen, sondern darum, den lebensnotwendigen Bedarf der Bevölkerung zu solchen Preisen auch wirklich zu decken. Die Hauptsache für jeden Staat sei es daher, immer eine ausreichende Warenerzeugung sicherzustellen, weil sonst ein regelrechter Verteilungsapparat und schließlich eine Zwangswirtschaft unvermeidlich seien. Diese lähmten aber stets die Lebens- und Produktionsenergie. Die Mittel hierzu lägen im Bereich der Politik.

Alle Völker müßten dahin streben, eine nationale und eine internationale Rechts- und Wirtschaftsordnung zu schaffen, die den gesicherten Austausch der besten Erzeugnisse, die jedes Volk herstellen könne, ermöglichen. In ihr steigere sich dann durch Kampf im lautern Wettbewerb die Produktionsenergie zu höchsten Leistungen und zu einem Güteraustausch, der sich durch Angebot und Nachfrage noch am besten ausgleiche. In dieses System könnten die zur Sicherung des Urstands jeden Volkes, nämlich des Bauernstandes, je nach den Möglichkeiten des betreffenden Landes erforderlichen Besonderheiten eingebaut werden. Können die Völker sich zu solcher Ordnung nicht verstehen, so müssen sie, so schloß Dr. Goerdeler, die Nachteile in Kauf nehmen, schlechter und teurer zu leben, denn sie schließen sich dann gegenseitig von dem Genuß der jeweils besten Güter aus. Für Deutschland habe der Führer und Reichskanzler wiederholt die Bereitwilligkeit zu solcher vernünftigen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Ehre und Unabhängigkeit betont.

Was heißt Aberkennung der Bauernfähigkeit?

zdr Grundlage und Kernstück für die Bodenordnung des Dritten Reiches bildet das Reichserbhofgesetz. Die in diesem Gesetz erstrebte Sicherung des deutschen Bodens für die erbgesunden und bauernfähigen Geschlechter fußt auf den Grundsätzen des germanischen Bauernrechts. Nach diesem war die Bauernfähigkeit an drei Voraussetzungen gebunden: an die Wehrfähigkeit und Ehre des Bauern, an den Besitz einer eigenen Hofstelle, verbunden mit selbständiger Nutzung von Ackerland, Wiesen, Weide oder Wald und an die Erbverbundenheit mit diesem Boden durch die Geschlechterfolge. Wie nun das Reichserbhofgesetz den Hof des Bauern vor Verschuldung und Veräußerung schützt, so erwachsen dem Erbhofbauern auch vordringliche Pflichten, die insbesondere in einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung des Bodens, im tatkräftigen Einsatz bei der Erzeugungsschlacht, in der Erfüllung aller im Rahmen der Marktordnung erlassenen Vorschriften und vor allem und nicht zuletzt in einem anständigen und ehrenhaften Verhalten gegenüber der Gefolgschaft liegen. Verstößt ein Bauer gegen diese Forderungen, so kann ihm die „Bauernfähigkeit" abgesprochen werden. Die Absprechung der Bauernfähigkeit wegen mangelnder Ehrbarkeit bedeutet für den Bauern die Abmeierung, d. h. das Anerbengericht entzieht ihm wegen ehrlosen Verhaltens die Verwaltung und Nutznießung am Erbhof. Es ist daher die Absprechung der Bauernfähigkeit keine nur formale Angelegenheit, sondern sie ist für den Erbhofbauern mit den einschneidendsten Folgen verbunden, von denen die finanziellen Einbußen noch die geringsten sind. Aus diesen Gründen sollte in der Allgemeinheit die ganze Schwere dieser Bestrafung voll erkannt werden.

Volkswirtschaft

Die Hausfrau am Steuer des Verbrauchs

zdr Bei dem Kampfe um das große Ziel des Vierjahresplanes können wir einer Hilfe nicht entbehren: der der Hausfrau. Denn der Verbrauch ist in seinem Umfange und in seiner Zusammensetzung zum weitaus größten Teile Sache der Hausfrau. Das gilt für die Nahrung zuerst, das gilt auch für viele andere Verbrauchsgüter. Die Hausfrau muß für den Bedarf ihres Hauses zuerst jene Nahrungsmittel wählen, die uns von der Natur zur Zeit gegeben sind. Sie darf sich nicht durch Spannungen auf dem Markte zum Einkauf gerade der knappen Ware verleiten lassen und so die Verknappung zu einem richtigen Mangel treiben. Etwas anderes ist eine vernünftige Vorratswirtschaft. Was in ausreichendem Maße vorhanden ist — nennen wir im Augenblick den Herbstkohl! —, mag sie in Vorrat kaufen für die Zeit, in der die Natur diese Ware nicht bietet, und zwar in solchen Mengen, daß nichts zu verderben braucht. Wir sind reich genug, um auskömmlich zu leben, aber zu arm, um Verschwendung zu treiben und nützliche Dinge verkommen zu lassen. Lebensmittel, Faserstoffe, Metalle und alle übrigen für das Volksleben wichtigen Stoffe müssen zum größten Teile durch die Hand der Frau ihrer richtigen Bestimmung zugeleitet und vor dem Verderb bewahrt werden. Will die Frau ihre große Aufgabe im Versorgungskampf der Nation erfüllen — und die deutsche Frau will es gewiß —, so muß sie sich die Kenntnisse um die Versorgungslage aneignen und ihre Wirtschaft darnach führen!

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim
vom 5. November

Die Wetterlage wird noch immer beherrscht durch ein festliegendes Tief im Raume zwischen Schottland und Island. Westdeutschland liegt zur Zeit in der warmen Vorderseitenströmung des Tiefs. Vom Atlantik strömen aber mit Nordwestwinden auf breiter Front kühlere Luftmassen nach Südosten. Sie haben heute morgen Irland erreicht. Bei deren Eintreffen in unserm Bezirk wird die Bewölkung zeitweise aufgelockert.

Voraussage für Freitag: Bei auffrischenden böigen Winden aus West wechselnde, aber meist starke Bewölkung mit einzelnen Niederschlägen, Temperaturen um acht Grad, in der Nacht zum Samstag in höheren Lagen Nachtfrostgefahr.

Voraussage für Samstag: Wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern, bei westlichen Winden etwas kühler, nachts bei Aufklaren Frostgefahr.

Heldendank!

Die junge Wehrmacht mit den alten Soldaten vereint beim Gedächtnis der Weltkriegsgefallenen

Zum Allerheiligentage hatte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur 17. Reichstagung alle Amtswalter nach Köln berufen, um über die Ziele des Bundes zu berichten. 500 Amtswalter aus dem ganzen Reich waren dem Ruf des Bundesführers Dr. Eulen gefolgt. Die erste Sitzung fand um 16.30 Uhr im Roten Saal des Messehofes statt. Mit größter Befriedigung nahm man davon Kenntnis, daß trotz der großen anderweitigen Opfer der Gedanke der Heldenehrung und damit die Arbeit des Volksbundes immer mehr Gemeingut des deutschen Volkes wird. Die Zahl der Ortsgruppen ist auf 4747 gestiegen, in denen 300 000 Einzelmitglieder vereinigt sind. 28 201 Städte und Gemeinden hören außerdem als korporatives Mitglied dem Volksbund an, das bedeutet 60,2 Prozent aller deutschen Städte und Gemeinden. Daß bei dem größeren Eingang der Mittel auch gewaltige Ausbauarbeiten erfolgen konnten, ist selbstverständlich. Von den 209 im ehemaligen französischen Frontgebiet liegenden Friedhöfen sind bis heute 132 ausgebaut oder in Arbeit genommen. Auf diesen Friedhöfen sind gepflanzt 31 000 Bäume, 349 000 Rosen, 27 000 Sträucher und 1 040 000 Stauden verschiedener Art. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die Ehrenstätten, die in Frankreich liegen. In Belgien sind fast alle Friedhöfe unserer gefallenen Helden zu würdigen Ehrenstätten umgebaut. Die größte Arbeit des Ausbaues ist jetzt auch an der ehemaligen Ostfront in Angriff genommen. Der Volksbund begrüßt es, daß nunmehr Polen die Genehmigung der Anlage von Heldenfriedhöfen erteilt hat. An über 6000 Stätten liegen über 300 000 deutsche Helden. Es sind zehn Ehrenfriedhöfe vorgesehen, auf denen unsere Helden ein ewiges Ruherecht finden. Der erste Friedhof ist bereits in Humin bei Warschau in Angriff genommen. In diesem Jahre werden drei weitere folgen. Mögen sich alle unsere Volksgenossen die großen Ziele des Volksbundes und der Heldenehrung zu eigen machen. Es darf keine Gemeinde im Deutschen Reich geben, in der nicht eine Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge an dem großen Werk mitarbeitet. Mit großer Genugtuung konnte festgestellt werden, daß der Kreis Wiedenbrück mit acht Ortsgruppen eine führende Stelle einnimmt. —

Eine überwältigende Feier folgte der Tagung in der großen Halle am Rheinpark. Ueber 6000 Volksgenossen waren zur Heldengedenkfeier zusammengekommen. Nachdem die Fahnen der Partei und der Bewegung einmarschiert waren, öffneten sich die Tore, und mit klingendem Spiel zog die Ehrenkompanie des J. R. 77 mit sämtlichen Fahnen des ehemaligen 8. AK. in die Halle ein. Ein ergreifendes Bild, das kein Teilnehmer je vergessen wird. Jetzt waren die ehemaligen Frontsoldaten mit den Trägern der neuen Zeit verbunden in der Ehrung derer, denen wir alles verdanken. Denn wenn sie nicht starben, konnten wir nicht leben. Diesen Gedanken wußte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Staatsrat Terboven, mit packenden Worten zu schildern. Der Kölner Männergesangverein unter Leitung des Generalmusikdirektors Papst gab zusammen mit der Kapelle des J. R. 77 der Feier einen würdigen Rahmen. Den Höhepunkt bildete die Ansprache des Bundesführers des Volksbundes, Dr. Eulen (Berlin). Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich als Vertreter der Wehrmacht Generalleutnant Kühne, ferner Gauleiter Staatsrat Haake, der Rektor der Universität Köln, Professor von Haberer, sowie Abordnungen aller Parteiorganisationen, Behörden und Verbände. Den Abschluß des Tages bildete der große Zapfenstreich der Wehrmacht auf dem Neumarkt. Hier sprach der Bezirksführer des Volksbundes, Landgerichtspräsident Müller, Worte der Erinnerung an Kampf, Tod und Ehre der Gefallenen des Weltkrieges. Generalleutnant Kühne knüpfte an die Führerworte auf dem Parteitag der Ehre an, die an die Jugend gerichtet waren. Jugend und Wehrmacht müßten im Gedenken an die Toten des Weltkrieges zusammenstehen, weil sie dieselben Ideale hätten. Dann erschallten die Fanfaren des großen Zapfenstreiches, der mit dem Vorbeimarsch der Truppen vor Generalleutnant Kühne endete.

Im Rahmen der Reichstagung fand am Samstagvormittag im großen Saale des Gürzenich die Führertagung statt. Die Leitung lag in Händen des Bundesführer Dr. Eulen. Sein erster Gruß galt dem Vertreter Englands, Generalmajor Sir Fabian, und dem Vertreter Frankreichs, General Vincentini. Die Wehrmacht war durch den Standortältesten, Generalmajor Freiherr Roeder von Diersberg, vertreten. Das Auswärtige Amt hatte Legationsrat Rödinger entsandt. Es wurde wiederum die Arbeit des Volksbundes an Hand von Lichtbildern gezeigt. Bei den Ansprachen, die von den Vertretern des Auslandes, der Wehrmacht, Partei und Behörden gehalten wurden, kam die Anerkennung der großen Leistung des Volksbundes zum Ausdruck. Mögen die Tage in Köln für den großen Gedanken des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge reiche Früchte ernten, damit unsern Helden bald überall eine würdige Ehrenstätte errichtet werden kann.

Der Zusammenbruch der Kerkmann-Werke

:•: **Dortmund, 5. Nov.** Am 21. Verhandlungstage versuchte die Sonderstrafkammer in Dortmund, Licht in die dunklen Vorgänge zu bringen, die zu der Abgabe der falschen Gutachten über den Stand der Kerkmann-Handelsgesellschaft geführt haben. Der Wirtschaftsberater Dr. Jansing, der den Mitangeklagten Uhlmann gelegentlich einer Gläubigerversammlung in Bochum kennengelernt hatte, führte als Zeuge aus, daß sich Uhlmann an ihn gewendet habe, nachdem er mit der Handelsgesellschaft in Verbindung getreten war. Ihm, dem Zeugen, habe Uhlmann erklärt, daß er sich mit einem Darlehen von der Teerverwertung an der Handelsgesellschaft beteiligen wolle. Dr. Jansing hat die Darlehnshergabe seitens der Teerverwertung deshalb für durchaus denkbar gehalten, weil er Kenntnis davon gehabt habe, daß Uhlmann früher bereits von der Teerverwertung einen Betrag von mehr als 100 000 RM. erhalten habe. Uhlmann habe ihm auch vorgestellt, die Darlehnshergabe seitens der Teerverwertung würde nur eine Formsache sein. Uhlmann habe gehofft, die Teerverwertung würde wenigstens einen Teil des Darlehens später streichen, weil durch die bevorstehende Lösung die Teerverwertung der Verpflichtung enthoben werde, für Uhlmann eine neue Anstellung zu besorgen.

Ueber die Aussichten, die Uhlmann bei der Handelsgesellschaft mit seiner Teilhaberschaft erwartete, sei Uhlmann einfach begeistert gewesen. Auf Veranlassung Uhlmanns ist Dr. Jansing mit zu der Kerkmann-Handelsgesellschaft gefahren. An der Besprechung, die zwischen Rummel und Nordhoff einerseits und Uhlmann anderseits stattfand, hat sich Dr. Jansing nach einer Darstellung nur durch Zwischenfragen beteiligt.

Das Lager, so führte der Zeuge aus, habe auf ihn auch einen sehr guten Eindruck gemacht, und sei mit einem Wert von 100 000 RM. sowohl von Nordhoff wie auch von Rummel beziffert worden.

Daß das Lager aber gar nicht Eigentum der Handelsgesellschaft war, sondern den Lieferfirmen in Sachsen gehörte, wurde dem Zeugen und auch Uhlmann verschwiegen. In dieser Unterredung wurde von Rummel auch erwähnt, die Handelsgesellschaft habe in kurzer Zeit einen Verdienst von etwa 90 000 RM. gehabt, davon hätten allerdings 70 000 RM. für Verluste bei den Kerkmannwerken abgeführt werden müssen. Auch dieser Zeuge bestätigt die von Nordhoff und Rummel angegebenen Umsatzzahlen mit 150 000 RM. je Monat.

Im Anschluß an diese Besprechung hat Dr. Jansing an die Teerverwertung in Duisburg einen Bericht gemacht und die Lage der Kerkmann-Handelsgesellschaft in den schönsten Farben geschildert und auch seinerseits die Ansicht des Uhlmann der Teerverwertung gegenüber bekräftigt, es handele sich für Uhlmann um die Chance seines Lebens.

Anschließend erhielt Dr. Jansing die Aufgabe, an Hand der Bücher der Handelsgesellschaft eine genaue Nachprüfung der Vermögenslage vorzunehmen. Von dem Bücherrevisor, der die Bücher der Handelsgesellschaft im Besitz hatte, wurde Jansing die Herausgabe der Bücher zwar nicht verwehrt, es wurde ihm jedoch aufgetragen, sich zuvor eine Vollmacht von der Handelsgesellschaft zu besorgen. Diese Vollmacht war aber nicht zu bekommen, weil sich Rummel in der Folgezeit andauernd verleugnen ließ. In dieser Zeit erhielt Dr. Jansing auch durch eine Auskunft von wiederholten Pfändungen und Zwangsmaßnahmen gegen die Handelsgesellschaft Kenntnis. Auf entsprechende Vorhalte wußte Rummel diese Tatsachen in seiner Tragweite ganz entschieden herabzumindern, und bemerkte nach Angaben des Zeugen im gleichen Atemzuge,

die Handelsgesellschaft habe gerade im Augenblick noch einen Auftrag über 50 000 Kaffeekannen für die Heeresverwaltung bekommen,

Auch mit den Markenschutzrechten wurde bei diesen Verhandlungen um die Beteiligung Uhlmanns die nötige Reklame gemacht. So sollte angeblich ein Interessent für die Markenschutzrechte, die bekanntlich ohne Geheimrezepte völlig wertlos waren, die Zahlung von 175 000 RM. für den Fall angeboten haben, falls man diesem Interessenten die Markenschutzrechte überließ.

Trotzdem der Zeuge in der Zwischenzeit mancherlei Bedenken bekommen haben mußte, ließ er sich zu einem zweiten „Gutachten" an die Teerverwertung herbei. Bei diesem zweiten Gutachten handelte es sich um ein Diktat vornehmlich von Nordhoff, der Umsätze und sonstige Zahlen angab. Dr. Jansing gab dieses „Gutachten" gleichwohl als „streng vertraulich" in seiner Eigenschaft als „Treuhänder". Am Schlusse seiner Vernehmung wollte der Zeuge noch ausdrücklich darauf hinweisen, daß es ihn ärgere, dieses Gutachten an die Teerverwertung losgelassen zu haben.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung legte der Zeuge den Entwurf eines Vertrages vor, der, wie er bekundete, auf Angaben Uhlmanns hin aufgesetzt worden sei. Es sollte sich dabei um eine Kapitalerhöhung der Handelsgesellschaft und eine weitere Darlehnsgewährung von Uhlmann handeln. Nachdem zunächst der Angeklagte Rummel erklärte, von solchen Vereinbarungen wisse er nichts, sagte auch der Angeklagte Uhlmann, daß er einen derartigen Vertragsentwurf nicht kenne. Auch Nordhoff erklärte: „Ich höre heute zum erstenmal von einem solchen Entwurf. Darin steht doch gar nichts von mir. Es ist darin nichts gesagt, wie ich befriedigt werden sollte, also habe ich bestimmt nichts damit zu tun."

Auf eine Zwischenbemerkung Uhlmanns, daß es sich vielleicht um einen persönlichen Entwurf des Zeugen gehandelt habe, der nämlich selbst mal die Absicht geäußert hätte, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, bekundete Dr. Jansing, daß er nur beiläufig einmal gesagt habe, er bekomme selbst Spaß an dem Unternehmen, so daß er sich wohl auch noch beteiligen könne und vielleicht auch noch seinen Schwiegervater dafür interessieren würde. Daß er den Entwurf für sich gemacht habe, bestritt der Zeuge.

Als nächster Zeuge wurde der beeidigte Wirtschaftsprüfer Dr. Langhorst vernommen, den kurz nach der Gründung der Handelsgesellschaft Rummel aufgesucht und gebeten hatte, für die Handelsgesellschaft in steuerlicher Hinsicht tätig zu werden. Der Zeuge äußerte sich zunächst über die Aufstellung der Bilanz vom 15. Juni 1935, die er als reine Zweckbilanz bezeichnete, die lediglich den Sinn gehabt habe, nachzuweisen, daß eine Kapitalaufnahme von 50 000 RM. tragbar sei. Man könne bei dieser Bilanz nicht die Werte der Abschlußbilanz vom 31. Dezember 1934 zugrunde legen, weil ja die tatsächlichen Werte doch höher gewesen seien.

Im September 1935, so berichtete der Zeuge weiter, habe er durch den Angeklagten Rummel den Angeklagten Uhlmann kennen gelernt, der ihm — dem Zeugen — vorgetragen habe, er werde das an sich gute, im Augenblick illiquide Unternehmen finanzieren, und dazu brauche er gerade einen Ueberbrückungskredit. Zu diesem Zwecke sei die Anfertigung eines Gutachtens notwendig, das jedoch nur formale Bedeutung habe. Dr. Jansing sei bestens vertraut mit den Verhältnissen der Gesellschaft, und er — Dr. Langhorst — solle jetzt nur noch die Ausführungen Dr. Jansings bestätigen. Nach längerem Zögern habe er — der Zeuge — aber auf das wiederholte Drängen Uhlmanns seinen Mitarbeiter Mayerhofer mit einer Ueberprüfung beauftragt, und schließlich sei man übereingekommen, lediglich zu den Markenrechten und den Ertragsaussichten Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen das neue „Gutachten" vor und fragte, ob er denn das alles so mit gutem Gewissen unterschreiben konnte, da er doch wußte, daß dieses „Gutachten" als Grundlage einer Darlehnshingabe dienen sollte. Der Zeuge will sich bei der Unterschrift des Gutachtens allein auf die Angaben seines Mitarbeiters verlassen haben, die doch stimmen müßten.

Die Bilanz per 15. Juni 1935, die für die Beteiligung Uhlmanns eine besondere Bedeutung in dem Augenblick gewann, als die Verhandlungen mit der Teerverwertung nicht zu dem gewünschten Ende führte, war anschließend Grund zu einer breiten Erörterung. Die Bilanz, die von dem vereidigten Bücherrevisor bzw. von dessen Stellvertreter aufgestellt wurde, war nach den Zahlenangaben von Rummel gemacht. Angeblich sollte sie nur den Zweck haben, die Beteiligungsgrundlage zu schaffen. Dies wurde bequem dadurch erreicht, daß man die Markenschutzrechte — entsprechend der Beteiligung Uhlmanns mit 50 000 RM. — mit rund 100 000 RM. bewertete.

Vermischtes

dnb **Bremerhaven, 4. Nov. Fischkutter verschollen.** Ein Opfer der Herbststürme wurde der Bremerhavener Hochseekutter „Stadt Norden", der am 4. Oktober zum Fang in die Nordsee auslief. Der Kutter hatte zunächst, als der Wind stärker wurde, den Helgoländer Hafen aufgesucht. Nachdem sich das Wetter gebessert hatte, lief er zum Fang aus. Am nächsten Tag kam der große Sturm. Seitdem ist der Kutter verschollen. Die von der Marinestation der Nordsee eingeleiteten Nachforschungen blieben bisher ergebnislos. Es muß damit gerechnet werden, daß das Fahrzeug ein Opfer des Sturmes geworden ist. Der Kutter, der vier Mann Besatzung hatte, gehört dem Fischer Willy Hohmann, Bremerhaven, als Steuermann befand sich der Fischdampferkapitän Winter aus Bremerhafen, Vater von drei Kindern im schulpflichtigen Alter, an Bord.

zdr **Königsberg, 5. Nov. Webstühle klappern in den Dörfern.** Die alte bäuerliche Heimarbeit des Webens lebt wieder auf. Webkurse werden überall in den Wintermonaten für Frauen und Mädchen in den Dörfern eingerichtet. So ist es auch in Tiefenau in Westpreußen, wo am 9. November ein Webelehrgang beginnt, der vier Wochen dauert. Es soll an das noch lebendige Kulturgut angeknüpft werden: Schöne, alte Muster, die in den Bauernfamilien von Großmutter und Urgroßmutter überliefert wurden, werden in neuzeitlicher Webart verwertet. Alles, was zum Weben gehört, lernen die Mädel und Frauen in den vier Wochen. Das Scheren, die Kette und das Aufbringen auf den Webstuhl. Meist arbeitet man jetzt mit Schnellade und Schnellschiffchen, die ein fünf- bis sechsmal schnelleres Arbeiten ermöglichen. Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen, da kaum eine Bauerntochter soviel Zeit hat, um nach der alten Technik zu arbeiten.

— **Kopenhagen, 4. Nov. Vor einer neuen Eiszeit?** Eine neue Eiszeit ist im Anbruch — das ist das Facit eines Vortrags, den der dänische Islandforscher Dr. Nils Nielsen gestern abend in der Geographischen Gesellschaft in Kopenhagen hielt. Gestützt auf seine Beobachtungen bei den Vulkanausbrüchen in Vatnajökul und eine zweijährige Forscherarbeit in Island, bei der er gewaltige Umbildungen feststellte, prophezeit Nils Nielsen eine neue Eiszeit, die zunächst nur über Island, die nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans und den Norden Skandinaviens hereinbrechen soll.

Er erwartet den Vormarsch des Eises nicht für „die nächste Zeit", weist jedoch darauf hin, daß in den letzten tausend Jahren, also in historischer Zeit, die Lebenbedingungen auf Island sich bedeutend verringert haben. „Wir stehen vor einer zwar langsamen, aber sicheren Klimaentwicklung in ungünstiger Richtung, deren Höhepunkt und Abschluß eine neue Eiszeit ist", das war die Schlußfolgerung der Ausführungen, die große Aufmerksamkeit erregt haben.

— **Prag, 4. Nov. Mariechen in Fahrt — Eine Eisenbahn-Hochstaplerin.** Eine junge hübsche Pragerin mit dem Vornamen Mariechen, die starken Eindruck auf die Männer machte, beschloß, ihre Anziehungskraft zu benutzen, um sich ohne Arbeit ein behagliches und luxuriöses Leben zu verschaffen. Sie verwendete ihre Ersparnisse für die Anschaffung einer feudalen Reiseausstattung und fuhr 1. Klasse nach Preßburg. Schon die erste Fahrt brachte ihr Erfolg. Ein schwärmerischer junger Mann machte ihr im Abteil eine Liebeserklärung und schenkte ihr einen kostbaren Ring.

Nach diesem guten Anfang pendelte Mariechen jeden Tag zwischen Prag und Preßburg hin und her, wobei sie ihr Augenmerk auf solide, wohlhabend aussehende Geschäftsleute richtete, die sie nach kurzer Zeit so zu betören wußte, daß sie ihr ihre Andresse angaben und ein Rendezvous mit ihr verabredeten. Die Sache endete stets damit, daß Mariechen von ihren Opfern erhebliche Beträge mit der Drohung erpreßte, die Frauen ihrer Anbeter zu verständigen. Das ging monatelang gut, bis jetzt ein Mann den Erpressungsbrief der Polizei übergab. Die Bahnpolizei verhaftete Mariechen, als sie gerade im Begriff war, eine neue Bekanntschaft im Zuge anzuknüpfen.

dd **Prag, 4. Nov. In der Nähe von Prag ein Rafael entdeckt?** Wie der „Telegraf" meldet, wurde dieser Tage in Prag-Dejwitz ein Bild von Rafael entdeckt, das Maria mit dem Kind darstellt und ein Teilmotiv der „Großen Heiligen Familie" verwendet. Das Bild trägt die Bezeichnung „Rafael Urbinas pingebat MDXVIII" und soll von Rafael selbst mit Hilfe seines Lieblingsschülers Guilio Romano gemalt worden sein. Von dem Bild wurden fünf Originale in der Werkstatt Rafaels hergestellt. Eines von ihnen befindet sich in der Kathedrale von Tours, die andern vier waren bisher verschollen. Das Bild wurde, wie das Blatt berichtet, im Vorjahr mit vier Kopien alter Meister in Paris um insgesamt 5000 Kronen gekauft. Erst in Prag hat der akademische Maler Professor Ruzicka in der vermeintlichen Kopie das Rafael-Original erkannt. Chemische Proben haben ergeben, daß es sich tat-

Für die Hausfrau:

Was koche ich am Eintopfsonntag?

nsg Diese Frage muß sich jede Hausfrau heute wieder durch den Kopf gehen lassen, denn am Sonntag wird wieder Eintopf gegessen. Vater und Kinder bestürmen die Mutter ebenfalls mit dieser Frage, wenn sie sich auch sonst nicht um den Küchenzettel kümmern. Aber was es am Eintopfsonntag gibt, wollen sie alle vorher schon wissen! Da sind sie neugierig zu hören, welche Ueberraschung ihnen die Mutter diesmal bereiten wird. Sie wissen es noch vom vorigen Jahre, als sie sich während des Winters so nach und nach durch alle deutschen Landschaften durchaßen. Einen Eintopf ostpreußisch, einmal auf bayerisch, einmal nach thüringischer Art.

Diesmal ist Mutter rasch bei der Hand mit der Entscheidung. Es gibt Weißkohl! Durch die Zeitungen, durch den Rundfunk ist so viel auf dieses nahrhafte und schmackhafte und dabei so billige Gemüse hingewiesen, daß es selbstverständlich ist, daß Mutter Weißkohl kocht. Manche Familie wird es aber bei uns geben, die dem Rufe des Reichsnährstandes schon eifrig gefolgt ist, da soll es dann am Sonntag etwas anderes geben als Kappes. Ja, und was?

Hausfrauen! Kocht doch mal wieder Steckrübensuppe!

Natürlich, wir haben es uns gedacht. Starr vor Entsetzen steht ihr da, die Hände schlagt ihr über dem Kopf zusammen ob dieser Zumutung. — „Um Himmels willen", ruft ihr aus. 1916/17 — Steckrübenwinter, so schwirrt es euch durch den Kopf. „Mein Mann würde mir ... usw."

Das ist eure Antwort. Aber langsam!

Damals waren es zum größten Teil Steckrüben, die eigentlich zur Viehfütterung bestimmt waren. Solche Rüben wollen wir euch auch nicht aufreden. Heute gibt es beim Gemüsehändler nur die besten Sorten. Ueberwindet einmal die Scheu. Fragt bei euren Bekannten nach, ob sie es nicht schon wieder probiert haben mit der soviel gelästerten Steckrübe. Wenn nicht, dann macht ihr den Anfang!

Wißt ihr überhaupt noch, deutsche Hausfrauen, wie man diese Steckrübensuppe, die gar nicht wieder beliebt werden will, zubereitet? In der Kriegszeit mußten wir sie meist ohne Fleisch kochen, darum war auch nichts dahinter. Heute ist das anders. Heute schwimmen wieder Fleischstücke in der Suppe. Also am Sonntagmorgen setzt du, liebe Hausfrau, kleingeschnittenes Rind- und Schweinefleisch in kochendem Wasser auf, wenn nötig schäumst du es ab und gibst dann reichlich Suppengrün, Zwiebeln, und die in dünne Streifen geschnittenen Rüben mit Salz und etwas Pfeffer in den Topf. Kurz vor dem Garwerden des Fleisches und Gemüses schüttest du die kleingeschnittenen Kartoffelstückchen zu. Das Ganze wird dann mit angebräunten Zwiebelwürfeln und einigen Tropfen Maggi abgeschmeckt.

Liebe Hausfrau, bringe dieses Gericht am Sonntag ruhig auf den Tisch, deinem Mann und den Kindern wird es schmecken! Und was das Schönste ist, es ist so billig, so, daß du etwas mehr als beim ersten Eintopfsonntag opfern kannst, wenn der Helfer des WHW. bei dir anklopft.

sächlich um ein Original aus der angegebenen Zeit handelt. Das Bild stellt, wenn es echt ist, einen Wert von mehr als 50 Millionen Kronen dar. Es wurde vorläufig in einen Banktresor gebracht und auf 30 Millionen Kronen versichert.

⊙ **Interlaken**, 5. Nov. **Die höchste Festung der Welt.** Die Schweizer Heeresleitung hat den Gipfel der Jungfrau" zu einem Festungswerk ausgebaut, das das höchstgelegene der Welt sein dürfte. Die schweren Geschütze haben von hier aus eine Reichweite von 40 bis 50 Kilometer. Die Befestigungsanlage dient vorzüglich der Fliegerabwehr.

— **Belgrad**, 5. Nov. **Geld zu verkaufen.** In der jugoslawischen Stadt Ossijek wird eine Sammlung alter und neuerer Geldscheine und Banknoten zum Verkauf angeboten. Eine Sammlung, die den Wahn des Reichtums veranschaulicht. Sie gehört Joseph Schramm, einem einst wohlhabenden Mann, der nun gezwungen ist, seinen Scheinreichtum zu veräußern.

Die Sammlung enthält über 370 000 Stück verschiedener Geldscheine und Banknoten von Staaten, die noch bestehen und solchen, die nicht mehr auf der Weltkarte zu finden sind. Man findet Scheine der Venezianischen Republik und des erst vor kurzem verschwundenen Königreiches Montenegro, die österreichisch-ungarnische Monarchie ist so reich vertreten wie das russische Zarenreich. Zahlreiche Exemplare von Assignaten und Notstandsgeld bekunden vom Elend der Französischen Revolution und des Weltkrieges.

Besonders wertvoll ist die vollständige Sammlung der Geldscheine aus der Zeit des nordamerikanischen Bürgerkrieges an Noten von 25 Cent bis zu 100 Dollar, sowie die ganz seltenen Stücke des Notstandsgeldes aus der Belagerung von Mainz im Jahre 1793, der französischen Blockade in Erfurt im Jahre 1813 und die Festungsnoten von Lemberg und Przemysl aus der Zeit des Weltkrieges.

— **Belgrad**, 5. Nov. **Fünf Menschen im Schlafe verbrannt.** Im Hause eines serbischen Bauern in dem Dorfe Gornja Badanja sind nachts drei Personen verbrannt und vier schwer verletzt worden. Nach serbischer Bauernsitte legten sich in vergangener Nacht alle Mitglieder der Familie zum Schlafen um den Herd herum. Neben den Herd wurde frischer Hanf zum Trocknen gelegt.

Im Laufe der Nacht faßte der Hanf Feuer, und das Zimmer wurde von starkem Rauch erfüllt, durch den alle sieben schlafenden Personen ohnmächtig wurden.

Inzwischen begann das Haus zu brennen. Drei Bewohner, eine Frau und zwei Kinder, verbrannten, die vier übrigen konnten noch lebend geborgen werden, jedoch sind davon zwei im Laufe des gestrigen Tages den erlittenen Brandwunden erlegen.

\+ **Omsk**, 5. Nov. **Fund eines Goldklumpens.** Im Ural wurde vor kurzem ein Goldklumpen im Gewicht von 13,787 Kilogramm gefunden. Dieser Goldklumpen gehört zu den größten der bisher vorgefundenen. Er wurde jedoch im Jahre 1882 und 40 Jahre vorher durch Funde im Gewicht von 16 und 22 Kilogramm übertroffen.

— **Paris**, 3. Nov. **Schlanke Linie führt zur Pleite.** Eines schickt sich nicht für alle. Eine Abmagerungskur jedenfalls nicht für eine Konditorsgattin. In einem Scheidungsprozeß in Paris behauptete dies wenigstens der klagende Gatte. Er liebt ohnehin schon das Mollige, für einen Zuckerbäcker aber, so erklärte er, bedeutet die Abmagerungskur der Gattin geradezu eine Geschäftsschädigung. Während früher seine Frau für die Konditorei eine Attraktion bedeutet habe, habe er seit einigen Jahren Folterqualen leiden müssen, wenn sie mit den Stammkundinnen sprach. Da es gewissermaßen paradox sei, wenn man inmitten von Süßigkeiten abmagere, hätten die Kundinnenn natürlich großes Interesse dafür gezeigt. Wenn die teure Gattin dann erkläre, daß sie sich doch durch Torten und Konfekt nicht die Figur verderben lasse, dann sei das doch gewiß alles andere als Reklame für den Betrieb.

Es habe auch nicht geholfen, daß er seine Frau bat, wenn sie schon abmagern will, dies wenigstens stillschweigend zu tun und nicht noch Propaganda dafür zu machen. Die Ehe wurde geschieden, und zwar im beiderseitigen Einverständnis, nachdem die Gattin erklärt hatte, daß von wahrer Liebe keine Rede sein könne, wenn ein Mann eine Frau nur so lange liebe, als sie dick sei.

⚓ **London**, 5. Nov. **Die „Bismarck" wird abgewrackt.** Der Ozeandampfer „Majestic" wurde von der Cunard-White-Star-Line zum Abwracken verkauft. Das Schiff, ursprünglich deutsches Eigentum und durch den Friedensvertrag von Versailles der Entente überantwortet, führte früher den Namen „Bismarck" und war bei seinem im Jahre 1914 in Hamburg erfolgten Stapellaufe das größte der Welt. 277,8 Meter lang, 30,5 Meter breit, gewährte es 3500 Fahrgästen Unterkunft. Der Riesendampfer verfügte über 4 Schrauben, 66 000 Tonnen Wasserverdrängung, 56 599 Brutto-Registertonnen, 66 000 PS. Maschinenstärke und eine Geschwindigkeit von 24 Knoten.

— **London**, 5. Nov. Der Londoner Fußballclub „Arsenal", der im Laufe des Jahres viele Reisen zurücklegen muß, um sich zu den Spielen zu stellen, läßt sich jetzt einen eigenen **Eisenbahnsonderwagen** bauen, der für die besonderen Zwecke des Klubs eingerichtet ist.

— **London**, 5. Nov. **Unerwünschte Fluggäste — Mäuse als blinde Passagiere.** Bei der Leitung des Londoner Flughafens Heston liefen in letzter Zeit Beschwerden von Fliegern und Fluggästen ein, wonach sich in den Flugzeugen eine Mäuseplage immer mehr bemerkbar mache. Der Besitzer eines leichten Sportflugzeuges, der seine Maschine auf die Dauer in Heston untergestellt hat, drohte sogar mit gerichtlichem Einschreiten, falls nicht sofort etwas Entschiedenes zur Ausrottung der Mäuse getan würde. Er wies darauf hin, daß die Nager einige Holzstreben so durchgenagt hätten, daß ein Flug für ihn mit Lebensgefahr verbunden wäre. Die Flugplatzleitung, die auch schon Beschwerden über von Mäusen beschädigte Frachtstücke erhalten hat, beschloß, alle Maschinen mit Mausefallen auszurüsten. Zuerst dachte man daran, Katzen oder Frettchen zu verwenden, sah davon aber wegen des starken Geruchs ab, den diese Tiere verbreiten.

Uebrigens kommt zu gleicher Zeit von Angehörigen der Königlichen Luftflotte die Klage, daß die vielen Möwen beträchtlichen Schaden an den Bespannungen der Wasserflugzeuge anrichten. In den Flughäfen an der Küste wimmelt es von Möwen und mit Vorliebe suchen sie sich die Oberfläche der Flugzeuge als Ruheplatz aus und hacken Löcher hinein. Zurzeit werden Versuche gemacht, ein Anstrichmittel ausfindig zu machen, das durch seinen Geruch die Möwen von den Flugzeugen fernhalten soll.

mte **Tokio**, 5. Nov. Das in den Jenaer Zeiß-Werken hergestellte 25. Planetarium geht nach Nippon. Es gelangt in dem Kuppelbau des Zeitungsverlages „Jiji Schimposche" in Tokio zur Aufstellung.

ndz **Sydney**, 5. Nov. **Gebete um Regen sündhaft?** In der australischen Geistlichkeit ist ein hitziger Streit über die Frage entstanden, ob es mit den religiösen Geboten vereinbar sei, Gott um Regen und Sonnenschein zu bitten. In der Kirche der Presbyterianer in Grafton bekannte sich Pfarrer W. Mullan als Gegner solcher Gebete. Es scheine ihm nicht erlaubt, Gott zu bitten, daß er die Jahreszeiten so ausstatte, wie es den persönlichen Wünschen des Beters entspricht. Wer Gott um Regen oder Sonne bitte, der mißverstehe die Idee des Gebetes und stelle sich auf eine Stufe mit den heidnischen Zauberern, die „Regen machen". Das Gebet sei bestimmt, auf dem Gebiet der moralischen und geistigen Werte zu wirken, nicht aber auf dem materiellen und physischen. Jeder Mensch mit gesundem Verstand müsse das Absurde des Zustandes einsehen, bei dem einer Gott um Sonnenschein für sein Vergnügen in dem gleichen Augenblick bitte, in dem der Landmann Regen für seine vertrockneten Felder erbittet.

Gegen diesen Standpunkt wenden sich mit ebenso großer Entschiedenheit die presbyterianischen Geistlichen Brandt und Macgowan. Nach ihrer Ansicht ist es geradezu Pflicht des Gläubigen, Gott um jedes „gerechte Ding" zu bitten, das er braucht. So sage es Gottes Wort selbst, und es gebe viele Beweise seiner Antwort auf solche Gebete. Auch der Präsident der Union der Baptisten, Driver, hat sich dieser Auffassung angeschlossen.

— **Neuyork**, 5. Nov. **Millionenumsätze bei Wahlwetten.** Nach einer Schätzung der Wettbüros von Wallstreet sind in den Wetten über den Ausgang der Präsidentschaftswahl etwa 20 Millionen Dollar umgesetzt worden. Dies ist die größte Summe, die seit dreißig Jahren bei Wahlwetten umgesetzt wurde. Der Höchstgewinn, den ein einziger Wettfanatiker erzielte, wird auf eine halbe Million geschätzt.

mte **Rio de Janeiro**, 5. Nov. Verschiedene Landesteile des brasilianischen Bundesstaates Ceara wurden seit vielen Monaten von einer **zahlreichen Räuberbande** heimgesucht. Als es der Staatspolizei endlich gelang, die Bande in Caldeirao zu umzingeln und festzunehmen, machte sie die überraschende Entdeckung, daß die Bande sich ausschließlich aus kommunistischen Teilnehmern des mißglückten Putsches in Natal zusammensetzte. Die auffällig schnell vollzogene Umwandlung des kommunistischen Stoßtrupps in eine Räuberbande war die von ihrem Anführer vorgesehene Entschädigung für die in Natal gescheiterten „Weltverbesserungspläne". Dieser vielgewandte Anführer verschwand übrigens bei Annäherung der Polizei spurlos und lieferte die von ihm Genasführten der Staatsgewalt aus.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

md Münster, 4. Nov. **Vortragslehrgang für Erwerbsgärtner.** Sonntag, den 15. November, findet in Dortmund, in den Gaststättenbetrieben „Zum Reinoldus" ein Vortragslehrgang für die Erwerbsgärtner statt. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: 1. Begrüßung durch den Landesfachwart Gartenbau L. Müller (Witten). 2. Vorträge: a) Die Marktordnung im Gartenbau (L. Müller, Witten), b) Die Anforderungen an unsern gärtnerischen Berufsnachwuchs (Prof. Dr. C. F. Rudloff, Geisenheim), c) Die Entwicklung des deutschen Moorbeetkulturen (Walter Dänhardt, Dresden), d) Der agrarpolitische Apparat und seine Beziehungen zum Gartenbau (K. von Lessel, Bielefeld). 3. Aussprache.

-:- **Minden**, 4. Nov. **Aus Tillys Kriegsbeute. — Unbekannte wertvolle Bibliothek entdeckt.** In einer alten Rumpelkammer des Stadthagener Gymnasialgebäudes stieß man auf eine bisher unbekannte alte Bibliothek, bei deren Durchforschung manche wertvolle alte Werke entdeckt wurden. Sie waren mit schweren eisernen Verschlüssen und verschiedentlich auch mit Eisenketten versehen, so daß es nicht leicht war, sie überhaupt ohne Beschädigung zu öffnen. Neben Bibeln — darunter einer überaus kunstvollen in sieben Bänden aus dem Jahre 1498 — und andern Kirchenbüchern (Reden des Thomas von Aquino und die Predigten von Johannes Tauber aus Halberstadt) wurde auch ein wertvolles Geographiewerk mit vielen handgemalten Karten entdeckt, das ebenfalls in die Zeit um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert zu legen ist. Zum Teil handelt es sich bei diesen Büchern um kostbare Wiegendrucke, von denen einige Holzschnitte enthalten, die offenbar von Holbein sind; sie werden zur Zeit im hannoverschen Kestnermuseum auf ihren Ursprung hin untersucht. Mit zu den interessantesten der gefundenen Werke zählt Tillys Kriegslehre, die — wie es in der Anschrift heißt — von „Magister Peitmann der Kriegsbeute Tillys" entnommen wurde. Peitmann war offenbar ein Magister in Stadthagen, der, wie die Nachforschungen ergeben haben, die Bibliothek im 17. Jahrhundert der Stadt Stadthagen zum Geschenk gemacht hat.

rwd **Bückeburg**, 5. Nov. **Hund zerreißt 60 Kaninchen.** Unter den Kaninchenbeständen der Umgegend richtete ein Hund erheblichen Schaden an. In wenigen Nächten brach der Hund zahlreiche Ställe auf und zerriß nicht weniger als 60 Kaninchen. Eine kostspielige Sache für den bereits festgestellten Besitzer des Hundes, der natürlich für den angerichteten Schaden haftbar gemacht werden wird.

md **Lübbecke**, 5. Nov. **Neue Kreissparkasse in Lübbecke.** Gezwungen durch die Notwendigkeit einer räumlichen Vergrößerung, soll in Lübbecke in der nächsten Zeit schon mit dem Bau eines neuen Sparkassengebäudes begonnen werden. Die Gesamtkosten werden sich auf etwas über 200 000 RM. belaufen. Der Bau wurde notwendig durch die starke Entwicklung der Kasse in den letzten Jahren, die am besten dadurch beleuchtet wird, daß sich in den Jahren 1932 bis 1935 der Gesamtumsatz von 200½ Millionen Reichsmark auf 294½ Millionen Reichsmark, also um fast fünfzig Prozent, steigern konnte. Die Kreissparkasse steht, was ihre Gesamtleistung anbetrifft, in der Provinz Westfalen an erster Stelle aller Kreissparkassen und an 13. Stelle aller Sparkassen. — Das neue Kassengebäude wird sich in architektonischer Hinsicht sehr gut dem Gesamtbild der Stadt anpassen.

md **Meppen**, 5. Nov. **Karpfenteiche werden abgefischt.** Die etwa 500 Morgen umfassenden Karpfenteiche im benachbarten Geeste werden in diesen Tagen abgefischt. Mehrere hundert Zentner Karpfen werden bei einem durchschnittlichen Gewicht von etwa 1½ Kilo bei einem Alter von drei Jahren — in die tieferen Winterteiche gebracht. Gleichzeitig erfolgt die Sortierung der einzelnen Jahrgänge der Karpfenzucht. Von den Winterteichen werden die Karpfen nach Bedarf zentner- und waggonweise nach deutschen Großstädten verfrachtet. Außer Karpfen züchtet man in den Fischteichen noch Schleien. Pflege und Fütterung dieser Fische erfordern besondere Aufmerksamkeit. Der Vorgang des Abfischens der Fischteiche, der sich zum Teil an der Fernverkehrsstraße 70 abspielt, findet alljährlich eine große Anzahl von Zuschauern. Als besonderer Feind für die Fischteiche gilt der Fischreiher, zu dem sich vereinzelt Fischadler und Fischotter gesellen. Rund 100 dieser Fischräuber werden hier alljährlich zur Strecke gebracht.

Dortmund, 3. Nov. **Städte-Patenschaften? — Ein Vorschlag für notleidende Gemeinden.** Bei der Beratung der Finanzlage der Industriestadt Castrop-Rauxel machte der Ratsherr Bohe, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, neuartige Vorschläge zur Behebung der finanziellen Notlage einer Reihe von Industriestädten. Er forderte, daß der Sinn der Volksgemeinschaft auch unter den Städten zum Ausdruck kommen müsse. Der Staat müsse einen Ausgleich zwischen den guten und den schlecht gestellten Gemeinden schaffen. Ratsherr Bohe regte dabei an, den Weg der sogenannten Patenschaften zu beschreiten. Städte, die am Wiederaufschwung der Wirtschaft hätten voll teilnehmen können, sollten die Patenschaften für solche Städte übernehmen, die in den Krisenjahren besonders stark gelitten und sich von dieser schweren Zeit noch nicht erholt hätten.

rwd **Gelsenkirchen-Buer**, 5. Nov. **Zwei Kinder verbrüht.** Am 30. Oktober fiel ein einjähriges Kind eines Anwohners der Essener Straße in einen Kessel mit heißem Wasser. An den Folgen der Verbrennungen ist das Kind am Dienstag gestorben.

Am 29. Oktober fiel ein anderthalbjähriges Kind aus der Horster Straße in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne. Auch dieses Kind ist am Montag an den Folgen der Verbrennungen gestorben.

rwd **Emmerich**, 5. Nov. **Devisen in der Lichtmaschine. — Langgesuchter Verbrecher gefaßt.** Seit sechs Wochen passierten ein gewisser Ernst Paluschinski aus Berlin und die Magdalena Lajcak aus Königshütte (Polen) zweimal in der Woche mit einem Personenwagen die deutsch-holländische Grenze. Hierdurch auffällig geworden, wurden sie einer besonders genauen Kontrolle unterzogen, die sich auf alle Bekleidungsstücke und auf alle Wagenteile bezog. Hierbei fanden die Zollbeamten in der Lichtmaschine des Kraftwagens, aus derem Gehäuse der Anker entfernt war, 2000 RM. Das Geld stammte aus Einbrüchen und Diebstählen und sollte nach Holland geschafft werden. Ernst Paluschinski wird unter dem Namen Staving seit langem wegen Raubmordversuchs steckbrieflich verfolgt. In seinem Besitz fand man noch zwei Flugkarten nach England.

Bonn, 4. Nov. **„Das sein sehr gutt!"** Eine nette Begebenheit wird von der WHW.-Straßensammlung am Sonntag berichtet. Ein SS.-Mann sah an der Tankstelle einen englischen Wagen, ging darauf zu, schlug die Hacken zusammen und rappelte mit der Sammelbüchse. Der am Steuer sitzende Engländer hatte die Lage sogleich erfaßt. Er spendete ein Fünf-Mark-Stück und gab in gebrochenem Deutsch „Das sein sehr gutt" sein Urteil über das Winterhilfswerk ab.

Witze vom Tage

— **Vorausicht.** Ziesewitz ist mal nach Berlin gefahren. Abends wollte er wieder zurück sein — nichts. Am nächsten Tag kommt eine Depesche: „Habe gestern und morgen alle Züge versäumt, komme übermorgen."

— **Photos.** „Ich möchte meinen Bandwurm photographieren lassen!" — „Lieber Herr, wie kommen Sie auf einen solchen Einfall?" — „Sie haben doch ein Schild an der Tür: Spezialität: Innenaufnahmen."

— **Mit neuem Mut.** Krankenschwester: „Soll ich Ihnen irgend etwas zum Lesen bringen, jetzt, wo es Ihnen wieder besser geht?"

Patient: „Ja. Sie könnten mir die neuesten Autozeitschriften geben; ich muß mir doch einen neuen Wagen aussuchen."

Betriebsappelle im Gau Westfalen-Nord

Zum Gedenken der Toten am 9. November

nsg **Die Verbundenheit der Schaffenden in der DAF. mit den Toten vom 9. November wird im Gau Westfalen-Nord durch einen kurzen Betriebsappell in würdiger Weise zum Ausdruck kommen. Die Betriebsappelle werden in den ersten Morgenstunden durchgeführt, während, wie jedes Jahr, in den Abendstunden in den einzelnen Ortsgruppen der NSDAP. die Gedenkfeier unter Beteiligung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront stattfindet.**

Die Schatzkiste des Juden Nathan

Wie seine Schandtaten aufgedeckt wurden

dd **Hamburg**, 4. Nov. Ueber die verbrecherischen Machenschaften des Juden Nathan, der sich durch Wucher, Devisenschiebung und Steuerhinterziehung ein großes Vermögen zusammenschacherte, werden noch weitere Einzelheiten bekannt, die ein Verbrecherdasein echt jüdischer Art enthüllen.

Der etwa 60jährige Jude Nathan wohnte in einem vornehmen Patrizierhaus an der Außenalster. Er gab sich nach außen hin als ein solider Bürger. Eingeweihte Kreise wußten aber, daß er der Kreditgeber der meisten Hamburger Pfandleihgeschäfte war, der sich in übler Weise bei Nichtzahlung der Zinsen durch den Ankauf verfallener Pfänder zu Spottpreisen schadlos hielt. Der Steuerfahndungsdienst des Landesfinanzamtes Hamburg hatte bereits seit Jahren den Verdacht, daß Nathan seinen steuerlichen Verpflichtungen nicht in genügendem Maße nachkam. Es gelang aber nicht, den schlauen Juden zu fassen. Schließlich hatte sich aber so viel Material gegen ihn angesammelt, daß man gegen ihn vorgehen und die Alstervilla ausheben konnte. Nathan selbst weilte in der Tschechoslowakei und wurde, als er von Marienbad zurückkehrte, am Hamburger Hauptbahnhof festgenommen, als er gerade eine Telephonzelle betreten wollte, um sich zu vergewissern, ob in seinem Hause „die Luft rein sei".

In seinem Gepäck fand sich eine „Referenzenmappe", aus der sich ergab, daß der Jude Nathan unter den verschiedensten Namen zu reisen pflegte, und daß er aus eigener Machtvollkommenheit sich auf alle möglichen bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu beziehen pflegte. Die weitere Untersuchung ergab, daß Nathan etwa zwei Dutzend Namen führte, die alle arisch klangen. An Ausweisen, die auf die verschiedensten Namen lauteten, war kein Mangel. Noch erstaunlicher waren die Feststellungen hinsichtlich der Steuerhinterziehungen. Nathan hat bisher, abgesehen von sieben Häusern, die er besaß, nur ganz geringe Beträge versteuert. Sein Einkommen hatte er mit 4000 RM. angegeben. An Vermögen besaß er angeblich außer den sieben Häusern nur etwa 20 000 RM.! Der Steuerfahndungsdienst stellte fest, daß Nathan folgende Werte besaß: Bargeld in Höhe von 46 000 RM., Hypothekenbriefe im Werte von 110 000 RM., Akzepte im Werte von 96 000 RM., ferner Briefmarkenalben mit wertvollen Marken im Werte von 40 000 RM. sowie ein Zigarrenkistchen mit Juwelen, Brillanten und Edelsteinen aller Art im Werte von 20 000 RM., eine Handtasche und einen Koffer, die mit Bruchgold und Schmuckgegenständen aller Art angefüllt waren und schätzungsweise 50 000 RM. Wert hatten.

Nach wochenlangen Vernehmungen gestand Nathan ein, daß er noch weitere bedeutende Werte besitze, die er aber vergraben habe. Da er das Versteck nicht verraten wollte wurden sein Haus und sein Garten systematisch durchsucht. Dabei fand man im Wintergarten ein Meter tief vergraben eine Holzkiste aus dickem Eichenholz, die in drei Abteilungen geteilt war. In jeder dieser drei Abteilungen befand sich ein Glashafen, von denen zwei vollständig und einer bis zu zwei Dritteln mit Goldsachen aller Art gefüllt waren. Im wirren Durcheinander lagen hier Haufen von Goldketten, Armbänder, Uhrendeckel, Hunderte von Trauringen, Goldnadeln und alles, was an wertvollen Schmucksachen überhaupt nur denkbar ist. Dazwischen glitzerten Zehn- und Zwanzigmarkstücke, Zwanzigdollarstücke, englische Pfunde usw. In Thermosflaschen fanden sich Devisen in großen Mengen. Sie waren zu schmalen Röllchen zusammengewickelt und mit Zwirn zusammengebunden, und enthielten Dollarnoten, Schweizerfrankennoten, dänische Kronennoten, englische Pfundnoten usw. Vor allem aber wurden sechs Rollen zu je zehn holländischen Tausendguldennoten gefunden. Insgesamt kamen auf diese Weise allein 65 000 holländische Gulden heraus, das sind nach dem heutigen Kurs rund 100 000 RM. Der Gesamtwert des Schatzes an Devisen, Goldmünzen und Bruchgold beträgt rund 250 000 RM. Diesen Wert und die weiter festgestellten Werte von über 450 000 RM., zusammen also über 700 000 RM., hat der Jude Nathan seit Jahr und Tag dem deutschen Volk, dessen Gastrecht er genoß, und auf dessen Kosten er seine Schätze zusammenscharrte, in gemeiner Weise vorenthalten.

Familiennachrichten

Geboren: Ein Sohn: Heinrich Terhorst und Frau Elisabeth, geb. Wolters, Münster; eine Tochter: Wilhelm Delbrügger und Frau, Hiddingsen.

Vermählt: Landesbankinspektor Wolgart Rudolf und Frau Aenne, geb. Hanning-Göckmann, Münster.

Gestorben: Bauer und Mühlenbesitzer Heinrich Uhlenbrock, 78 Jahre, Albersloh; Handelsvertreter Ernst Halberstadt, 55 Jahre, Münster; Wilhelm Warnecke, 75 Jahre, Bochum; Witwe des Gutsbesitzers und Ehrenamtmanns Bernard Schulte Himmelpforten, Antonia, geb. Broich, 72 Jahre, Münster; Pfarrer Anton Körneke, 73 Jahre, Westönnen.

Volkssport und Leibesübungen

Und wieder Tschammer-Pokal

Um den Eintritt in die Vorschlußrunde

Der in diesem Jahre von den Vereinen mit besonderer Hartnäckigkeit geführte Kampf um den Tschammerpokal bringt kommenden Sonntag ein weiteres Wiederholungsspiel, und zwar zwischen VfL Benrath und Wormatia Worms. Im Falle des Benrather Sieges — der allgemein erhofft wird — ist als letzte Klippe zum Pokal-Finale die Vorschlußrunde, die Benrath mit dem VfB Leipzig zusammenführt, zu überwinden. Der voraussichtliche zweite Finalist steckt in dem FC Schalke 04, der seinen Vorschlußrundenkampf in der eigenen Glückauf-Kampfbahn bestreitet und dem 1. FC Schweinfurt 05 eine gewiß nicht leichte Aufgabe zu lösen geben wird.

VfL Benrath — Wormatia Worms

Der VfL Benrath hat in den letzten schweren Kämpfen immer seinen Mann gestanden und dank seines ungebrochenen Kampfgeistes mehrere sehr schwere Aufgaben stets glücklich lösen können. In Worms schien schon alles verloren, als in der letzten Minute doch noch der Wurf — wenn auch nicht hundertprozentig — glückte. Die Wiederholung sieht ihn in gleicher Stärke kampfbereit. Es ist zwar noch nicht bestimmt, daß der in Worms verletzte Bünger wieder mitwirkt, doch schlug sein Ersatz am vorigen Sonntag recht gut ein, so daß in dieser Hinsicht kaum eine Schwächung in der Abwehr zu erwarten ist. Sollte Bünger wiederhergestellt sein, dann spielt der VfL in der gleichen Aufstellung wie in Worms. Die Stärke liegt nach wie vor im Angriff, wo neben Hohmann — dessen Qualitäten ja hinreichend bekannt sind — vor allem Pickartz und Budde als die gefährlichsten Stürmer gelten. Die rechte Flanke mit Lenzki-Stoffels war in letzter Zeit nicht so glücklich, wirkt aber dank famosen technischen Könnens doch recht produktiv. Die Läuferreihe hat immer noch in Hoffmann ihren besten Mann. Sein ungebrochenes Kämpferherz stellt ihn nach wie vor über seine beiden Nebenläufer, von denen Tusch als zurückgezogener dritter Verteidiger fast ausnahmslos der Abwehrarbeit dient. Der Turm des Schlußdreiecks ist Klein im Tor. Für die Unsicherheiten seiner Vorderleute hat er ein feines Auge. Schnelles Reaktionsvermögen sowohl bei flachen als auch hohen Bällen stempelt ihn heute schon zu den besten Hütern im Reich.

Wormatia Worms hat sich in den letzten Jahren wieder zur deutschen Spitzenklasse durchgekämpft. Schon in der vergangenen Saison holte sie sich den Gaumeistertitel und steht auch jetzt wieder als die beste Elf des Südwestgaues im Wettbewerb. In den hinteren Reihen erscheint der Gast um nichts schwächer; vielleicht verfügt er sogar über eine schlagsicherere Verteidigung als Benrath. Seine hervorragende Stellung im deutschen Fußballsport verdankt er aber ausnahmslos seinem nationalen Linksaußen Seppl Fath, auf den das ganze Stürmerspiel zugespitzt ist. Fath wird sich also einer liebevollen Bewachung ausgesetzt sehen, ebenso wie Hohmann auf der anderen Seite. Gelingt es in diesem Falle den übrigen Stürmern nicht, auch ohne ihren Linksaußen fertig zu werden, dann sollte der Erfolg in weite Ferne gerückt sein.

FC Schalke 04 — FC Schweinfurt 05

Der Weg des FC Schalke 04 im diesjährigen Pokalwettbewerb führt aller Voraussicht nach wieder ins Finale. Als letztes Hindernis baut sich in der Vorschlußrunde der 1. FC Schweinfurt 05 auf, der unter der zielbewußten Trainingsleitung von Hans Sauerwein in diesem Jahre eine vorzügliche Stellung im deutschen Fußballsport einnimmt. Schon einmal standen sich beide Mannschaften nach der Sommersperre gegenüber, und zwar anläßlich der Einweihung des neuen Schweinfurter Stadions. Damals war es zwar nur ein Freundschaftsspiel, das mit seinem unentschiedenen Ausgang (2:2) für die Bayern recht aufschlußreich gewesen sein dürfte. Schließlich wird Trainer Sauerwein — der ja bekanntlich vor mehreren Jahren auch in Schalke tätig war — seinen Leuten inzwischen die richtige Einstellung beigebracht haben, die evtl. zum Siege führen könnte. Die Schalker werden also recht froh sein, diesen schweren Kampf auf eigenem Platz bestreiten zu können.

In den beiden letzten Jahren hat es sich mehrfach gezeigt, daß es um Szepan und Kuzorra lange nicht mehr so wie in der Blütezeit klappt. Die Vorherrschaft der Westfalen wurde im vorigjährigen Pokalendspiel durch den 1. FC Nürnberg gebrochen. Der Club war es auch, der die Schalker aus der deutschen Meisterschaft warf und im September anläßlich des Reichsparteitages einen weiteren Triumph über die Knappen feierte. Im Einweihungskampf der Glückauf-Kampfbahn gelang endlich die Revanche. Als weiterer Beweis der Besiegbarkeit des Westfalenmeisters kann noch die als Westfalenauswahl erlittene 1:3-Niederlage in Chemnitz am letzten Sonntag angeführt werden. Im letzten Pokalkampf in Bremen sah es zur Pause beim 2:1-Stande für Werder ebenfalls nicht nach einem Siege aus, der erst in einer großen zweiten Halbzeit sichergestellt wurde. Die Schalker werden sich auch auf eigenem Platz mächtig zusammenreißen müssen, wenn es ohne Gellesch und Urban — die ihrer Militärpflicht genügen und wahrscheinlich nicht mitwirken können — zum Erfolg reichen soll. Die Schweinfurter Elf stellt dem Schalker Angriff eine erprobte Läuferreihe entgegen, in der Kitzinger und Kupfer überragen. Die Hintermannschaft steht der der Gastgeber kaum nach, dagegen scheint die Angriffsreihe mit den Knappen nicht Schritt halten zu können, fehlen ihr doch Einzelkönner vom Format eines Szepan, Kuzorra und Pörtgen. Als Stürmer größerer Klasse verdienen Rühr und Spitzenpfeil einige Beachtung.

Um den Reichsbund-Pokal

Vom Fachamt Fußball wurden nun auch die neuen Termine für die einzelnen Runden zum Reichsbundpokal bekanntgegeben. Danach wird die Vorrunde mit ihren acht Paarungen am 22. November und die Zwischenrunde am 20. Dezember ausgetragen. Am 7. Februar steigt die Vorschlußrunde, während das Endspiel für den 28. Februar angesetzt worden ist.

In wenigen Zeilen

Der PSV Chemnitz hat die Meisterelf von Schalke 04 zu einem Fußballfreundschaftskampf nach Chemnitz verpflichtet. Allerdings kommt die Begegnung erst zu Ostern 1937 zustande, da die Westfalen bis dahin alle Termine besetzt haben.

Jean Taris, Frankreichs mehrfacher Rekordschwimmer, hat bekanntlich seine aktive Laufbahn aufgegeben. Er erklärt jetzt, daß er Schwimmlehrer werden wolle, doch steht bis jetzt noch nicht fest, wie sich Taris alles weitere denkt.

In Westfalen treten die besten Amateurringer kommenden Sonntag in sämtlichen Gewichtsklassen zu einer letzten Ausscheidung für den am 22. November stattfindenden Repräsentativkampf gegen den Gau Mittelrhein an. Die gleiche Mannschaft wird voraussichtlich auch im Dezember den Kampf gegen den Gau Baden bestreiten. Infolge Verhinderung werden u. a. Sperling und Bogedes nicht in Dortmund dabei sein.

Zweite „Schwergewichtsparade"

Berufsboxkämpfe in der Deutschlandhalle

Der zweite Berufsboxkampfabend Mittwoch in der Berliner Deutschlandhalle hatte nicht den großen Besuchererfolg des Eröffnungsprogramms aufzuweisen. Immerhin waren etwa 8000 Zuschauer in der imponierenden Halle versammelt, als der Gong zum ersten Kampf ertönte. Vor der Pause lieferten sich die beiden Landesmeister im Schwergewicht, Arno Kölblin (Deutschland) und der Holländer Harry Staal den schönsten Kampf. Staal, der beim ersten Kampfabend von Vinzenz Hower nur knapp ausgepunktet wurde, zeigte auch diesmal einen vorzüglichen kämpferischen Einsatz, hatte aber nur die erste Runde für sich, während in den restlichen sieben des Kampfes durchweg Kölblin überlegen war. So fiel der Punktsieg überlegen an Kölblin.

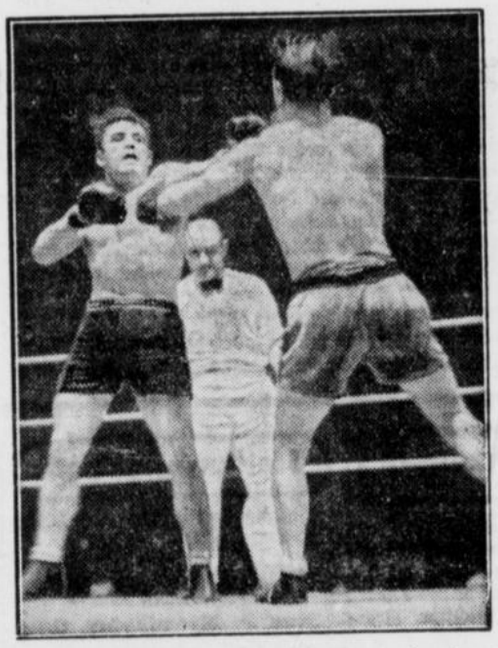
Im Kampf des Spaniers Pancho Villar gegen Willi Müller (Düsseldorf) wirkte der Rheinländer mit seinen 95 Kilogramm viel zu schwerfällig. Er versuchte sein Glück mit einer sinnlosen Keilerei, die aber von dem technisch ausgezeichneten Villar glatt abgestoppt wurde. Bei einem Magentreffer mußte Müller bereits bis Sieben zu Boden, und bei einer zweiten Schlagserie des Spaniers rollte er auf einen Niederschlag hin so lange über die Bretter, bis das Aus des Ringrichters dem Kampf ein Ende setzte. Im Halbschwergewicht hinterließ der Berliner Marohn eine kleine Enttäuschung. Der Brite Tom Curran war recht schnell auf den Beinen und setzte seine Schläge besser berechnet an, so daß Marohn nach Punkten unterlag.

Klein und Hower siegen

Mit pausenlos gehämmerten Schlagserien gestaltete sich der Kampf der beiden Schwergewichte Erwin Klein (Solingen) und Alf Sauvage (Frankreich) zu einem recht farbigen Gefecht. Der Westdeutsche hatte schon in den ersten Runden ein kleines Punktplus, aber mit der Länge der Strecke erlahmte die Kampfkraft beider Gegner, so daß die Punktentscheidung zugunsten Kleins zwar nie gefährdet war, immerhin aber nicht besonders überlegen ausfiel. Der junge britische Schwergewichtler Alf Robinson war in seinem Kampf gegen Exmeister Vinzenz Hower im Gewicht benachteiligt, doch hielt er sich trotz dieser Beeinträchtigung ganz ausgezeichnet. Mit hartgetrommelten Körperschlägen erkämpfte sich Hower auf dem zweiten Teil der Strecke die Führung und kam zu einem verdienten, wenn auch knappen Punktsieg.

Adolf Heuser nur nach Punkten erfolgreich

Der abschließende Halbschwergewichtskampf zwischen Adolf Heuser und dem Engländer Frank Hough ging unerwartet über die volle Distanz von zehn Runden. Wohl die meisten Zuschauer hatten mit einer vorzeitigen K.-o.-Entscheidung gerechnet, aber selbst der beste Mann kann eben nicht bei jeder Veranstaltung mit solchen Erfolgen aufwarten. Der Engländer, der schon durch seinen überlegen erfochtenen Punktsieg über Marohn einen ausgezeichneten Eindruck gemacht hatte, boxte technisch sehr gut und ließ sich durch die Angriffe des Deutschen nicht verblüffen. Da es Hough gelang, bereits in der ersten Runde mit seiner Rechten das linke Auge Heusers aufzuschlagen, der dadurch in der Sicht gehemmt wurde, hatte der Deutsche schon an Kampfesfreude verloren. In den nächsten Runden war Heuser zwar immer überlegen, aber der Brite hielt sehr tapfer mit und hatte, als der Bonner in der Mitte der Strecke nachließ, zwei Runden für sich. Zum Schluß diktierte Heuser aber wieder eindeutig das Kampfgeschehen und erhielt unter großem Beifall die Punktentscheidung.



In einem fesselnden Kampf konnte der deutsche Halbschwergewichtler Adolf Heuser den Engländer Frank Hough nach Punkten besiegen. Allerdings war das Punktergebnis nur knapp, ein Beweis für das große Können des Engländers. (Scherl-M)

Die Nationalelf für Köln

Winterhilfsspiel gegen Mittelrhein

Im Mittelpunkt der Winterhilfsspiele des Fachamtes Fußball steht wie im vorigen Jahre ein Kampf der deutschen Fußball-Reichsmannschaft, die am 18. November (Bußtag) im Kölner Stadion auf die spielstarke Auswahl des Gaues Mittelrhein trifft. Die Aufstellung der Nationalmannschaft ähnelt sehr der Elf, die drei Tage vorher in Berlin gegen Italien antritt. Lediglich die Mittelrheinspieler Elbern und Münzenberg, die in ihrer Gaumannschaft stehen, sowie Goldbrunner und Gellesch fehlen. Ueberraschend kommt die Einberufung des schußgewaltigen Chemnitzer Polizisten Helmchen, der den deutschen Sturm anführt. Ersatzmann ist wieder der Speldorfer Torhüter Buchloh. Die Mannschaft spielt gegen Niederrhein wie folgt:

Jakob
(Jahn Regensburg)

Dr. Klaas (Tenn.-Bor. Berlin) — Munkert (1. FC Nürnberg)

Janes (Fort. Düsseldorf) — Sold (FV Saarbr.) — Kitzinger (FC Schweinfurt)

Lehner (Augsb.) — Siffling (Waldhof) — Helmchen (Chemnitz) — Szepan (beide Schalke) — Urban

Abschluss bei den Leichtathleten

Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Freiburg

Sie ist noch nicht ganz tot, die deutsche Leichtathletiksaison. Sonntag werden noch einmal die Spikes angezogen werden — zum letzten Male draußen im olympischen Jahr. Deutschlands beste Langstrecker geben sich ein Stelldichein im schönen Schwarzwaldstädtchen Freiburg, um über 10 Kilometer durch Wald und Feld ihren Waldlaufmeister 1936 zu ermitteln. Zum 19. Male wird die deutsche Waldlaufmeisterschaft gelaufen, und trotz der für viele Vereine ungünstigen Lage in der fernsten Südwestecke des Reiches hat sie auch diesmal ein ausgezeichnetes Meldeergebnis zu verzeichnen. 57 Einzelläufer und 13 Mannschaften werden um den Titel des deutschen Waldlaufmeisters und des Mannschaftsmeisters kämpfen. Titelverteidiger sind wieder Max Syring im Einzelwettbewerb und sein Verein KTV Wittenberg im Mannschaftswettbewerb. Beiden muß man auch in diesem Jahr die größten Chancen einräumen. Als hartnäckigster Gegner Syrings ist neben dem Freiburger Stadler, dem die Streckenkenntnis sehr zustatten kommt, der Oberhausener Fritz Schaumburg zu nennen, der die Niederrheinmeisterschaft in der guten Zeit von 33:39 Minuten gewann. Der viermalige deutsche Meister Otto Kohn vom Berliner SC ist auch diesmal mit von der Partie und wird an alte Leistungen anzuknüpfen versuchen. Bei den Mannschaften ist der KTV Wittenberg wieder Favorit; wer seine schärfsten Widersacher sein werden, ist schwer zu sagen. Neben dem Freiburger FC, der über eine starke Mannschaft verfügt und vor allem eine genaue Kenntnis der Strecke besitzt, sind noch die Berliner Polizisten, der Berliner TSV 50 und der Reichsbahn- und Post-SV Stuttgart zu nennen.

Die Spiele der westdeutschen Gaue

Unbeeinflußt durch die vornehmlich den Westen interessierenden Pokalkämpfe nimmt der Meisterschaftsbetrieb in allen drei Gauen seinen Fortgang.

Im Gau 9 (Westfalen) wird sich das Interesse selbstverständlich auf den Pokal-Vorschlußrundenkampf zwischen Schalke 04 und 1. FC Schweinfurt 05 in der Glückauf-Kampfbahn konzentrieren. Die Knappen stehen vor keiner leichten Aufgabe, zumal da sie voraussichtlich auf so gute Kräfte wie Gellesch und Urban verzichten müssen. Die Schweinfurter werden aus dem 2:2 vor wenigen Monaten die richtige Einstellung gefunden haben und erbitterten Widerstand leisten. Auf westfälischem Boden sollten die Aussichten der Schalker doch die besseren sein. Westfalia Herne besucht Tus Bochum. Die augenblickliche Form spricht für einen sicheren Sieg der Gäste. Borussia Dortmund erwartet Hüsten 09 und müßte in der augenblicklichen Form einen Sieg davontragen. Die SpVgg Herten wird den zu Gast weilenden SV Höntrop den Erfolg sehr schwer machen. Der Ausgang ist vollkommen offen. Germania Bochum und SV Rotthausen stehen sich in Rotthausen gegenüber. Der Platzvorteil könnte hier vielleicht den Ausschlag zugunsten der Rotthauser geben.

Im Gau 10 (Niederrhein) lenkt wieder Düsseldorf die Aufmerksamkeit auf sich. Im Rheinstadion bestreiten VfL Benrath und Wormatia Worms ihren Wiederholungskampf, in dem Benrath den Vorteil des heimischen Bodens und des zu erwartenden großen Anhanges sicherlich zum Siege ausnutzen wird. Das übrige Programm sieht drei Punktespiele vor. Fortuna Düsseldorf trifft im Duisburger Stadion auf den TSV 99 der formgemäß keine Aussichten gegen den Gaumeister besitzt. Rot-Weiß Oberhausen erwartet den Duisburger FV 08, der in seiner zur Zeit geschwächten Verfassung kaum eine Niederlage verhindern kann. Der SV Hamborn 07 scheint wieder besser in Schwung gekommen zu sein und steht gegen Schwarz-Weiß Essen auf eigenem Platz vor einem erneuten Punktgewinn, allerdings erst nach hartem Kampf.

Im Gau 11 (Mittelrhein) ist der Gaumeister CfR Köln spielfrei. Der Tabellenführer VfR Köln ist Gast des gefährlichen SV Beuel, der erst vor acht Tagen in Köln einen großen Erfolg errang. Die Kölner werden also mit größter Vorsicht den Kampf aufzunehmen haben. Rhenania Würselen erhält den Besuch des Bonner FV. Die Neulinge aus dem westlichen Gaugebiet geben zu Hause einen stets gefährlichen Gegner ab, der auch einem Bonner FV das Nachsehen geben kann. Tura Bonn sollte diesmal etwas günstiger abschneiden können, zumal da der Gegner, TuS Neuendorf, am vergangenen Sonntag stark enttäuschte. Sülz 07 scheint nun ebenfalls wieder die alte Form gefunden zu haben. Der Sturm zeigte sich recht schußgewaltig und könnte auch in Mülheim dem SV mit etwas Glück eine Niederlage bereiten. Der Kölner SC 99 trifft zu Hause auf die SVgg Andernach, die infolge ihrer guten Leistung am vorigen Sonntag nicht aussichtslos in den Kampf geht.

WHW-Spiele in Ostwestfalen

Schalke 04 in Bielefeld

Die Bielefelder Stadtmannschaft der Gegner

Das östliche Westfalen, das in den letzten Wochen einen lebhaften Kampf um eine stärkere Berücksichtigung im Westfalen-Fußball führt, ist von dem Reichsfachamtsleiter des Fachamtes Fußball, Felix Linnemann, nach Rücksprache mit den westfälischen Fußballführern mit dem größten und schönsten Winterhilfswerkspiel des deutschen Fußballs — vom Gastspiel der Nationalmannschaft gegen den Mittelrhein in Köln einmal abgesehen — beschenkt worden: der zweifache deutsche Fußballmeister FC Schalke 04 wird sich in stärkster Besetzung der Bielefelder Stadtmannschaft stellen.

Dieses Treffen, das im Mittelpunkt aller WHW.-Spiele im Westfalengau steht, hat eine vielfache Bedeutung: in erster Linie soll sein Erlös die Not der ärmeren Volksgenossen lindern helfen, dann soll es Bielefeld den seit Jahren ersehnten fußballsportlichen Großkampf bescheren und schließlich wird nach den Beobachtungen bei diesem Großkampf die westfälische Mannschaft für den Kampf gegen Hessen am 22. November in Kassel aufgestellt, die wahrscheinlich einen leicht ostwestfälischen Einschlag haben wird. Das sind Gründe, die schon heute die Garantie bieten, daß der 16 000 Besucher fassende Platz des VfB Bielefeld am 18. November restlos ausverkauft sein wird. Denn es kommt noch hinzu, daß in Bielefeld schon jetzt mit größter Sorgfalt die Frage der Mannschaftsaufstellung erörtert wird. Die Bielefelder Stadtmannschaft wird sich im wesentlichen auf eine Kombination der noch unbesiegten Tabellenführer VfB und Arminia Bielefeld stützen, die durch den befähigten Mittelstürmer Thöne (Grün-Weiß Bielefeld), aus dem vorolympischen Nachwuchskursus in Berlin bekannt, verstärkt wird und in der u. a. noch so bekannte Spieler wie Geisendörfer, Pohl, Bolender, Hogenkamp und Schuster spielen werden.

Neben diesem Großkampf ist in Ostwestfalen noch eine ganze Reihe von Winterhilfswerkspielen angesetzt, von denen allerdings der weitaus größte Teil schon am Vormittag zum Austrag kommt, da der Nachmittag ganz dem Bielefelder Treffen gehören wird. Die Rahmenspiele für das WHW. sind in Ostwestfalen:

Stadtmannschaft Gütersloh—Stadtm. Bielefeld B
Jahn Steinhagen — SC Halle
Westfalia Wiedenbrück/Rheda — SC Verl
TV Hillegossen — Jahn Oldentrup
BV Versmold — **Stadtmannschaft Gütersloh B**
Grün-Weiß Bielefeld — Friesen Misse
Westfalia Brackwede — Eintracht Sieker
BV Werther — VfR Jöllenbeck
Westfalia Neuenkirchen — Viktoria Rietberg

Aus dem Fußballkreis Münster

Amtliche Bekanntmachung

Fachamt Fußball, Kreis Münster

Auf Grund der Vorgänge an den letzten Sonntagen anläßlich der Meisterschaftsspiele des BV Drensteinfurt in Greven bzw. in Hiltrup schließe ich hiermit mit sofortiger Wirkung die erste Fußballmannschaft des Drensteinfurter Vereins von der weiteren Teilnahme an den Meisterschaftsspielen der Spielzeit 1936/37 aus. Die vom genannten Verein im Rahmen der 1. Kreisklasse ausgetragenen Meisterschaftsspiele werden nicht gewertet.

Ferner wird der Fußballobmann des BV Drensteinfurt mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben.

Das Verfahren gegen die betr. schuldigen Spieler des Drensteinfurter Vereins auf Ausschluß aus dem Reichsbund für Leibesübungen ist beantragt.

Ich habe oft genug zur kameradschaftlichen, ritterlichen Handlungsweise bei der Durchführung der Meisterschaftskämpfe im Kreis Münster aufgefordert und habe keine Veranlassung mehr. Milde walten zu lassen.

Wer sich an einem Schiedsrichter vergreift oder dem sportlichen Gegner mit Willen Schaden zufügt, hat aus der Sportbewegung zu verschwinden.

Münster, den 3. November 1936.

Heil Hitler!

gez. Boymann, Kreisfachamtsleiter.

Die neue Lage in der 1. Kreisklasse Münster

Reichsbahn-SV Münster führt!

Nach dem amtlichen, durch den Kreisfachamtsleiter Boymann (Münster) ausgesprochenen Ausschluß des Ballspielvereins Drensteinfurt aus der ersten Kreisklasse hat sich naturgemäß das Bild der Meisterschaftstabelle der ersten Kreisklasse Münster wesentlich geändert, da die ausgetragenen Punktespiele des Drensteinfurter Vereins nicht gewertet werden. Der Tabellenführer TuS Neubeckum, der gegen den BV Drensteinfurt gewinnen konnte, mußte beide Punkte wieder hergeben, ähnlich erging es dem Grevener Sportklub, der seinerzeit gegen die Drensteinfurter Mannschaft gewann. TuS Westfalen-Jahn Münster büßte einen Punkt ein. Alle anderen Vereine kamen besser dabei weg. Ihnen wurden die gegen Drensteinfurt angerechneten Verlustpunkte gestrichen. Nach der neuen Situation steht der Reichsbahnsportverein Münster an der Spitze der Tabelle, punktgleich mit Westfalen-Jahn Münster. Ebenfalls mit sieben Punkten, aber mit einem Spiel mehr, folgt TuS Neubeckum. Nachdem nun auch mit dem Ausschluß des Drensteinfurter Vereins der ungemütliche Anhang des genannten Vereins nicht mehr Gelegenheit hat, sich unliebsam bemerkbar zu machen, dürfte wieder Ruhe in den Kreis Münster gekommen sein. Wir bringen heute die neue Tabelle der Meisterschaftsspiele der ersten Krisklasse Münster:

Reichsbahn Münster	5	3	1	1	11:9	7:3
Westfalen-Jahn Münster	5	3	1	1	13:13	7:3
TuS Neubeckum	6	3	1	2	12:12	7:5
Fortuna Ahlen	5	2	2	1	16:9	6:4
SC Oelde	5	2	2	1	11:8	6:4
TuS Hiltrup	5	2	0	3	8:10	4:6
SC Greven 09	5	1	1	3	9:10	3:7
Militär-SV Münster	4	0	0	4	3:11	0:8
BV Drensteinfurt	6	0	0	6	0:0	0:12

Neue Spieltermine

Der Kreissportwart Rütters gibt jetzt wichtige Schiedsrichteränderungen bekannt, die wir den Vereinen hier mitteilen: 8. November: VfL Sassenberg — TV Sendenhorst, Schiri Schulz (Harsewinkel); Beckum Ref. — Westfalia Ahlen Ref., Schiri Minar aus Ahlen. 15. November: SV Warendorf — Germania Stromberg, Schiri Hülsböhmer (Ahlen); Sportfreunde Ahlen — Germania Ahlen, Schiri Neuhaus Oelde).

Wegen Platzverweises wurden jetzt im Kreis Münster wieder sechs Spieler mit je zwei Meisterschaftsspielsonntagen Ausschluß bestraft. Hoffentlich reißt nach dem Durchgreifen des Kreisführers Boymann im Falle BV Drensteinfurt der unglückliche Faden jetzt endgültig ab.

Neue Termine im Fußball des Kreises Münster hat der Kreissportwart angesetzt. Es handelt sich für uns um folgendes Spiel: 29. November: Sportfreunde Ahlen — Westfalia Ahlen Ref., Schiri Beelenherm (Warendorf).

Franz Eggert gestorben

Der verdienstvolle Förderer des deutschen Radsportwesens, Franz Eggert, der sein ganzes Leben lang dem beliebten Radsport gedient hat, ist in der Nacht zum Mittwoch in den Brelitzer Heilstätten nach langem Lungenleiden verschieden. Seine Amtsgeschäfte wurden daher schon einige Monate von dem Stellvertretenden Verbandsführer Schirmer und von Bromann versehen. Franz Eggert wurde am 27. Mai 1875 geboren. In dem Radfahrerverein Krampe 1900 Berlin arbeitete er sich über den Posten eines Vereinsführers hinaus zum Straßenfahrwart des Gaues 22 im ehemaligen Bund Deutscher Radfahrer und kam später in den Bundesvorstand. Zuerst war er Bundessportwart, dann Vizepräsident. Nach der Machtübernahme kam er zum Deutschen Radfahrerverband als Sportleiter und hatte dort nach dem Ausscheiden von Direktor Orthman den Posten des Verbandsführers inne.



(DRL.-Dienst-M)

Stadionweihe in Oeynhausen

Die ursprünglich für den 29. November vorgesehene Einweihung der „von Tschammer-Osten-Kampfbahn" in Bad Oeynhausen mußte auf den 6. Dezember verlegt werden, da der Reichssportführer die Weihe dieser Kampfbahn, die als erste seinen Namen trägt, selbst vornehmen wird. So wird der 6. Dezember für den gesamten Wittekindkreis zu einem Sporttag von besonderer Bedeutung, zumal da die Ereignisse auf dem grünen Rasen keinen Wunsch offen lassen. Fortuna Düsseldorf und Minerva Berlin werden die Gegner im Fußball sein, während man im Handball wahrscheinlich Hindenburg Minden und Polizei-SV Magdeburg sehen wird. Am 5. Dezember begeht zudem der MTV Oeynhausen im Kurtheater seine 60-Jahrfeier.

Förderung des Saalsports

Der große Aufschwung, den der Saalsport in den letzten Jahren in Deutschland genommen hat — am Wochenende gewann Deutschland zum siebtenmal den Titel im Zweierradball — veranlaßt den Deutschen Radfahrerverband, diese Radsportart noch weiter zu fördern. Zur Feststellung des rührigsten Saalsportvereins wurde ein besonderer Wettbewerb ausgeschrieben, und in Zukunft werden auch in den Bezirken Wettbewerbe im Sechser-Radball ausgetragen. Die Bezirkskämpfe werden in zwei Klassen durchgeführt und wenden sich besonders an die Jugendlichen.

Schwimm-Länderkampf-Programm 1937

Heute schon beschäftigt sich das Fachamt Schwimmen mi den Länderkämpfen des Sommerhalbjahres 1937. Frankreich und Ungarn bestreiten die Rückkämpfe in Deutschland. Während für die Begegnung mit Frankreich der 3. und 4. Juli vorgesehen ist und als Austragungsort Darmstadt vereinbart wurde, liegt die Durchführung des Ländertreffens gegen Ungarn auf dem 10. und 11. Juli fest. Wahrscheinlich wird eine sächsische Stadt diesen Länderkampf erleben. Die deutsche Nationalwasserballmannschaft wird sehr wahrscheinlich der Einladung zum Europawasserballturnier um den Horthypokal nach Budapest Folge leisten. Eine feste Zusage konnte noch nicht gegeben werden, da die technische Leitung des Fachamtes Schwimmen den Ungarn zur Bedingung gemacht hat, daß die Wassertemperatur nicht 23 Grad übersteigen darf. Das ungewöhnlich warme Thermalwasser im Budapester Kaiserbad hat sich schon immer besonders nachteilig auf die deutschen Spieler ausgewirkt, so daß sich der verantwortliche deutsche Sportwart zu dieser Bedingung entschloß.

Aus dem Gerichtssaal

Wenig Lust zur Arbeit

:: **Münster**, 5. Nov. Der zwanzigjährige Joseph Reckhenrich aus **Oelde** wurde dem Schöffengericht 2 in Münster vorgeführt, weil er im Juli, nachdem er ohne Grund den Arbeitsdienst, in dem er hätte bleiben können, verlassen hatte, einige Diebstähle ausführte. Zunächst bestahl er seinen Bruder Andreas. Dann fuhr er nach Münster, kam zurück und stieg in Oelde über die Mauer eines benachbarten Hofes und entwendete ein Damenfahrrad. Frühere Arbeitskameraden hat er dann um allerlei Gegenstände, die er verkaufte, bestohlen. Einmal fuhr er nach Hamburg, man weiß nicht, woher er das Geld zu solchen Reisen hatte. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß der junge Mann wenig Lust zu einer ständigen Arbeit hat. Früher war er bereits wegen Diebstahls zu einer kleinen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Damit ihm nun klar werde, daß die Verbrecherlaufbahn, die er beschritten hat, wenig verlockend ist, wurde er trotz seiner Jugend zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt.

Todbringender Faustthieb

Ein Jahr Gefängnis

rwd **M.-Gladbach**, 3. Nov. Das Schwurgericht hatte sich mit einem tragischen Vorfall zu befassen, der sich Anfang Juli auf dem Bauernhof Abels in Pesch bei Immerath zutrug. Der 24jährige Melker Neugebauer, gegen den wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt wurde, war erst wenige Tage auf dem Hof tätig, als der fünfzehnjährige Sohn des Besitzers ihn und einen andern Knecht zur Arbeit anhalten wollte. Darüber geriet Neugebauer derart in Wut, daß er dem Jungen einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Er traf ihn so unglücklich, daß der kräftige Bursche eine Gehirnerschütterung erlitt, die schon nach wenigen Minuten den Tod herbeiführte. Drei ärztliche Sachverständige bekunden übereinstimmend, daß nur der unglückliche Schlag die Ursache des Todes gewesen sein kann. Während der Staatsanwalt drei Jahre Gefängnis beantragt hatte, billigte das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zu und bemaß die Strafe auf ein Jahr Gefängnis.

Wespe verursacht tödlichen Autounfall

Der Wagenführer vor der Strafkammer

Eine eigenartige Verkettung unglücklicher Umstände führte gegen den 28 Jahre alten Ewald D. aus Berlin zu einem Verfahren wegen fahrlässiger Tötung, das gestern vor der 5. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin zur Verhandlung kam.

Der Angeklagte hatte am 10. Juli den Kreissyndikus Dr. v. A. und einen weiteren Begleiter im Dienstauto nach Groß-Köris bei Königswusterhausen gebracht. Auf der Rückfahrt flog plötzlich kurz vor Teupitz eine Wespe durch das offene Wagenfenster. Das Insekt umschwärmte ständig den Kopf D.s, der nun auch das andere Fenster öffnete, um die Wespe durch Zugluft zu vertreiben. Als auch dies nichts half, riß D. seine Mütze vom Kopf und schlug damit nach der Wespe. Hierbei muß er für einige Sekunden das Steuer losgelassen haben, so daß der Wagen aus der Fahrbahn geriet und gegen einen Chausseebaum prallte. Dr. v. A. wurde bei dem wuchtigen Stoß so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Sein Begleiter, der das Unglück hatte kommen sehen, versuchte, dem vor ihm sitzenden Autoführer noch ein Warnungszeichen zu geben, doch war es bereits zu spät.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 6 Monate Gefängnis, da er bei Auftauchen des gefährlichen Insektes unbedingt hätte halten müssen, keinesfalls aber das Steuer loslassen durfte. Das Gericht beurteilte den Fall weit milder und erkannte auf zwei Monate Gefängnis

Es gibt nur einen Maßstab für die Wertung aller, die für Deutschland Dienst tun: das ist die Hingabe, mit der der einzelne seine Pflicht in Treue und Disziplin erfüllt. Rudolf Heß.

Allerlei

⊥ **Paris — die Stadt der Hunde.** Wer zum erstenmal nach Paris kommt, der ist erstaunt über die geradezu phantastische Fülle an Hunden, denen er hier begegnet. Der Franzose ist sogar stolz darauf. Er behauptet, daß Paris nicht nur die Stadt der Hunde kannten Herrn gehörten. Als ich einst mit meinem Hund auf dessen Landsitz ankam, fiel mir auf, daß die beiden Tiere nach Hundeart innerhalb des Zaunes auf und ab rannten, während mein Schnauzer außen im gleichen Tempo hin und her raste. Ich trat ein und sah, wie der fremde Hund und das Schaf meinen Hund berochen, das Schaf also wiederum eine Hundegewohnheit übte. Noch mehr er-

Pickel
Mitesser - Falten - Runzeln. Versuchen Sie heute noch vertrauensvoll „Venus" Stärke A. Sie sind überrascht.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser. RM 0.80, 1.35, 2.20
Oelde: Drogerie Muschter
Beckum: Richter's Drog. Nordstr. 9
Gütersloh: Drogerie Holtschildt
Rheda: Adler-Apotheke
Freckenhorst: Med.-Drog. Halinde

Kohlen Koks Briketts
liefert in einwandfreier beschaffenheit und Güte, in jeder Menge
Fricke
Gütersloh
Eickhofstr. 5, Fernruf 2651

Neue Pianos
z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.
Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

Rheda
Herrenulster und Anzüge
Fritz Beckmann

BEILEIDSKARTEN liefert sauber und billig **E. HOLTERDORF** Oelde

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Beckum. Kaninchenzuchtverein. Samstag abend 8 Uhr bei E. Schäfer wichtige Versammlung.

Beckum. Geflügelzüchterverein. Sonntag, 10 Uhr, Versammlung bei Köddewig.

Oelde. Turnverein Jahn 1892. Samstag, 7. November 1936, abends 20.15 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Vereinslokal Mühlenkampf. Erscheinen ist Pflicht.

Oelde. Eigenheimbund Niedersachsen. Die Monatsversammlung fällt aus. Zahltag 15. November, 10—12 Uhr, bei Branz.

Oelde. Karnevalsgesellschaft Uelsken. Wind. Zusammenkunft des Elferrats Sonntag morgen 10 Uhr bei Engbert. Wichtige Besprechung.

Oelde. Bürgerschützenverein Hubertus. Sonntag morgen 10 Uhr Versammlung bei Engbert.

Oelde. Kreishandwerkerschaft. Heute (Freitag) von 4 bis 7 Sprechtag bei Scholmann.

Wiedenbrück. Siedlerbund. Sonntag nachmittag 4 Uhr wichtige Versammlung bei Hunkemöller. Der Vereinsführer.

Warendorf. Kath. Deutscher Frauenbund. Dienstag, 10. November, 20 Uhr, Gesellenhaussaal, Vortrag Frl. Dr. Weber: Heilige Frauen in der Geschichte der Kirche.

Stellen-Angebote

Suche zum 15. Nov. oder 1. Dezember ein sauberes, gutes
Halbtagsmädchen
Frau H. Wörenkämper, Oelde.

Suche zum 1. Dezember 1936 ein sauberes, fleißiges
Alleinmädchen
selbiges muß an selbständiges Arbeiten gewöhnt sein (Geschäftshaushalt, 2 Pers.). Zeugnisse mit Lohnansprüchen an
Frau Temme, Münster, Steinfurter Str. 45.

Junges, kinderliebes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, zum sofortigen Eintritt, für meine drei Kinder gesucht. Leichte Hausarbeit muß mit übernommen werden.
Schriftl. Angebote unter S 116 an „Die Glocke" in Oelde.

10 Tischler und 5 Hilfsarbeiter
für sofort gesucht. Ferner habe ich **Bildhauerarbeit an Heimarbeiter** zu vergeben.
Möbelfabrik Th. Holtkamp, Beckum i. W.

Ahlen
Lehrmädchen
mit gut. Schulbildung zu sofort für Lebensmittelgeschäft gesucht. Schriftl. Angebote mit k. Lebenslauf unter Nr. B 500 an „Die Glocke" in Ahlen.

Perfekter Beizer
für sofort gesucht.
Carl Flicker, Möbelfabrik, Gütersloh.

Junger Schneidergeselle
der sich auf Großstück und Damensachen ausbilden will, sofort gesucht. Kost im Hause.
Hermann Kleinmann, Ahlen, Klosterstraße 37.

Suche für sofort oder zum 15. Nov. einen tüchtigen
jungen Mann
für alle landw. Arbeiten. Derselbe muß auch mit Pferden umgehen können. Zu erfragen in der Buchhandlg. **Th. Freimuth, Hoetmar,** Kreis Warendorf.

Suche für sofort oder später einen in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrenen
Erstknecht
gegen guten Lohn.
Mersmann, Beckum, Bschft. Dünninghausen.

Suche für sofort mehrere
Elektriker
A. Vogelsang, Harsewinkel, Fernruf 149.

Stellen-Gesuche

Suche für sofort einige
Waschstellen
Frau Wwe. Luise Kruber, Beckum, am Siechenbach 18.

Tüchtige jüngere
Verkäuferin
mit guten Zeugnissen, in allen Fächern des **Manufakturwarengeschäfts** erfahren, sucht zum baldigen Eintritt Stellung.
Schriftl. Angebote unter W 119 an „Die Glocke" in Oelde.

21jähriges Mädchen sucht
Stelle
für sofort oder später im bürgerlichen Haushalt.
Näheres in den Geschäftsstellen.

Suche zum 15. November
Stellung
für Küche und Haus.
Näheres in den Geschäftsstellen

Es suchen Stellung:
1 Fuhrmann
1 Melker
sowie ein 18jähriges
Mädchen
für Küche und Haus.
Näheres in den Geschäftsstellen

Perfekter Ackerknecht
23 Jahre, sucht für sofort Stellung in einem größeren Betrieb. Schriftliche Angeb. an **Jg. Otto, Ennigerloh.**

Wohnungsmarkt

Wohnung
Oelde, Südstraße 4, sofort zu vermieten.

Beckum
Suche zu sofort
zwei möbl. Zimmer
Näheres in den Geschäftsstellen.

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Gutes, schwarzbuntes Bullenkalb eingetr. Abstammung, Milchleistung der Mutter, zweijähriger Durchschnitt, 5702 kg Milch, 3,79 Prozent Fett = 216 kg Milchfett. Josepf Hasmann, Wadersloh.

Prima hochtragendes Rind, in etwa 10 Tagen kalbend, evtl. gegen fettes zu vertauschen. Hepp, Wiedenbrück.

1½jährig. Fuchswallach. Bauer Gerhard Imkamp, Vohren 25.

Deutscher Schäferhund, äußerst scharf, wachsam, 10 RM. Tausche Geflügel. Ernst Jäger, Gütersloh, Auf der Brede 3 (Herzebrocker Straße).

Zirka zweijährigen schweren schwarzen Hannoveraner Wallach von eingetragenen Eltern. Josef Brüggenkamp, Gressen Nr. 7.

Hochtragende schwarzbunte Kuh, hohe Milchleistung. Paul Bernzen, Ennigerloh.

Wir suchen für unser **kaufmännisches Büro** einen
Herrn
mit erstklassigen Kenntnissen, der möglichst in der **Holzwarenfabrikation tätig** war. Schriftl. Bewerbungen mit ausführlichen Angaben der bisherigen Tätigkeit, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unt. B 118 erbeten an „Die Glocke", Oelde.

Unterhaltungsblatt

kannten Herrn gehörten. Als ich einst mit meinem Hund auf dessen Landsitz ankam, fiel mir auf, daß die beiden Tiere nach Hundeart innerhalb des Zaunes auf und ab rannten, während mein Schnauzer außen im gleichen Tempo hin und her raste. Ich trat ein und sah, wie der fremde Hund und das Schaf meinen Hund berochen, das Schaf also wiederum eine Hundegewohnheit übte. Noch mehr erstaunt war ich, als mir der Besitzer erzählte, daß sein Hund seit dem ersten Tage seines Zusammenseins mit dem Widder, wohl von diesem angeregt, in solchen Mengen Gras fraß, daß er sich gewöhnlich übergeben mußte, aber selbst dann noch weiterfraß. Es ging das jedenfalls über die Gewohnheiten von Hunden und Wölfen hinaus, die ja beide bei Magenverstimmungen Gras zu sich nehmen. Wie ich mich überzeugen konnte, rupfte der Hund an der Seite des Schafes Büschel um Büschel. Eine merkwürdige Art von Nachahmung des einen wie des anderen. — Es soll hier nicht auf die Zahl der Beispiele ankommen, wie sie vielfach beobachtet werden können und sich auch auf das Freundschaftsverhältnis der Tiere zum Menschen erstrecken; hingegen sei noch zusammenfassend gesagt, daß wir die Wesenheit der Tierfreundschaften nicht im Geistigen, sondern lediglich im Instinktiven und Gefühlsmäßigen suchen müssen, demnach in Funktionen, Zuständen und Vorgängen, die den Kernpunkt des tierischen Seelenlebens bilden.

Großer Krach im Frauenklub

„Das Leben beginnt mit 45!"

Die schöne Helena und die empörte Sängerin — Ein Verein kämpft gegen das Altwerden

„Es ist unwürdig, wenn eine Frau, die ihr vierzigstes Lebensjahr überschritten hat, anfängt, ihr Alter zu verschweigen. Sie ist es im Gegenteil ihrem weiblichen Stolz schuldig, zu bekennen, wie alt sie ist, denn warum sollte eine Frau mit 45 Jahren nicht Anrecht auf Erfolg und Bewunderung haben?" Mit diesem bedeutungsvollen Satz eröffnete vor wenigen Tagen Mrs. Susanne Tweedy die erste Sitzung des neuesten amerikanischen Frauenklubs, der „Life begins at 45"— „Das Leben beginnt mit 45 Jahren" — heißt. Zweihundert Frauen, zum größten Teil reichen Neuyorker Familien entstammend, klatschten zu dieser mutigen Erklärung begeistert Beifall.

Was bezweckt der Klub? Seine Mitglieder wollen das schöne Geschlecht von dem „Makel des Altwerdens" befreien. Denn sie sind der Meinung, daß gerade das fünfte Lebensjahrzehnt der gereiften Frau noch viel Schönes bringen könnte, wenn die Welt nicht der fälschlichen und grausamen Meinung sei, daß die Frau in diesem Alter schon auf alle Lebensfreuden Verzicht leisten müsse. Die schöne Helena soll ja, als der Trojanische Krieg um sie entbrannte, schon 45 Jahre alt gewesen sein, und es gäbe unzählige Beispiele aus der Geschichte, die bewiesen, daß gerade eine Frau über 45 Jahre Erfolge des Herzens und des Geistes haben könne, die ihren jüngeren Geschlechtsgefährtinnen versagt blieben. Auch Kleopatra sei als gereifte Frau noch eine gefeierte Schönheit gewesen, und Madame Pompadour vermochte einen König sogar noch mit 50 Jahren zu fesseln.

Soweit bei den Proklamationen des neuen Klubs geschichtliche Beispiele mehr oder weniger zitiert wurden, ging die Sache gut. Denn die schöne Helena kann sich gegen die „Anschuldigung", sie sei schon 45 Jahre alt gewesen, als sich zwei Heere um sie stritten, ja nicht mehr wehren. Jedoch gab es Krach, als der rührige Frauenklub Damen aus der Gegenwart zu seinen Ehrenmitgliedern machte, von denen er behauptete, sie seien schon über 45 Jahre alt.

Man hatte eine große Anzahl von Schriftstellerinnen, Politikerinnen und Gattinnen erfolgreicher Männer für sich reklamiert, die die Veröffentlichung ihres Namens in diesem Zusammenhang noch einigermaßen gelassen hinnahmen. Aber da waren auch zahlreiche Bühnenkünstlerinnen und Filmstars, die sofort erregte Protesttelegramme gegen die Behauptung sendeten, sie seien bereits 45 Jahre alt. Eine Neuyorker Sängerin hat den Klub sogar auf Schadenersatz verklagt, mit der Begründung, die falschen Angaben über ihr Alter hätten ihre künstlerische Laufbahn gefährdet.

So befindet sich die wackere Mrs. Tweedy gegenwärtig in einiger Verlegenheit. Sie, die für ihre Altersgefährtinnen Erfolg und Lebensfreude beanspruchte, wird ausgerechnet von den erfolgreichen Damen ihres Alters schnöde im Stich gelassen, die es offenbar nicht „unter ihrer Würde" finden, ihr wahres Alter zu verschweigen. Es ist eben, trotz aller gegenteiligen Bestrebungen, ein uraltes Gesetz der weiblichen Psyche, daß die Frau an ihrem 39 Geburtstag eine lange Pause macht, ehe sie den 40. zugibt.

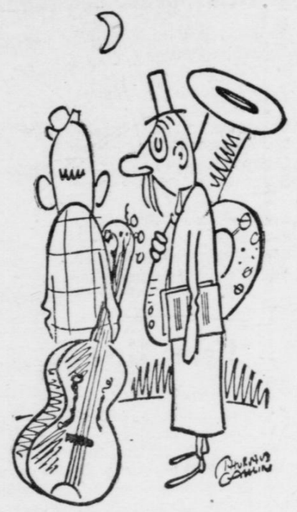
Allerlei

⊥ **Paris — die Stadt der Hunde.** Wer zum erstenmal nach Paris kommt, der ist erstaunt über die geradezu phantastische Fülle an Hunden, denen er hier begegnet. Der Franzose ist sogar stolz darauf. Er behauptet, daß Paris nicht nur die Stadt der Hunde sei, sondern auch die Stadt, die die Hunde am besten pflege. Tatsächlich gibt es wohl in keiner Stadt der Welt soviele Hundekliniken, so viele Schönheitssalons für Hunde, Sanatorien und Unterkunftshäuser für jene vierbeinigen Freunde des Menschen.

In allen größeren Restaurants hat man außerdem eine — Hundespeisekarte. Gleichzeitig mit dem Herrn oder der Besitzerin darf auch der Hund seine Mahlzeit zu sich nehmen, und zwar ganz nach seiner augenblicklichen, gesundheitlichen Disposition. Drunten, an der Seine, dort, wo die Vagabunden von Paris, die Bettler und die Brückengänger sich herumtreiben, hat man sogar noch ein mildes Herz für die Hunde. Wenn die Vagabunden gar nichts zu tun haben, dann locken sie Hunde an und ressieren sie. Es gibt sogar einen regelrechten Tarif, nachdem diese Vagabunden Hunde waschen, hüten, scheren oder sonstwie zweckentsprechend behandeln. Diese Tarife kommen selbstverständlich nur für die oft seltsam gemischten „Rassehunde" der ärmeren Viertel in Frage. Aber ein paar Dutzend Arbeitslose leben davon.

Heiteres

— **Mißtrauen.** „Du glaubst nicht", meint Mucke zu seiner Frau, „wie mißtrauisch die Leute heutzutage sind." — „Warum denn?" — „Nu, ich laufe die ganze Woche schon mit einem falschen Fünfmarkstück herum und kann es nicht los werden."



Deike-M

„Wie geht's, mein Lieber?"
„A-dur!"
„Was heißt das?"
„Drei Kreuze — — Frau und zwei heiratsfähige Töchter!"

Rätsel-Ecke

Wortbildung

—e—d—r—, —i—o—, —i—e—d—, —a—t—t—, —b—l—t—

Aus obigen Bruchstücken sind fünf Wörter zu bilden, indem die Striche durch je einen Buchstaben ersetzt werden. Die Wörter sollen bezeichnen: 1. einen weiblichen Namen, 2. ein Seebad bei Venedig, 3. ein belgisches Seebad, 4. eine Stadt in Baden, 5. einen Likör. — Sind alle Wörter richtig gefunden, so nennen die Anfangsbuchstaben derselben eine Göttin.

(Lösung folgt in nächster Nummer)

Lösung des Bilderrätsels aus vor. Nr.:
Keiner soll in Deutschland hungern und frieren! (Adolf Hitler.)

Unterhaltungsblatt

Nr. 305 Beilage zur „Glocke" / 6. November 1936

7. November

Sonnenaufgang 7.37 Uhr, Sonnenuntergang 16.49 Uhr
Monduntergang 14.5 Uhr Mondaufgang

1750: Der Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg in Bramstadt in Holstein geb. (gest. 1819). 1810: Der plattdeutsche Dichter Fritz Reuter in Stavenhagen geb. (gest. 1874). 1818: Der Naturforscher E. Du Bois-Reymond in Berlin geb. (gest. 1896). 1866: Der Komponist Paul Lincke in Berlin geb. (vor 70 Jahren). 1867: Die Physikerin Marie Curie in Warschau geb. (gest. 1934). 1913: Der englische Naturforscher Alfred Russell Wallace in Dold Orchard gest. (geb. 1822). 1924: Der Maler Hans Thoma in Karlsruhe gest. (geb. 1839).

Schwester Gerlinde

Roman von Anny Wothe

16) Nachdruck verboten!

Drohend sahen ihn die dunklen Augen seiner jungen Frau an.

Da faßte ihn wieder der Uebermut, er meinte launig:

„Aber, liebstes Kind, verdirb uns doch nicht unseren Hochzeitstag. Er schaut ohnehin schon ganz anders aus als bei anderen Leuten. Vergiß, wie ich dir schon vorhin sagte, daß du mich geheiratet hast, und mache mir das Vergnügen, heute mit mir im ‚Atlantik' im großen Speisesaal zu tafeln. Vergnügt wollen wir sein! Und wenn morgen unser Dampfer die Anker zur Fahrt ins Mittelmeer lichtet, da wollen wir leichten Herzens in die Welt ziehen. Ich freue mich aufrichtig darauf, dir ein Stück Welt zu zeigen. Was meinst du — gefiele ich dir als ‚großer Bruder' besser als ein zuverlässiger Bekannter während unserer Reisebekanntschaft?"

Er nahm ihr die Reisedecke von den Knien und suchte Handgepäck zusammen, ohne eine Antwort abzuwarten.

Winifred schwieg im verbissenen Trotz; auch noch, als sie im Auto saßen, das sie ins Hotel brachte, sprach sie kein Wort.

Aber allein in ihrem Zimmer, als sie noch ein wenig Toilette machte, da ballte sie beide Hände, und ihre Lippen zitterten, während sie aufgebracht vor sich hin murmelte:

„Er verhöhnt mich, er lacht über mich, über meine Schmerzen, oh, ich hasse ihn — wie nichts auf der Welt."

Und dann saß sie ihm im Speisesaal gegenüber an dem wundervoll mit Orchideen geschmückten Tisch und aß und trank, und lauschte auf die leise Musik, die sich ihr weich und wohlig ins Ohr schmeichelte. Und was das Merkwürdigste war, sie wurde sogar gesprächig und nahm lebhaften Anteil an der Unterhaltung der sie umgebenden Gesellschaft eleganter Herren und Damen.

Und Dirck war so aufmerksam und höflich, gar nicht mehr spottlustig. Er unterhielt sie glänzend, aber wie eine ganz fremde Dame. Und Winifred wurde immer sicherer und froher. Eigentlich war es doch prachtvoll, hier zu sitzen. Noch nie war sie in einem so eleganten Restaurant gewesen. Welche Lust, all die interessanten und geputzten Menschen zu beobachten!

Mit einer kleinen, geheimen Genugtuung bemerkte sie auch, daß sie Aufsehen erregte, daß man zu ihr und Dirck herübersah. Da wollte sie natürlich nicht wie eine dumme Gans dasitzen — darum redete sie so lebhaft und trank ein Glas nach dem anderen von dem schäumenden Sekt, den ihr Dirck reichlich eingoß.

Dabei gewahrte sie plötzlich einen Blick geheimen Entzückens, mit dem Dirck, der sich den ganzen Abend trotz aller Verbindlichkeit äußerst zurückhaltend gab, sie ansah.

Da war ihre gute Laune verflogen. Sie stand sofort auf.

„Ich bin todmüde", sagte sie, leicht hinter dem feinen Spitzentaschentuch gähnend.

Dirck erhob sich gleichfalls und bot ihr zuvorkommend den Arm, was sie jedoch übersah. Gemessen ging sie vor ihm her aus dem Speisesaal. Müde stieg sie an seiner Seite die Treppe hinan.

In dem eleganten Salon, der die beiden Schlafzimmer trennte, blieb sie einen Augenblick ganz erschrocken vor dem Spiegel stehen.

War sie das wirklich selber?

Ein ganz fremdes, geisterhaft bleiches Gesicht sah ihr daraus entgegen.

Dirck nahm ihr galant den golddurchwirkten Schleier ab, den sie über einer veilchenfarbenen Voile-Robe trug. Behutsam breitete er das feine Gewebe über eine Stuhllehne, dann sagte er, auf den Schreibtisch deutend:

„Wenn du erlaubst, gebe ich gleich an Papa noch ein Telegramm auf, das unsere glückliche Ankunft meldet. Hast du irgend etwas hinzuzufügen?"

Winifred sah ihren Mann spöttisch an.

„Nein, gewiß nicht! Ich meine, die Depesche ist sehr überflüssig."

„Gestatte, daß ich das anders beurteile. Mir scheint, ich kenne deinen Vater besser als du. Im übrigen erwarte ich von dir, daß du morgen, ehe wir an Bord gehen, wenigstens eine Postkarte nach Hause schreibst."

Jetzt lache Winifred hell auf.

„Meine Korrespondenz, bester Dirck, besorge ich, wie es mir beliebt, ohne deinen Rat. Gute Nacht!"

„Gute Nacht", nickte Dirck — er war gerade dabei, die Depesche aufzusetzen — „schlafe wohl."

Als sie schon in der Tür stand, sprang er erst auf und machte ihr eine förmliche Verbeugung, und wie zornig ihre Augen ihn auch anfunkelten, er lächelte ganz befriedigt vor sich hin.

Winifred knallte die Tür zu und drehte sehr hörbar den Schlüssel herum.

Einen Augenblick stand sie in ihrem Zimmer lauschend. Nichts regte sich im Salon. Dirck schien noch immer zu schreiben.

„Wahrscheinlich an Schwester Gerlinde", zuckte es da plötzlich durch Winifreds Gedanken.

Jetzt hörte sie die Klingel gehen. Ein Boy trat ins Zimmer, zu dem Dirck einige Worte sprach. Er händigte ihm augenscheinlich die Depesche und sonstige Schreibereien ein.

Die junge Frau stand noch immer mitten im Zimmer und lauschte.

Der Boy war gegangen. Alles blieb still. Ob Dirck auch das Zimmer verlassen hatte? Langsam begann sie sich zu entkleiden, ganz leise, mit angehaltenem Atem.

Und dann lag sie endlich in dem riesigen Bett und starrte angstvoll nach der Tür. Sie wagte nicht, das elektrische Licht auszudrehen. Eine fast wahnsinnige Angst packte sie plötzlich. Da war sie nun mit dem fremden Mann hier ganz allein in der fremden Stadt, ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert! Unendlich verlassen kam sie sich mit einemmal vor. Und plötzlich sah sie im Geiste ihr Vaterhaus, die liebe, alte Burg, die sie so schnöde verlassen, und ein heißes, unbezwingbares Heimverlangen quoll in ihr empor.

Sie stopfte sich die Decke in den Mund, um nicht laut aufzuschreien. Jetzt — jetzt nahten sich zögernde Schritte der Tür.

Ihr Herzschlag setzte aus. Dirck würde doch nicht die Frechheit haben, sich an ihrer Tür bemerkbar zu machen?

Und obwohl sie ganz genau wußte, daß sie die Tür fest verschlossen hatte, hielt sie in tödlicher Angst den Blick auf die Tür geheftet.

Und dann, als sich nichts Furchterregendes ereignete, dachte sie an die Geschwister, an Schwester Gerlinde, an die Großmama, ja, selbst an den Vater, und ein schluchzender Laut brach von ihren Lippen.

„Schläfst du noch nicht?" fragte Dircks Stimme gleichmütig durch die Tür. „Mach doch die Augen zu, morgen mußt du früh heraus, Kleine!"

Und dann schritt er durch den Salon jetzt erst seinem Schlafzimmer zu und pfiff vor sich hin.

Winifred glaubte, sein leises Lachen zu vernehmen, als er die Tür zu seinem Zimmer schloß.



:: Soest, 5. Mai.
Wie maien
„Glocke“ inseiten
ruf up. Pe
ten mähr angie
Das sagte uns
heute morgen
Allerheiligenmar
dabei war das P
ser als gestern
Tag und Nacht
Der neben uns
mit der Anfind
10 Uhr, wie er



So viel P

an zu „stiseln
es ein richtiger
war das Haur
in Soest zu G
mit seinem H
oder im „Bo
Soester Kneip
Wie gelagt
tag vorm

machte über
stiefel anhat
und zum an
geladen. W
diesmal hab
lich fest. S
markt für 'n
gelassen. „H
un einen P
dine achthun
Achthunnert
Gute Pferd
Wir hörten
auch manch
seine Kosten
„kanonischen
Interesse ba
Unter den
übermog n
lobend dem
den, der Pf
zusammenbi
derbaren E
manierlich!
Gummi an
von dem w
er Eigenart
doppelt ge
er mit sein
wir ihn da

Da flossen die Tränen in Strömen.

„Hätte ich doch die Borsumburg nie verlassen!“ Das war ihr einziger Gedanke.

Endlich aber weinte sie sich doch in den Schlaf!

Dirck von Söderborg aber fand keinen Schlummer. Den Kopf in beide Hände gestützt, grübelte er vor sich hin. Das sorglose Spottlächeln war völlig aus seinem Antlitz geschwunden.

Als der Morgen graute, trat er ans Fenster. Hamburg lag im Nebel. Noch war die Riesenstadt mit ihrem mächtigen Verkehr und Schiffsgetriebe nicht erwacht. Wie ein undurchdringlicher Schleier lag es über Straßen und Plätzen, undurchdringlich wie seine und Winis Zukunft.

Und er preßte die Lippen fest aufeinander, und in seinen braunen Augen brannte eine düstere Glut. Beide Fäuste gegen die Brust krampfend, stieß er hervor:

„Ich will sie lehren, die kleine Wilde, daß es kein größeres Glück als Liebe gibt.“

Am nächsten Morgen trug ein stolzes, weißes Schiff das junge Paar von dannen, dem blauen Süden zu.

*

Ein dämmriges Grau hing über dem Wattenmeer, ein lichtloser, trüber Spätnovembertag, der das Herz schwer und die Gedanken müde macht. Umsonst hatte Schwester Gerlinde bisher nach einem Sonnenblick ausgeschaut. Auch ihr kleine Patient litt unter dem trübseligen Wetter und wohl unter der Trennung von Winifred.

Nach der Teestunde ging Schwester Gerlinde, wie sie es oft tat, in die Bibliothek. Ihr bangte vor der Unterredung mit dem Grafen Hark, sie wußte selber nicht, warum.

Sie hatte den Grafen heute morgen nur ganz flüchtig bei Klaus gesehen. Es war ihr aufgefallen, daß sein braunes Gesicht ganz fahl erschien, mit eingesunkenen, glanzlosen Augen, und daß seine Miene noch ernster und finsterer dreinschaute als gewöhnlich.

Schwester Gerlinde saß nun in der Bibliothek an einem kleinen Tischchen am Fenster und schaute in den stillen Herbstnachmittag hinaus. Das aufgeschlagene Buch vor ihr hatte sie längst aus der Hand gelegt. Ihr Blick hing an dem grauen Gewölk am Horizont, durch welches eben siegend die Sonne brach.

Wie geblendet schloß Gerlinde die Augen.

Als sie die Lider wieder hob, sah sie voll Schreck Graf Hark dicht vor ihr stehen.

Sie hatte seinen Eintritt in den großen Bibliotheksaal mit den dunklen Säulen und den ernsten Bücherreihen gar nicht gemerkt.

„Verzeihen Sie, Schwester“, nahm Graf Hark das Wort, einen der tiefen, weichen Ledersessel heranziehend und Gerlinde gegenüber Platz nehmend, „daß ich Sie erschrecke. Sie waren so versunken, daß Sie mich gar nicht bemerkten. Ist es sehr unbescheiden zu fragen, was Ihre Gedanken beschäftigte?“

Ein sonniges Lächeln flog um den roten Mund Gerlindes.

„Sie werden mich gewiß auslachen, Herr Graf, aber ich dachte: Wenn jetzt die Sonne durch das schwarze Gewölk bricht, so geht mir ein lieber Wunsch in Erfüllung.“

Ein leises Lächeln ging nun auch über des Grafen Antlitz.

„Na, und sie ist gekommen, die Siegerin? Ich dachte gar nicht, daß Sie irgendwelche Wünsche hegten Schwester.“

„Ach, nur zu viele!“

„Für die eigene Person? Wirklich?“

„Auch für mich und natürlich auch für andere“, und schalkhaft fügte sie hinzu: „Es scheint so, als wollte man uns, die wir die Schwesternhaube tragen, jedes eigene Gefühl, jedes eigene Wünschen absprechen?“

„Ja, unwillkürlich hat man immer einer Schwester gegenüber das Gefühl, als dürfte diese tröstliche Helferin nur für andere da sein. Aber — ich kann mir selber auch kaum denken, was Sie sich wünschen könnten, da Ihr Beruf es ja eigentlich ausschließt, daß Sie den natürlichen Lebenszweck des Weibes, Gattin und Mutter zu sein, erfüllen.“

Ein leises Rot kam und ging in dem Antlitz der Schwester.

„Vielleicht können wir so mehr nützen als in dem engen Kreise des eigenen Hauses“, gab sie kurz zurück, indem sie das vor sich liegende Buch zuklappte.

Graf Hark nahm das Buch zur Hand, Ibsens „Peer Gynt“.

Wie seltsam — sein Lieblingsbuch. Das er mit Frau Inge gelesen.

Er blätterte flüchtig darin herum, dann sagte er, ohne den Blick zu erheben:

„Es ist mir so vieles durch die Seele gegangen, Schwester, was ich Ihnen sagen wollte, sagen mußte, wie ich meinte, und nun weiß ich nicht recht, wie ich beginnen soll.“

„Vielleicht ist die Stunde noch nicht recht gewählt, und wir verschieben Ihre Mitteilungen auf später“, entgegnete Gerlinde kühl, indem sie aufstand.

„Nein, Schwester, Sie sollen endlich hören, was ich Ihnen schon am ersten Tage Ihres Hierseins hätte sagen müssen — wozu ich zu feige war.“

Erwartungsvoll sah Gerlinde in das ernste Gesicht des Grafen.

„Sie wissen“, begann er, „welch grausame Anklage Winifred gegen mich erhoben hat, und wie mich diese Anklage darniederwarf, als hätte ich einen Schwertstreich empfangen. — Die Anklage ist wahr. Ich bin der Mörder der Mutter meiner Kinder.“

Schwester Gerlinde fuhr in die Höhe, um gleich darauf wieder in ihren Sessel zurückzusinken.

„Das ist ja gar nicht möglich“, stöhnte sie auf.

„Ich danke Ihnen für die gute Meinung, Schwester spöttelte der Graf, und doch zitterte eine tiefe Bewegung in seiner Stimme.

„Wollen Sie meine Beichte hören? Außer Dirck Söderborg, meiner Mutter und den Bodderkens kennt niemand die tragische Geschichte meines Lebens.“

Gerlinde beugte leise das Haupt. Die rote Novembersonne lag jetzt mit ihrem warmen Schein auf der Schwesternhaube und verklärte mit stillem Glanze das junge Gesicht.

Wie ein Heiligenbild, auf Goldgrund gemalt, erschien dem Grafen die rührende, junge Gestalt in der Fensternische.

„Ich war noch sehr jung, als ich Janna von Rechenberg, meine spätere Gattin, kennenlernte. Es war sozusagen eine Liebe auf den ersten Blick, die uns verband, schon wenige Monate nach unserer ersten Begegnung wurde Janna mein Weib. Sie war sehr schön, meine Frau — Winifred gleicht ihr auffallend, wenn ihr auch das Leuchtende, Strahlende fehlt, das Janna einen so unwiderstehlichen Zauber verlieh.

Wohin Janna kam, erregte sie Aufsehen, und ich muß leider zugestehen — auch Begehren. Ich war daher froh, als ich mir mein junges Glück auf die Borsumburg retten konnte.

Eine wundersame heilige Zeit brach für uns beide hier an. Sie selber schien auch nichts anderes zu wollen, als hier still unserer Liebe zu leben. Aber es kam anders. Noch ehe Winifred geboren wurde, bestand Janna darauf, den Winter mit mir nach Berlin zu gehen. Ich tat ihr schließlich den Gefallen, und wir verlebten einen glänzenden Winter in der Berliner Hofgesellschaft. Janna wurde gefeiert wie eine kleine Königin, und ein ganzer Schwarm von Gästen hatte sich hier, bald nachdem wir zurückkehrten, auf der Borsumburg einquartiert.

Ich ließ Janna gewähren, weil es ihr Freude machte und Zerstreuung bot. Als dann die Zeit von Winifreds Geburt heranrückte und es stiller auf der Burg wurde, bemerkte ich, daß Janna immer in sich gekehrter und freudloser wurde. Ich schob das alles auf ihren Zustand und suchte sie soviel wie möglich zu trösten und zu unterhalten.

Jauchzend begrüßten Janna und ich Winifreds Geburt. Ueberall lachte die Sonne in der grauen Burg, und wir schwelgten im Elternglück. Winifred aber war kaum einige Wochen alt, da nahm Janna wieder das alte Leben auf. Fest reihte sich an Fest auf der Borsumburg, und als Sölve geboren wurde, erklärte mir Janna: Sie hätte jetzt genug von der Kinderzucht, sie wolle ihr junges Leben endlich mal ungehemmt genießen.

Wieder regte sich ihre Reiselust, und wir waren eigentlich kaum noch daheim, die Kinder waren unter der Aufsicht meiner Mutter und der alten Trud gut versorgt, und ich — ich war Janna gegenüber so schwach, daß ich ihr eigentlich nichts abschlagen konnte.

Oft schien es mir, als bewege sich Janna freier in der Gesellschaft, als es sich wohl für eine Gattin schickte; aber auf sanfte Vorstellung meinerseits lachte sie mich aus und nannte mich einen Philister.

Ich hätte nicht behaupten können, daß sie den einen oder anderen ihrer zahlreichen Verehrer mehr bevorzugt hätte.

Wenn mir auch dieses Hasten und Treiben und der ganze Gesellschaftstrubel zuwider war, so ließ ich doch Janna gewähren, weil ich sah, daß diese Vergnügungshetze ihr Lebenselement war. Als unser Junge geboren wurde, der damals ein ganz gesundes und kräftiges Kind war, kannte meine Seligkeit keine Grenzen, und ich hätte Janna jeden, auch den unsinnigsten Wunsch erfüllt.“

Graf Hark schwieg einen Augenblick und starrte vor sich hin.

Die Sonne war im Verscheiden. Nur noch ein matter Schimmer lag auf Gerlindes Antlitz, die unbeweglich verharrte.

„Janna wünschte sich wieder einen Aufenthalt in Berlin für den Winter, und ich erfüllte ihr freudig diesen Wunsch.

Zum ersten Male bemerkte ich da, daß Janna mit anderen Männern kokettierte. Ich erfuhr auch, daß sie vor allem einen Rittmeister von Puschinsky, einen jungen Polen, der in einem Husarenregiment stand, auszeichnete und außer ihm noch einen entfernten Vetter von mir, einen blutjungen Menschen, der auch mit Söderborg befreundet war. Dieser Offizier, Erich von Lüsen —“.

Schwester Gerlinde fuhr mit totenblassem Gesicht in die Höhe.

„Was ist Ihnen Schwester? Kannten Sie meinen Vetter?“ fragte der Graf erstaunt.

„Nein,“ gab Gerlinde schnell zurück. „Ich kannte nur jemand, der ihm nahestand.“

Der Graf war viel zu sehr mit seiner eigenen Angelegenheit beschäftigt, sonst hätte ihm die tiefe Erregung der Schwester nicht entgehen können. Unbeirrt fuhr er fort:

„Ich wäre vielleicht da irgendwo eingeschritten, aber die Tatsache, daß Janna mit den b e i d e n jungen Leuten so herzlich und vertraut war, hob eigentlich jeden Verdacht wieder auf.

Als wir auf die Borsumburg zurückkehrten, gehörten auch Erich von Lüsen und Puschinsky zu unseren Gästen. Puschinsky erzählte, er wolle seinen Abschied nehmen und sich irgendwo ankaufen, um dann — zu heiraten, dachte ich sehr vergnügt, als er Janna mit leuchtenden Augen dabei ansah.

Bald darauf bemerkte ich, daß Erich ganz verstört im Hause herumlief, daß er auch nicht mehr mit den Kindern spielte, die sehr an ihm hingen, und daß er blaß und elend aussah.

(Fortsetzung folgt)

Die kleine, grüne Weckuhr . . .

Sonnenstrahlen fallen in mein Zimmer,
Der Morgen glimmt:
Am Bette spielt ein rosigroter Schimmer,
Der meine Seele fröhlich stimmt.

Sonnenstrahlen, hell und rein.
Wie die junge Liebe eines Knaben,
Schillernd, flimmernd glüht der Schein
Auf den Lippen, die sich laben.

Doch, da spür' ich eis'ge Kälte,
Eine Wolke schiebt sich vor —
Und die kleine, grüne Weckuhr
Schrillt entsetzlich an mein Ohr . . .

K u c k u c k.

Keine Ursache

Heitere Skizze von H. K l o c k e n b u s c h

Wendehals gondelt gemächlich auf seinem Fahrrad durch die Gegend. Er fährt langsam, denn erstens hat er kein bestimmtes Ziel, und zweitens kann er Geschwindigkeitsfexerei nicht leiden. Außerdem gebietet sein Asthma gewisse Rücksichtnahme.

Er biegt an einer Kreuzung um die Ecke und prallt beinahe mit einem anderen, herkulisch gebauten Radfahrer zusammen. Natürlich hatte dieser Trottel kein Klingelzeichen gegeben, und Wendehals gibt seiner Entrüstung darüber lauten Ausdruck, indem er dem andern eine aus dem Tierreiche stammende Bezeichnung entgegenschleudert.

Im Weiterfahren erschrickt Wendehals über seine Kühnheit. Wie, wenn dieser baumstarke Kerl vom Rade gesprungen wäre, um ihn wegen des beleidigenden Zurufs zu ohrfeigen? Wendehals lächelt vor sich hin. Wie leicht sich doch manche Leute verblüffen lassen! Nebenbei fällt ihm ein, daß er selbst an der Ecke auch nicht geklingelt hat. Unwillkürlich wirft er einen Blick nach rückwärts. Da bemerkt er zu seinem Entsetzen, daß der Beleidigte ihm folgt und offensichtlich bemüht ist, ihn einzuholen. Wendehals beschleunigt sein Tempo.

Trotzdem muß er bald feststellen, daß sich der Abstand beträchtlich verringert hat. Ganz deutlich erkennt er das zorngerötete Gesicht seines Verfolgers. Und die Straße ist hier ganz unbelebt. Wendehals spornt sein Stahlroß zu unglaublicher Geschwindigkeit an, aber seine Füße ermüden, und er beginnt zu keuchen.

Hinter ihm ertönt eine mächtige Stimme, die ihn auffordert, abzusteigen. Wendehals denkt nicht daran. Er tritt mit der Kraft der Verzweiflung in die Pedale und saust weiter, obgleich er einsieht, daß es kein Entrinnen gibt. Er bietet alle Kraft auf, um der Faust des Riesen zu entgehen, die er bereits im Genick zu spüren glaubt. Schließlich aber geht ihm der Atem aus, und er kann einfach nicht mehr.

Er bremst und steigt ab. Mag ihn dieses hünenhafte Ungetüm mit einem Faustschlage zermalmen . . .! — Immerhin veranlaßt ihn ein Rest von Geistesgegenwart, sein Rad zwischen sich und den Gegner zu bringen. So erwartet er das Ende.

Der Hüne steigt ebenfalls ab. „Mensch!“ sagt er. „Sie fahren ja wie der Deubel! Hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut.“ Er streckt Wendehals seine gewaltige Hand hin, in der etwas glänzt und leuchtet. „Hier! Damit Sie keine Unannehmlikeiten haben! Sie haben Ihren Rückstrahler verloren . . .“

Wendehals blickt den Mann schweratmend und blöde an.

Endlich beruhigt sich sein Atem. Er holt tief Luft und schmettert los: „Und deswegen halten Sie mich auf, wo Sie doch sehen mußten, daß ich es eilig habe?“

Der Riese lächelt gutmütig und legt nach Art der Schwerhörigen die Hand ans Ohr. „Bitte, bitte —, keine Ursache!“

Tierfreundschaften

Von Professor Dr. B a s t i a n S c h m i d (München)

Gesellschaftsleben und Geselligkeit bedeuten noch nicht Freundschaft, im menschlichen und auch im Tierleben nicht. Freundschaft ist gefühlsbetonter als Geselligkeit. Man kann aber beobachten, wie sich aus dem geselligen Leben Freundschaften entwickeln. Unter irgendwelchen in Herden, Rudeln, Trupps usw. von gleichmäßiger oder ungleichmäßiger Zusammensetzung lebenden, also der Art nach verschiedenen Tieren, sind stets einige oder ein Paar von solchen, die einander näherstehen und für lange Zeit, wenn nicht für immer, zusammenhalten. Sie gehen, fressen und ruhen zusammen, ja, sie verteidigen einander. Dabei spielt das Geschlecht der Tiere keine Rolle, so wenig wie die Art. Die betreffenden können gleich- und verschiedengeschlechtig sein, sie können ihrer Art nach auch weit auseinanderliegen. — Freundschaft unter Tieren gleicher Artzugehörigkeit sind vor allem bei unseren Haustieren keine Seltenheit. Wir denken an Hunde, die zusammen aufwachsen, aber auch an Hunde von ungleicher Rasse, die sich freundschaftlich zusammenfanden, an Pferde, die denselben Wagen ziehen, usw. Eigenartiger erscheint uns ein solches Verhältnis von Hund (Spitz) und Pferd, Schwein und Ziege, Huhn und Ente, Katze und Hund und anderen ungleichen Wesen. — Manche Freundschaften lassen den Zweck in einem gegenseitigen oder auch einseitigen Nutzen erkennen, wieder andere beruhen auf gegenseitiger Zuneigung oder mindestens auf sozialen Gefühlen. Dazu kommen die von uns künstlich angebahnten Anfreundungen durch Aufwand von Zwang.

Freundschaften entstehen sodann, wenn Tiere durch längere Absonderung von anderen sich einsam fühlen und Langeweile empfinden. Dann kommt es vor, daß solche ihre Nachbarschaft aufsuchen, wie ich das bei einem Schwein beobachten konnte, das durch eine gegen ein Meter hohe Holzwand von zwei Ziegen getrennt war und eines Tages zu diesen auswanderte. Sooft man es zurückbrachte, ging es wieder zu diesen hinüber und fühlte sich da außerordentlich behaglich; schließlich schlief es dauernd bei ihnen und nahm sogar einige Gewohnheiten von ihnen an. — Ich bahnte nach und nach zwischen meinem damals drei Jahre alten Hund (Schnauzer) und einer jungen Katze mit etwas Nachdruck (aber ohne Schläge) ein erträgliches Zusammenleben an. Ein freundschaftliches Verhältnis jedoch konnte man diese Annäherung zunächst noch nicht nennen. Der Hund, bisher ein Katzenverfolger, ließ sich indes nach und nach kleine Liebkosungen von dem Kätzchen gefallen, hielt aber solche Vertraulichkeiten nicht lange aus und ging alsbald von dannen. Als nun einst die Katze erkrankte und unter heftigen Windungen des Körpers laut hinausschrie, begann er, sie zu lecken (Kopf) und zwar so oft, wie diese krampfartigen Erscheinungen auftraten. Nach ein paar Monaten bekam die Katze drei junge Katerchen, für den Hund eine Art Ereignis, insofern er sich mehrmals am Tage bis zu einer Viertelstunde vor das Körbchen, worin die Kleinen untergebracht waren, hinstellte und interessiert zusah, wie diese von der Alten geleckt und gepflegt wurden. Verließ die Mutter vorübergehend die Kleinen, dann besorgte er das Reinigungsgeschäft mit großer Gründlichkeit. Kam die Alte zurück, so sah sie dem Hund bei Ausführung dieses Geschäftes zu und besorgte schließlich nur noch die letzte Frisur. Die Kätzchen waren ihrem Pfleger außerordentlich zugetan. Derselbe Hund begann auch, einen mir zugelaufenen jungen Terrier zu belecken und ihn tagtäglich mit Zähnen und Zunge bis zu einhalb Stunden lang durchzureinigen. Sodann übernahm er auf ähnliche Weise das Reinigungsgeschäft an fünf Jungfüchsen.

Einen psychologisch interessanten Fall von Tierfreundschaft lernte ich einmal zwischen einem jungen Widder und einem Schäferhund kennen, die beide zusammen aufwuchsen und einem mir be-

Allerheiligen Soest 1936

Leben und Treiben in Wort und Bild

:: **Soest**, 5. Nov. „Ji Kärls mött anner Wier maken un eenfach wat anners inne „Glocke“ insetten, un drunner mott staohn: Dao rukup, Petrus! Holterduorp mot sick 'n bittken mähr angieben, dann hört et op to riäg'n.“ Das sagte uns ein Bauer aus Herzfeld, den wir heute morgen von der Wirtschaft Bitter aus zum Allerheiligenmarkt nach Soest mitnahmen. Und dabei war das Wetter heute morgen bedeutend besser als gestern und vorgestern, ein Unterschied wie Tag und Nacht. Die Sonne schien vom Himmel. Der neben uns sitzende Wetterkundige behielt aber mit der Ankündigung neuen Regens recht. Punkt 10 Uhr, wie er es „gerochen“ hatte, fing's wieder an zu „fisseln“, und bis zum Nachmittag wurde es ein richtiger Novembernebelregen. Bis dahin aber war das Hauptgeschäft auf dem Allerheiligenmarkt in Soest zu Ende, und wer noch nicht fertig war mit seinem Handel, konnte es im „Wilden Mann“ oder im „Goldenen Arm“ und wie die alten Soester Kneipen alle heißen mögen, fortsetzen.



So viel Pferde . . .

Wie gesagt: der Hauptmarkt war Donnerstag vormittag. Wer da einen Bummel machte über die Wälle, durfte keine Siebenmeilenstiefel anhaben. Die nutzten ihm einmal nichts, und zum andern wäre er damit unangenehm aufgefallen. Viel Zeit mußten Händler und Käufer diesmal haben. Die Preise waren ziemlich fest. Da half kein Aufgeld von fünf Reichsmark für 'n Schnaps, da wurde eben nichts nachgelassen. „Hier 820 RM. kriegste vör den Stubben un kinen Pänninк mähr!“ — „Dann behaoll du dine achthunnertfiftig Mark un ik min Piärd. Achthunnertfiftig mot ick daovör hebben. Basta!“ Gute Pferde kosteten Geld dieses Jahr in Soest. Wir hörten Preise bis zu 1750 RM. Da kam auch mancher schwarzhaarige Zigeuner nicht auf seine Kosten. Denn selbst für die Sorte Pferd im „kanonischen“ Alter, für die diese Herrschaften nur Interesse hatten, forderte man einen guten Preis. Unter den mehr als tausend Pferden überwog natürlich gutes Material. Das muß lobend dem alten Soester Markt nachgesagt werden, der Pferde und Händler aus ganz Deutschland zusammenbringt. „Aber hier habe ich so 'n wunderbaren Eifeler. Das Pferdchen ist so zierlich und manierlich! Keine Fehler an den Fesseln und kein Gummi an den Zähnen. Sieh hier!“ meinte einer, von dem wir nicht genau feststellen konnten, ob er Zigeuner oder Jude war — vielleicht war er doppelt gekreuzt und beides. Gegen Mittag stand er mit seinem „Eifeler“ noch immer da, und als wir ihn dann beim Verlassen des Pferdemarkts an seinem neuen „Stand“ am Osthofentor sahen, war aus dem Eifeler ein Hunsrücker geworden . . .

Soviel Pferde, soviel Schafe. Weit in die Tausende ging die Zahl der vierbeinigen Wollieferanten. Der Handel war hier sehr flott, und manche Schafherde zwischen Kirmesbuden und Luftballonen am frühen Morgen ließ auf ein munteres Geschäft schließen.

Der Rindermarkt hatte nicht viel auf sich. Gute Tiere werden heute für alle Teile Westfalens in den Hammer Versteigerungshallen gehandelt.

Billig wie überall auf den Märkten in letzter Zeit waren die Ferkel



Topps Reklame

„Ick wull mi höchstens 'n Apen kaupen“, sagte ein guter Bekannter, den wir auch schon auf andern Märkten getroffen hatten. Soest war aber seine Heimatstadt, und da er doch ziemlich ortskundig war, ging's mit dieser Stadtführung weiter. In dem Gewoge in den winkeligen Straßen hatte uns aber bereits nach fünf Minuten dieser „Stadtführer“ verloren oder wir ihn. Genau um Glockenschlag elf vom Turm des alten Patroklus fielen von den Karussells die Verkleidungen. Der Tanz konnte beginnen. Und wie er einsetzte! Wenn schon halb Westfalen sich hierzu eingefunden hatte, kann sich jeder ein Bild von dem Betrieb in den Straßen und in den Lokalen machen. Aus so altrenommierten Gaststätten wie z. B. der „Steckrübe“ hingen die Beine zum Fenster heraus. Und bei Topps und wo sonst noch „Eisbeinessen mit Musik“ war, war es nicht anders. Und dann aber erst mal draußen zwischen Patroklus und St. Peter! Von ihren grünen Sandsteinfundamenten war nichts zu sehen. Die umschloß eine Kette von Kuchenbuden und Schaustellern, und von dem lieblichen Duft warmer Waffeln und Würstchen und gebrannten Mandeln wird es den Gockelhähnen dort oben in 70 Meter Höhe auf der Wetterspitze ganz mulmig geworden sein. Und wenn sie dann mal herunter sahen in das Leben und Treiben zu ihren Füßen, konnten sie feststellen, daß die Achterbahn oder das Riesenkarussell, dessen Fahrgestell sich alle Augenblicke durch ein grünes Laken in sausender Fahrt in einen Lindwurm verwandelte, das beste Geschäft gemacht hatten. Hier hörten wir auch bekannte Stimmen. „Leviken, nu kumm doch, nu stieg doch in!“ Der, an den die dringende Bitte erging, war beileibe keiner von den „Kindern Israels“. Seine Berufsfreunde nennen ihn sonst den „Abt von Unterberg“. Heinrich Reinecke, der nicht nur eine Namensverwandtschaft mit den Füchsen aufweist, sondern auch sonst im Leben genügend Beweise erbracht hat, daß er recht viel von ihrer „Schläue“ besitzt, forderte immer wieder einen Sechzigjährigen aus den Beckumer Gefilden auf, die Achterbahn zu besteigen. „Nei, ick doh dat nich! Ick wär schwemmerig in'n Koppe!“ — „Ach, Leviken, du büs 'n Kind Guods! Di kann doch nix passeeren!“ Und richtig: die beiden bestiegen das Vehikel und ließen sich nun wie Sisemännkes durch die Lüfte fahren. Und nach dem Spaß wäre der Aeltere gern noch für ein paar Touren auf der Achterbahn geblieben. — Keine fünf Minuten weiter blies einer siebenmal hintereinander Feuersäulen von ein paar Meter in die Luft, nachdem er vorher ein halbes Liter Petroleum getrunken hatte! Es war kein leichtes Brot, das dieser Artist aß, und seine Bitte, wenn er mit dem Leben spielte, doch das Grinsen sein zu lassen, sondern lieber Beifall zu spenden und zu zahlen oder wegzugehen, war wohl berechtigt. — Kolossal war die Riesendame, die die Soester Marktbesucher zu sehen bekamen. Nach dem Beinkleid zu rechnen — 2,20 Meter Spannweite —, das draußen neben der Kasse gezeigt wurde, gingen die Körpermaße der Tante Emma tatsächlich weit über Menschliches hinaus. — Von einem ging's zum andern. Was das Panoptikum alljährlich an „Neuem“ bietet, geht auf keine Kuhhaut. An einer andern Stelle hatte eine „kristallisierte Dame“ ihr Etablissement aufgeschlagen, und drüben steckte sich ein anderes Fräulein eine Handvoll Heu zwischen die Zähne. Als das dann verschwunden war, kam noch eine Handvoll Hafer, chevaleresk gereicht aus der Hand ihres Managers, nach. — Ein Jahrmarktsbetrieb wie in den besten Zeiten um 1500. Soest darf sich rühmen, für ein paar Tage im Jahre echtes mittelalterliches Leben in seinen Mauern hervorzuzaubern. — Unsere Bilder werden das, was hier fehlt, ergänzen, so daß auch alle die, die noch niemals auf dem Soester Allerheiligenmarkt waren, sich ein Bild machen können und es im nächsten Jahre nicht versäumen, sich diesen Trubel anzusehen.

K.



„Doh dat Dier dao weg!“ rief der „Abt von Unterberg“, und meinte damit den Photoapparat



. . . so viel Schafe



Ein Luftkarussell am Fuße von St. Patroklus

(Photos: Glocke)

Jahresabschluß der Kreis- und Stadtsparkasse Warendorf

Bilanz für den 31. Dezember 1935

Aktiva

			RM.	RM
1.	Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine			53 435,76
2.	Guthaben bei der Reichsbank, bei Noten- und Abrechnungsbanken sowie auf Postscheckkonto			47 411,10
3.	Wechsel, Schecke und unverzinsliche Schatzanweisungen			
	a) Wechsel (darunter Einzugswechsel 1 581,49)		22 610,07	
	b) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		400 000,—	
	c) Schecke			422 610,07

4. Guth. b. and. deutsch. Geldanst.	innerhalb 7 Tagen fällig	darüber hinaus bis zu 3 Mon. fällig	nach mehr als 3 Monaten fällig	Summe	
a) eigene Girozentralen	1 546 676,56	600 000,—	—,—	2 146 676,56	
dav. a. Li-Konto	1 050 000,—				
b) Sparkassen	—,—	—,—	4 566,72	4 566,72	
c) Kommunalbanken	—,—	—,—	—,—		
d) and. öffentl.-rechtl. Banken	765,40	—,—	—,—	765,40	
davon a. Li-Konto					
e) Privatbanken	1 954,62	—,—	—,—	1 954,62	
Summe	1 549 396,58	600 000,—	4 566,72		2 153 963,30

			RM	
5.	Eigene Wertpapiere (davon aus der Aufwertung 337 218,20)			
	a) Anleihen des Reichs		2 630 830,21	
	b) Anleihen des eigenen Landes		257 430,42	
	c) Anleihen der sonstigen Länder		—,—	
	d) Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden		1 029 367,75	
	e) sonstige Kommunale Wertpapiere		901 914,58	
	f) sonstige Wertpapiere		8 801,—	4 828 343,96
6.	Langfristige Darlehen gegen Hypothek (dav. a. d. Aufw. 3 226 215,20)			
	a) auf landwirtschaftliche Grundstücke		1 659 719,57	
	b) auf städtische Grundstücke		5 394 398,01	
	c) zinslose Zusatzforderungen gemäß V. O. vom 27. Sept. 1932		26 634,60	7 080 752,18

7. Darlehen (unter Ausschl. von 6, 8, 9 u. 3a)	Kontokorrentkredite	Darlehen	Summe	
(davon a. d. Aufwertung 2 355,—)				
a) gegen börsengängige Wertpapiere	16 894,55	1 950,—	18 844,55	
b) gegen sonstige satzungsm. Sicherheit	1 428 728,92	219 374,40	1 648 103,32	
c) sonstige (ohne weit. Sicherh.) (ohne d)	5 468,49	6 219,56	11 688,05	
d) an Genossenschaften (§ 30 M. S.)	—,—	—,—	—,—	
Summe	1 451 091,96	227 543,96		1 678 635,92

8. Darl. an öff.-rechtl. Körpersch.	an den eigenen Gewährverband	a. sonst. Gemeinden u. Gemeindeverb.	an sonst. öffentl.-rechtl. Körperschaft.	Summe	
(davon a. d. Aufw. 97 727,38)					
a) Wechsel	—,—	—,—	—,—		
b) Sonst. kurzfristige Kredite	—,—	13 109,20	—,—	13 109,20	
c) Langfristige Darlehen	80 000,—	496 789,74	10 600,21	587 389,95	
Summe	80 000,—	509 898,94	10 600,21		600 499,15

9.	Durchlaufende Kredite		99 042,22
10.	Fällige Zinsforderungen		131 928,94
11.	Sonstige Forderungen		23 196,10
12	Aufwertungsrechnung:		
	a) Ausgleichsstock	496,578,15	
	b) Härtefonds, Forderung gegen den Ausgleichsstock		496 578,15
13	Gebäude, Grundstücke und Einrichtungsgegenstände:		
	a) Eigene Verwaltungsgebäude der Sparkasse	99 000,—	
	b) Sonstige Gebäude und Grundstücke	2,—	
	c) Einrichtungsgegenstände	20 439,77	119 441,77
14.	Bausparkasse		19 098,60
15.	Beteiligung bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassenverband		70 157,—
16.	Posten der Rechnungsabgrenzung		53 514,67
	Summe der Aktiva		17 878 608,89

Passiva

		RM.	RM.
1.	Spareinlagen (davon aus der Aufwertung 3 748 254,52):		
	a) mit satzungsmäßiger Kündigung	10 441 110,26	
	b) mit besonders vereinbarter Kündigung	5 169 697,01	15 610 807,27
2.	Depositen, Giro- und Kontokorrenteinlagen:		
	a) innerhalb 7 Tagen fällig	792 945,28	
	b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	541,83	
	c) nach mehr als 3 Monaten fällig		793 487,11

3. Anleihen (für die Leihzins gezahlt wird) sowie Verrechnungskonten gegenüber deutschen Kreditinstituten: Gläubiger	innerhalb 7 Tagen fällig	darüber hinaus b. zu 3 Monaten fällig	nach mehr als 3 Monaten fällig	Summe	
a) Reichsbankkombd.	100,—	—,—	—,—	100,—	
b) eigene Girozentrale					
c) Sparkassen					
d) Kommunalbanken					
e) and. öffentl.-rechtl. Banken	—,—	—,—	25 000,—	25 000,—	
f) Privatbanken	17 978,67	—,—	—,—	17 978,67	
a—f Geldanstalten zus.	18 078,67	—,—	25 000,—	43 078,67	
g) eig. Gewährverbd.					
h) and. öffentl.-rechtl. Körpersch.	—,—	—,—	157 532,87	157 532,87	
g) und h) zusammen	—,—	—,—	157 532,87	157 532,87	
i) sonstige Gläubiger					
a)—i) Gläubiger zusammen	18 078,67	—,—	182 532,87		200 611,54

4.	Akzepte		99 042,22
5.	Durchlaufende Kredite		
6.	Aufwertungsrechnung:		
	a) Ausgleichsstock		
	b) Härtefonds		223 524,53
7.	Rückstellungen		
8.	Sicherheits- und sonstige Rücklagen:		
	a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	387 511,75	
	b) gesetzliche Kursrücklage		387 511,75
	c) sonstige Rücklagen		13 466,92
9.	Posten der Rechnungsabgrenzung		550 157,55
10.	Gewinn		
	Summe der Passiva		17 878 608,89

Bürgschafts(aval)verpflichtungen	33 400,—
Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln	6 101,10

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1935

Aufwand

		RM.
1.	Zinsaufwand:	
	a) Spareinlagenzinsen	486 021,24
	b) Zinsen für Giroeinlag. u. Depositen	6 950,70
	c) Zinsen für Anleihen	9 079,95
	d) sonstige Zinsen	4 004,—
2.	Verwaltungskosten:	
	a) persönliche	109 425,43
	b) sächliche	34 186,84
3.	Grundstücksaufwand:	
	a) Unterhaltungskosten	597,85
	b) Versicherungen	32,80
	c) Grundstückssteuern	164,07
4.	Steuern:	
	a) Körperschaftssteuer	490,—
	b) Vermögenssteuer	—,—
	c) Gewerbesteuer	11 085,62
	d) Sonstige Steuern	598,25
5.	Rückstellungen	350,60
6.	Abschreibungen:	
	a) auf Verwaltungsgebäude u. Grundstücke	35 070,43
	b) auf Einrichtungsgegenstände	4 719,08
	c) sonstige	2 123,48
7.	Kursverluste:	
	a) effektive	—,—
	b) buchmäßige	124 455,25
8.	Abführung a. d. Kursrücklagen	—,—
9.	Sonstige Aufwendungen	4 874,42
10.	Gewinn	550 157,55
	Summe:	1 384 387,56

Ertrag

		RM.
1.	Zinsertrag	776 670,24
2.	Gebühren und Verwaltungseinnahmen	4 508,17
3.	Grundstücksertrag	1 813,52
4.	Kursgewinne:	
	a) effektive	392 552,91
	b) buchmäßige	
5.	Rückgriff auf die Kursrücklage	
6.	Sonstige Erträge	208 842,72
7.	Sonstige Zuwendungen	
	Summe:	1 384 387,56

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise ist festgestellt worden, daß die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Münster i. W., den 22. Juli 1936.

Prüfungsstelle

Der Revisionsleiter: gez. Römer. **Der Revisor:** gez. Neukirchen.

Der vorstehende Jahresabschluß der Kreis- und Stadtsparkasse Warendorf für 1935 wird gemäß § 13, Absatz 2 der Sparkassenverordnung in der Fassung der Verordnung vom 2. Juli 1934 — Gesetzessammlung Seite 336 — hiermit genehmigt.

Münster, den 24. Oktober 1936.

(L S) K 2 a Nr. —

Der Regierungspräsident. J. V.: gez. Barain.

Warendorf, den 9. Oktober 1936.

Der Sparkassenvorstand gez. Gerdes.

Warendorf, den 29. Februar 1936.

Der Sparkassenleiter: gez. Storp

In unser Handelsregister B ist unter Nr. 24 bei der Firma **Gebr. Bartels G. m. b. H. zu Gütersloh** am 31. Oktober 1936 eingetragen worden, daß der Gesellschaftsvertrag durch Gesellschafterbeschluß vom 7. September 1936 geändert worden ist.

Amtsgericht Gütersloh.

Zwangsversteigerung

Am 7. Nov. 1936, 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal Wirtschaft Mühlenkamp, **Oelde**, folgende Gegenstände, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Schreibtisch, Ausziehtisch, Chaiselongue, Verfielfältigungsapparat.

Walter, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am 20. November 1936, 9 Uhr vorm., soll an der hiesigen Gerichtsstelle, Zimmer Nr 5, die Grundbesitzung des Mechanikermeisters Anton Kröger in Ennigerloh, zur Gesamtgröße von 19,74 Ar, versteigert werden.

Amtsgericht Oelde.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 7. Nov. 1936, 14 Uhr, versteigere ich in **Neuenkirchen** öffentlich meistbietend gegen bar

2 Mastschweine

Käuferversammlung Wirtschaft Becker.

Oberquelle, Obergerichtsvollzieher.

Die Beleidigungen

die ich über Herrn Josef **Pilkmann** geäußert habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns **als unwahr zurück.**

Jos. Langhorst, Beckum

Verkaufe heute und morgen

Ia Futterkartoffeln

ab Bahnhof Neubeckum.

Hermann Krefft, Neubeckum, Bismarckstraße 2, Tel. 72.

Hahndrilling

Kaliber 16, Kugel 9,3,

Kugelbüchse

mit Fernrohr

wie neu erhalten, billig abzugeben.

Selhorst, Wadersloh

Telephon 373.

Griebens Reiseführer

stets vorrätig in der

Buchhdl. E. Holterdorf, Oelde

Ankäufe

Ein guterhaltener

Gleichstrommotor

2—5 PS, 110 bis 150 Volt, **zu kaufen gesucht.**

Angebote mit Preis und PS an **Bernhard Vogel, Dolberg,** (Kreis Beckum).

Suche jedes Quantum

frische Eier

zu kaufen.

Dürwaldsche Betriebe, Düsseldorf, Gustav-Poensgen-Straße 13.

Verkäufe

Zwei guterhaltene

Dauerbrandöfen

preiswert zu verkaufen.

Oelde, Kirchstraße 22.

Grundstücke und Besitzungen

Baugrundstück

Beckum, Lippborger Straße, Nähe Ueberlandzentrale, Straßenfront etwa 22 Meter breit, abzugeben.

Näheres in **den Geschäftsstellen.**

Eine „Stippvisite“ unter Tage

Bei Ahlener Kumpels vor Kohle, oder 1045 Meter unter der Erde — Die Zeche „Westfalen“ wird den Forderungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“ vollauf gerecht — Der Kumpel will und muß einen sauberen und mustergültigen Zechenplatz, Umkleide- und Waschraum haben

Ahlen. Es hat einmal eine Zeit in Deutschland gegeben, in der man die Arbeit als notwendiges Uebel und den Arbeiter als Sklaven des Kapitals ansah. Artfremde Ideologen, von Juden aufgehetzte und bezahlte Marxisten und Kommunisten waren es, die diese die Masse des einst einzig und allein durch Arbeit und Fleiß groß und stark gewordenen Volkes zersetzende, Verderben und Unheil bringende Lehre von der Arbeit predigten. Haß und Zwietracht zu säen, den Arbeiter gegen den Bürger, den Handwerker gegen den Beamten aufzuhetzen und ewige Unruhe im Volke zu stiften, war ihre „Mission“.

Und leider fand ihr Haßgesang, begünstigt durch die unglückliche Wirtschaftslage und das von Tag zu Tag größer werdende Heer der Arbeitslosen, bei zahlreichen Schaffenden des deutschen Volkes Gehör.

Wie sah es denn damals aus? Regierungen gingen und kamen. Ein Werk nach dem andern wurde stillgelegt, das Gespenst der Not und des Elends schlich heimlich von Haus zu Haus, von Familie zu Familie. Man war der Verzweiflung nahe, weil man die Hoffnung auf eine bessere Zukunft verloren, den Glauben an sich selbst und an Deutschland aufgegeben hatte. Der letzte noch in Arbeit stehende Volksgenosse mußte jeden Tag damit rechnen, daß auch „sein“ Werk plötzlich die Pforten schließt und er gleichfalls brotlos wird.

Der Arbeiter verlor die Freude und das Interesse an seiner Arbeit, die für ihn sinnlos zu sein schien. Er betrachtete sie als ein ihm von der „besitzenden Schicht“ des Volkes aufgebürdetes Joch, das er lieber heute als morgen abschütteln möchte. So wurde allmählich die Kluft zwischen „Arbeitnehmer“ und „Arbeitgeber“ immer größer, der eine traute dem andern nicht mehr, sie haßten sich zu guter Letzt nur noch.

Mit Widerwillen gingen die meisten Arbeiter an ihren Arbeitsplatz, den sie nicht mehr wie einst liebten und pflegten, sondern förmlich verkommen ließen. Aber auch der Unternehmer, der nur auf seinen Gewinn bedacht war, kümmerte sich wenig um die Beschaffenheit der Arbeitsplätze in seinem Betriebe, aus dem das Letztmögliche herausgeholt werden mußte. Wenn wir zu jener Zeit vielleicht einmal Arbeitern und Unternehmern etwas von der „Schönheit der Arbeit“ erzählt hätten, dann würden sie bestimmt den Kopf geschüttelt und sich gefragt haben: „Haben diese Menschen noch alle fünf Sinne beisammen?“

Das ist heute, nachdem die Arbeit wieder einen Sinn erhalten und der Arbeiter eine ehrende Stellung im deutschen Volke eingenommen hat, anders geworden. Heute stehen sich nicht mehr Gefolgschaft und Betriebsführer gegenüber, sondern heute arbeiten alle gemeinsam, jeder an seinem Platz, für das große Ganze, für Deutschland.

Der Sinn aller sozialen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates liegt darin, im steten Einklang mit der Entwicklung und Festigung der nationalen Wirtschaft auch das Lebensniveau des schaffenden Menschen zu erhöhen. Die DAF. will sein Leben gesund, schön und freudig gestalten und ihm die Ehre und Achtung sichern, die ihm als Mitträger der deutschen Volksgemeinschaft zukommt; sie will ihm, unabhängig von seinem Einkommen, die kulturellen und geistigen Güter der Nation erschließen, die bisher den vermögenden Schichten vorbehalten blieben, und ihm alle Wege zur Fortbildung und zum Fortkommen ebnen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist ein entscheidendes Glied in der Kette der nationalsozialistischen Organisationen, die an der Verwirklichung dieses Zieles arbeiten. Sie betreut die Freizeit des schaffenden Menschen, indem sie ihn in Theater, Konzerte und Vorträge führt, ihm die Ausübung aller Sportarten ermöglicht, ihm auf Reisen und Wanderungen die Schönheiten Deutschlands und der Welt zeigt und dadurch sein Leben schöner und reicher macht und sein Wissen erweitert und vertieft. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ aber hat im Rahmen der NSG. „Kraft durch Freude“ die Aufgabe erhalten, den Alltag, die Arbeitszeit des schaffenden Menschen schön, würdig und gesund zu gestalten.

Von Zeit zu Zeit führt auch das Amt „Schönheit der Arbeit“ im Kreise Beckum Betriebsbesichtigungen durch, um sich von der Beschaffenheit der einzelnen Arbeitsplätze zu überzeugen, um festzustellen, ob Betriebsführung und Gefolgschaft gemeinsam daran gehen, ihren Arbeitsstätten ein neues Gesicht zu geben, und um auch von sich aus bei der Errichtung schöner und vorbildlicher Arbeitsstätten praktische Vorschläge zu machen. An dieser Stelle kann die freudige Mitteilung gemacht werden, daß bereits schon zahlreiche Betriebe in unserm Kreise gerade auf diesem Gebiet Vorbildliches geleistet haben.



Das ist „Schönheit der Arbeit“! — Blick auf die Fördertürme der Zeche „Westfalen“

Nirgendwo ist wohl die Forderung nach „Schönheit der Arbeit“ mehr berechtigt, als gerade auf einer Zechenanlage. Man kann zwar unter Tage dem Kumpel keine großen hellen Fenster an seinem Arbeitsplatz einbauen, man kann ihn nur zum Teil vor Staub und Schmutz schützen, man kann ihm hier unten auch keine freundliche Kantine einrichten und keine Grünanlagen zur Erholung in den Pausen schaffen.



Ein Teil des Zechenplatzes — So sauber ist es überall

Aber eins muß man bedenken: Wenn der Kumpel sein ganzes Leben lang Tag für Tag mehrere hundert Meter unter der Erde, von tausend Gefahren bedroht, nach den schwarzen Diamanten gräbt und nach getaner Arbeit und glücklicher Auffahrt wieder das Tageslicht erblickt, dann sehnt er sich nach Ruhe und Erholung, dann will er nicht gleich über Tage einen wüsten Trümmerhaufen, sondern einen freundlichen, sauber ausgestalteten, gepflegten Zechenplatz sehen. Er will wissen: Jetzt habe ich Feierabend und kann neue Kräfte sammeln für die morgige Schicht.

Wer selber einmal, wie der Schreiber dieser Zeilen, Gelegenheit hatte, eine Grubenfahrt anzutreten und tief unter der Erde, wenn auch nur für einige Stunden, bei unsern fleißigen

Kumpels vor Ort

zu weilen, der weiß, was es heißt, Bergmann zu sein, der wird bestimmt von nun an der schweren und gefährlichen Arbeit des Bergmanns nicht nur mehr Verständnis, sondern auch mehr Achtung entgegenbringen.

Es ist morgens 8 Uhr, als wir unsere Schritte zur Zeche „Westfalen“ lenken, die bekanntlich zu den tiefsten Schächten des westlichen Kohlenreviers zählt. Ein kurzer Gang über den sauberen, mit herrlichen Grünanlagen durchsetzten, einfach vorbildlichen Zechenplatz erbringt uns den Beweis dafür, daß hier den Forderungen des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ innerhalb der NSG. „Kraft durch Freude“ aufs großmöglichste Rechnung getragen wird.

Nachdem man uns einen „Grubenanzug“, einen Meterstock und eine elektrische Grubenlampe „verpaßt“ hat, geht es in Begleitung von Betriebsführer Reuter zum Schacht. Unter uns der riesige Zechenplatz mit den verschiedenen Betriebsanlagen. Immer wieder diese bestechende, vorbildliche Sauberkeit und Ordnung! In der Tat: „Schönheit der Arbeit“!

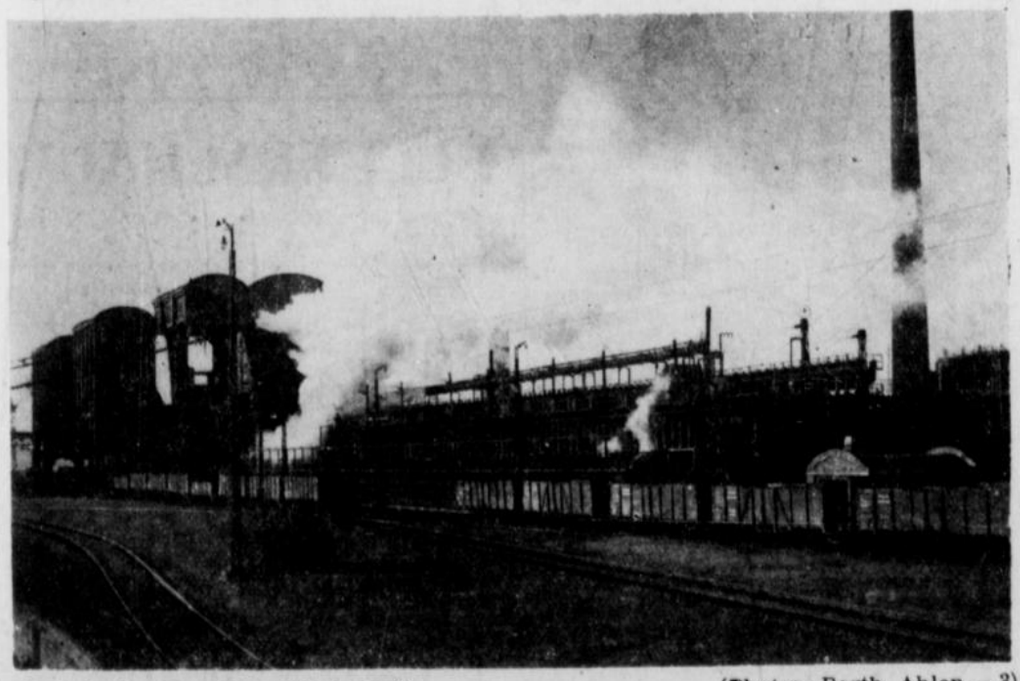
Leere und volle Förderwagen rasseln an uns vorüber. Motore brummen, Maschinen stampfen, dazwischen das Zischen des Dampfes, entfesselte Kraft! So klingt hier oben das Lied der heute endlich wieder geachteten deutschen Arbeit. Es ist ein eigenartiges Gefühl, wenn man zum erstenmal in seinem Leben einen Förderkorb betritt und mit ihm in rasender Geschwindigkeit in den Schoß der Erde fährt. Es saust und zischt, man glaubt, den Halt unter den Füßen zu verlieren und hält sich krampfhaft an den Wänden des Förderkorbes fest.

Die Geschwindigkeit nimmt ab, bis der Korb mit einem kurzen Ruck hält und wir „aussteigen“. 945 Meter tief; man vermag es kaum zu fassen. Welch eine gewaltige Leistung menschlichen Könnens und menschlicher Kraft! Zu Fuß geht es weiter. Drückend und schwül ist die Luft. Zur Abwechslung eine kleine „Kletterpartie“: 30 Meter die Fahrte hinunter. Dann geht's vor Ort, dort, wo unsere braven Knappen mehr als tausend Meter unter der Erde bei dem spärlichen Schein ihrer Lampen nach den schwarzen Diamanten graben. Langsam tappen wir, den Meterstock tastend ausgestreckt, vorwärts. Der grelle Schein unserer elektrischen Grubenlampen läßt Millionen und aber Millionen feinster Kohlenstaubteilchen vor uns aufblitzen. Hitze macht sich unangenehm bemerkbar. Die einzelnen arbeitenden Kumpels, an [illegible] wir uns regelrecht „heranpirschen“ müssen, sind kaum zu erkennen. „Glück-Auf“ rufen wir, „Glück-Auf“ schallt es jedesmal wie aus weiter Ferne zurück. Dazwischen der monotone Gesang der Schüttelrutsche und das Knattern und Summen der Bohrhämmer: Bergmannsarbeit, vor der wir Achtung haben müssen!

Doch weiter geht unsere „Stippvisite“ unter Tage, vorbei an riesigen Kohlenflözen. Immer wieder gibt uns liebenswürdigerweise Betriebsführer Reuter Aufklärung über die Entstehung, den Abbau und die Weiterbeförderung der Kohle.

Lieber Leser, als du noch die Schulbank „drücktest“, hörtest du sicherlich auch etwas über die Entstehung der Kohle. Aber das ist lange her, wir wissen es. Also wiederholen wir: Die Steinkohlenablagerungen, so führt Bergassessor F. W. Wedding (Essen) in einem vor Jahren von der „Deutschen Kohlen-Zeitung“ veröffentlichten Aufsatz aus, sind nichts anderes, als Ueberreste großer Torfmoore, die im Laufe langer Zeiträume vor Jahrmillionen aus vorweltlichen Pflanzen entstanden sind. Vom Meere und von Flüssen mit Sand, Ton oder anderen Mineralien überspült, die sich später zu Gesteinen, wie Sandstein, Schiefer, Ton usw. verfestigten, unterliegen diese Moore infolge vollständigen Abschlusses von der Außenluft und der immer stärker zunehmenden Drücke der aufgelagerten Gesteine, dem sogenannten Inkohlungsvorgang, durch den sie allmählich zu mehr oder weniger dünnen Schichten, den Kohlenflözen, umgebildet wurden. Wiederholte sich der gleiche Vorgang mehrfach, wie es für gewöhnlich der Fall war, so findet man eine ganze Reihe von Flözen abwechselnd mit Gesteinslagen übereinander abgelagert.

Die das „Steinkohlengebirge“ bildenden, also die Kohlenflöze einschließenden Gesteine, die von



Teil der Zechenanlage „Westfalen“ (Photos: Barth, Ahlen — 3)



Irgendwo unter Tage (Archiv-Photo)

einer Schichtenfolge jüngerer Erdperioden, dem „Deckgebirge", überlagert sind, waren ursprünglich ihrer ganzen Entstehungsgeschichte nach natürlich nahezu waagerecht abgelagert, wurden dann aber durch die mit der Abkühlung der Erde zusammenhängenden Schrumpfungsvorgänge durch starke Schub- und Zugkräfte zu steilen oder flachen Sätteln und Mulden gefaltet, geknickt oder auseinander gerissen und sowohl in der Höhenlage als auch seitlich gegeneinander verschoben.

Doch nicht genug damit, daß unsere Steinkohlenflöze infolge der Gebirgsfaltung und zahlreicher Störungen das verschiedenste „Einfallen" haben, d. h. wie die Bergabhänge eines Tales immer wieder wechselnde Neigungen von wenigen Graden bis zum rechten Winkel zur Horizontalebene zeigen, sie weisen auch sonst noch verschiedene Unregelmäßigkeiten auf. So sind zum Beispiel viele von ihnen noch nicht 50 Zentimeter dick, während andere wieder eine Mächtigkeit um ein Meter herum haben und einzelne zwei Meter und mehr erreichen. Dann wechselt auch die Beschaffenheit der Kohle schon innerhalb eines Flözes sehr und ist natürlich erst recht abweichend in verschiedenen Flözen. Die Kohle kann sowohl weich als auch hart, zäh oder spröde sein, sogenannte „Schlechten", d. h. durch Druck entstandene, die Gewinnung erleichternde Ablösungsflächen haben oder frei von diesen sein. Oft durchziehen auch Bänder von Tonschiefer, Sandstein oder dergleichen, die sogenannten Bergemittel, ein Flöz und wirken dann insofern störend, als sie sorgfältig entfernt werden müssen, da sie sonst die Kohle stark verunreinigen und dadurch entwerten würden. Schließlich beeinträchtigt auch das über oder unter einem Flöz lagernde Gestein, das „Hangende" oder „Liegende" die Gewinnung oft dadurch, daß es von Natur aus sehr brüchig ist.

Um vom Schachte aus zunächst aus der obersten Sohle das Kohlenvorkommen zugängig zu machen, wird eine waagerechte „Strecke", womit der Bergmann einen stollenartigen Grubenbau bezeichnet, quer zum Verlaufe, dem „Streichen" der Flöze, vorgetrieben. Von dieser Strecke, dem „Hauptquerschlag" aus werden dann die Flöze mit einem planmäßig angelegten Netz von anderen Strecken überzogen, die teils im Gestein, teils in der Kohle waagerecht, sowohl in der Streichrichtung als auch rechtwinklig dazu und in der Kohle oft noch im Einfallen, also geneigt „aufgefahren" werden. Kleinere Schächte, Blindschächte oder Stempel genannt, ergänzen dann dieses Wegenetz, das zu den sogenannten Aus- und Vorrichtungsbauen gehört und den Abbau der Flöze, also die Kohlengewinnung im großen ermöglichen soll.

Die Art der Hereingewinnung der Kohle ist in erster Linie abhängig von ihrer Beschaffenheit und den ganzen Flözverhältnissen überhaupt, dann aber auch davon, ob man möglichst großen Stückkohlenanfall erzielen will oder nicht. Das älteste, auch heute viel angewendete Gewinnungsverfahren ist dasjenige von Hand. Diese Gewinnung von Hand ist aber nur in Flözen möglich, deren Kohle verhältnismäßig weich ist. Man ist besonders in den letzten Jahren immer mehr von der Schießarbeit zur maschinellen Kohlengewinnung übergegangen, wobei besonders zwei Maschinengattungen große Verbreitung gefunden haben, nämlich die mit Preßluft angetriebenen Abbauhämmer und Schrämmaschinen. —

Während wir uns noch auf unserm Wege zum Schacht I (1035 Meter), in dem wir wieder nach „oben" fahren, gerade über die Entstehung und Gewinnung der Kohle unterhalten, fahren endlose Züge, von Drucklokomotiven angetrieben, an uns vorüber. So nimmt die Kohle ihren Weg zum Schacht, um dann zur Weiterverabeitung ans Tageslicht gefördert zu werden.

Nach ungefähr dreistündigem Aufenthalt im Bergwerk gelangen wir wieder ans Tageslicht. Schwarz wie die Raben sind wir, als hätten wir selber vor Kohle gestanden. Eine erlebnisreiche und interessante Grubenfahrt war es, die wir nie vergessen werden und jedem empfehlen möchten, der da glaubt, daß die Forderungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" belanglos und dem Kumpel, der fast sein ganzes Leben im finsteren staubigen „Pütt" zubringt, sogar gleichgültig seien. Er wird bestimmt eines Besseren belehrt werden.

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 5. Nov. **Berliner Wertpapierbörse.** Die Börse eröffnete heute in wieder sehr stiller Haltung, da das große Publikum am Markt so gut wie gar nicht vertreten ist und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen zu Glattstellungen schreiten mußte. Man glaubt in Börsenkreisen zu sehen, daß das Reich in Anbetracht der starken Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes und der Geldmarktflüssigkeit sehr bald mit einer neuen Anleiheemission hervortreten wird, die jedoch eine halbe Milliarde nicht überschreiten soll. Hierauf dürften sich zum Teil die Glattstellungen am Aktienmarkt erklären, um für die Uebernahme der Anleihe gerüstet zu sein. Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2¾ bis 3¼ Prozent. Von Valuten errechneten sich Pfunde und Dollar in Berlin mit 12.18 bzw. 2,491. Sehr schwach lag der holländische Gulden mit ca. 134,10. Im Verlauf trat an den Aktienmärkten eine teilweise Erholung ein, die mit Rückkäufen auf Grund des ermäßigten Niveaus zusammenhing.

Nach den überaus starken Schwankungen, die während des Börsenverlaufs an den variablen Märkten zu verzeichnen waren, trat gegen Schluß der Börse eine allgemeine Beruhigung bei freundlicher Grundtendenz ein. Meist wurden die Eröffnungskurse wieder erreicht. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde der holl. Gulden mit 134,80 (134,62) festgesetzt. Der franz. Frank stellte sich auf 11,575 (11,585). Sonst ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen.

Produkte

dnb **Berlin,** 5. Nov. **Berliner Getreidegroßmarkt.** Im Berliner Getreideverkehr war die Umsatztätigkeit allgemein nur mäßig, da die Zufuhren der Landwirtschaft vorerst noch keine Verstärkung erfahren haben. Auf Grund der Andienungspflicht für Brotgetreide werden jedoch in Kürze auch diejenigen Mühlen, für die sich bisher nur geringe Versorgungsmöglichkeiten zeigten, in die Lage versetzt werden, größere Abschlüsse zu tätigen. Vorerst wird der laufende Bedarf noch aus den vorhandenen Beständen gedeckt. Von Mehlen stehen Weizenmehle im Vordergrunde. Hafer und Gerste zu Futterzwecken kommen nur vereinzelt an den Markt. Industriegetreide wird in zusagenden Qualitäten aufgenommen, soweit sich die Spanne zwischen Forderungen und Geboten überbrücken läßt. In Braugersten entsprechen die angebotenen Qualitäten vielfach nicht den Anforderungen. Das Geschäft wird außerdem dadurch erschwert, daß zumeist die Verbraucherhöchstpreise gefordert werden.

dnb **Berlin,** 5. Nov. **Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt waren gegen gestern vollkommen unverändert.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V., Dortmund, 5. Nov. 1936. (Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.) Weizen, 76—77 Kilo, W 18 204, dto. W 16 202, dto. W 13 199, dto. W 12 198, dto. W 9 195 RM. Roggen, 69—71 Kilo, R 18 169, dto. R 16 167, dto. R 15 165, dto. R 13 163, dto. R 11 161 RM. Futterhafer, 48—49 Kilo, H 19 167, dto. H 18 166, dto. H 16 164, dto. H 15 163, dto. H 14 162, dto. H 13 160 RM. Futtergerste, 59—60 Kilo, G 14 176, dto. G 13 174, dto. G 12 173, dto. G 11 171, dto. G 10 170 RM. — Mehl (Grundpreis für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.) Weizenmehl, Type 790, November, W 18 28,20, dto. W 16 28,20, dto. W 13 27,45, dto. W 12 27,45, dto. W 9 27,45 RM. Roggenmehl, Type 997, ab 15. August 1936, R 18 23,15 dto. R 16 23, dto. R 15 22,95, dto. R 13 22,75, dto. R 11 22,55 RM. Weizenkleie, ab 15. Sept. 1936, W 18 12,05, dto. W 16 11,95, dto. W 13 11,75, dto. W 12 11,70, dto. W 9 11,55 RM. Roggenkleie, ab 15. August 1936, R 18 10,80, dto. R 16 10,70, dto. R 15 10,55, dto. R 13 10,45, dto. R 11 10,30 RM.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 195, dto. W 11 197, dto. W 16 202, Roggen R 9 159, dto. R 13 163, dto. R 15 165, Futtergerste G 9 168, dto. G 12 173, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 159, dto. H 16 164, La-Plata-Leinsaat per November 218/0.

dnb **Magdeburg,** 5. Nov. **Magdeburger Zucker.** 50 kg Weißzucker netto ab Verladestelle prompt per zehn Tagen —, Nov./Dez. 3f,50. Tendenz ruhig, Wetter mild.

Schlachtviehmärkte

dnb **Hamburg,** 5. Nov. Auftrieb: Rinder 1604 und 89 Ausstichtiere, darunter Ochsen 169 und 43 Ausstichtiere, Bullen 57 und 4 Ausstichtiere, Kühe 958 und 7 Ausstichtiere, Quienen 420 und 35 Ausstichtiere, Schafe (Lämmer und Hammel) 1304. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Schafe rege. Preise: Ochsen: a) 43, b) 39; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 42, b) 38; Lämmer und Hammel: a 2) 52—55, b 2) 50—52, c) 38—46, Schafe: f) 40—45, g) 30—38.

Viehmärkte

Dortmund, 5. Nov. **Dortmunder Pferdemarkt.** Auftrieb: 165 Pferde und elf Wagen aller Art. Der Handel war ruhig. Es kosteten: Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000—1200 RM., zweite Arbeitspferde 700—900 RM., dritte Arbeitspferde 400—600 RM., zweijährige Pferde 500—700 RM., einjährige Pferde 400—500 RM.; Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1100 RM., zweite Arbeitspferde 600—800 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 Reichsmark; Kreuzungen: beste Arbeitspferde 800 bis 1000 RM., zweite Arbeitspferde 500—700 RM., dritte Arbeitspferde 200—400 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 20. November statt.

Wochenmärkte

⊥ **Hamm,** 5. Nov. **Hauptwochenmarkt.** Bei langsamem Verkehr kosteten: Markenbutter 160, eine Molkereibutter 155—157, Quarkkäse 20, Rindfleisch bis 90, dto. ohne Knochen 115, Kalbfleisch 100—120, dto. ohne Knochen 160, Schweinefleisch 100, dto. ohne Knochen 120, Waldhasen 70, sechs Wochen alte Kaninchen 50 das Stück, lebende Gänse 900—1000, lebende Enten 300, etwa sieben Monate alte Hennenküken 400, gelbfleischige, runde Speisekartoffeln fünf Kilo 35—40, kleine Bratkartoffeln fünf Kilo 30, Rotkohl 5, Weißkohl 4, Wirsing 5, Spinat 10—15, rote Beten 5—10 und ein Kilo 15, Möhren 4—8 und ein Kilo 15, Rosenkohl 25—30, Speisezwiebeln 10 und ein Kilo 15, Schwarzwurzeln bis 25, Wintergrünkohl 10 und ein Kilo 15, blaue Rüben 4—5, grüne Rüben 4, Blaustielpilze 10—15, Blumenkohl Kopf bis 35, Endiviensalat bis 15, Kopfsalat bis 10, Sellerie bis 20, Meerrettich bis 30, gelbe Steckspeiserüben bis 10, Möhren mit Kraut Bündchen 10, Petersilie 5, Porree 10, Suppengrün 5, Stielmus 10, Aepfel: Schöner von Boskop erste Qualität 45, roter Rambour 40, roter Eiser (Paradiesapfel) 40, kleine Aepfel 15—20, sonstige bessere Aepfel 30—35, Stutenbirnen 20, köstliche Birnen 30, Graubirnen 20, Winterbirnen, kleine 5, dicke Winterbirnen ein Kilo 15, Goldtrauben 35—50, blaue Trauben bis 70, Bananen 25—30, Tomaten 30—35, Haselnüsse 60, Walnüsse bis 65, Paranüsse 60, Kastanien 35 Rpf.

Leder - Häute - Felle

Köln, 4. Nov. **Kölner Lederbörse.** Großhandelspreise aus erster Hand und für erste Sortimente (Spezialfabrikate nicht einbegriffen) in Reichsmark: Zahmvacheleder in Hälften 2,40—2,85, desgl. in Kernstücken 3,50—5,30, Spalte, lohgar, lissiert in Kernstücken 1,80—2,70, Blankleder in Hälften, braun 3,20—3,80, alles für ein Kilo. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis zehn Prozent mehr. Alle Angebote, die auf den Markt kommen, werden schlank aufgenommen. Häute und Felle. Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 14½ Kilo 1. Kl. —, 2. Kl. 0,54—0,65, von 15—24½ Kilo 0,68—0,98 bzw. 0,52—0,78, Ochsen, Kühe, Rinder von 25—34½ Kilo 0,72—1 bzw. 0,54—0,78, 35 Kilo und mehr 0,72—0,96 bzw. 0,54 bis 0,78, Bullen von 25—39½ Kilo 0,62—0,75 bzw. 0,48—0,60, 40 Kilo und mehr 0,60—0,73 bzw. 0,44 bis 0,58 für ein Kilo; Fresserfelle (gesalzen) 0,54 bis 0,65, Kalbfelle (gesalzen) 0,70—0,96 für ein Kilo Frischgewicht; Roßhäute (gesalzen) bis 219 cm lang 4 bis 7,95, desgl. (gesalzen) von 220 cm lang aufwärts 8—10,60 für ein Stück. Die Nachfrage ist anhaltend lebhaft.

*

♂ **Milde Witterung begünstigt die Gemüseanlieferungen.** Neben Kopfsalat, der in mäßigen Mengen an die Märkte kam, wurde auch Endiviensalat und der reichlich vorhandene Feldsalat zufriedenstellend untergebracht. Die Absatzverhältnisse für Spinat waren nicht ganz einheitlich. Größere Ueberstände waren jedoch nicht zu verzeichnen. Die Preise für Tomaten lagen entsprechend der zurückgehenden Marktbeschickung fest. Kohlrabi war teilweise recht reichlich vertreten, ohne besondere Beachtung zu finden. Bei Wurzelgemüse hat sich eine stärkere Absatzsteigerung noch nicht ergeben. Die Blumenkohlzufuhren waren, durch das milde Wetter begünstigt, reichlich, so daß die Preise zur Abschwächung neigten. Die Beschaffenheit war zufriedenstellend. Auf Kopfkohl, vor allem auf den weniger haltbaren Herbstkohl, sollte in nächster Zeit noch stärker zurückgegriffen werden, zumal da die Ernte reichlich ausgefallen ist. Bisher zeigte sich nur bei Rot- und Wirsingkohl eine merkliche Verbrauchssteigerung, während Weißkohl noch immer wenig beachtet blieb. Rosenkohl war im allgemeinen gut unterzubringen, nur vereinzelt ergaben sich angesichts zu umfangreicher Zufuhren Ueberstände. Das Interesse für Grünkohl hat sich vorerst noch kaum verstärkt. Die Zwiebelanlieferungen waren ausreichend.

*

dvc **Was kosteten in der letzten Woche die fetten Speckseiten.** Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes wurden für fette Speckseiten (g 1) bezahlt in Berlin 53,50 RM., Breslau 52, Dortmund 55,50, Dresden 55, Frankfurt a. M. 56, Hamburg 54, Hannover 53,50, Köln 56, Leipzig 55, Magdeburg 53,50, München 53,50, Nürnberg 54,80, Wuppertal 55,50.

dvc **Ist die Preisbewegung auf den Ferkel- und Läufermärkten am Tiefpunkt angelangt?** Nach den Marktberichten des Reichsnährstandes hat die letzte Oktoberwoche eine weitere Abschwächung der Preise auf den Ferkel- und Läufermärkten gebracht. Auch im nordwestdeutschen Bezirk war eindeutig eine erneute Rückläufigkeit der Notierungen im Großhandel zu beobachten. Während Ferkel aller Gewichtsklassen um drei Reichspfennig nachgegeben haben, sank die leichteste Läuferklasse um vier Reichspfennig. Im einzelnen wurden im Großhandel in Reichspfennig je halbes Kilo Lebendgewicht gezahlt für Ferkel, leicht 37 (40), mittel 37 (40), schwer 37 (40), Läufer, leicht 38 (42), mittel 40 (42), schwer 40 (42).

*

Messingwerk Unna AG., Unna. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, beschloß der Aufsichtsrat, der am 25. November stattfindenden GV. eine Dividende von wieder 6 Prozent auf 1,125 Mill. RM. AK. vorzuschlagen. Die Abschreibungen belaufen sich auf rund 140 000 RM. gegen 150 425 RM. im vorigen Jahre. Für die Einrichtung der Aluminium-Abteilung waren rund 350 000 RM. erforderlich; hierdurch wurde das vorjährige Bankguthaben von 91 559 RM. aufgezehrt.

Zement nach der Preissenkung

Verständigung mit Außenseitern?

Am 1. November ist die vom Reichswirtschaftsministerium angeordnete Senkung der Zementpreise wirksam geworden. Der Eingriff in die Preise wurde verschiedentlich als Gegenleistung für die der Zementindustrie durch die Regierung bis Ende 1937 verlängerte Investitionssperre angesehen. Nach der bisher erreichten Absatzsteigerung garantieren die im Rahmen des Vierjahresplans angekündigten Neubauten gewissermaßen die Fortsetzung der guten Beschäftigung. Die Konjunkturgewinne werden jetzt von der zielbewußten Wirtschaftslenkung sofort der Allgemeinwirtschaft nutzbar gemacht.

Für das Fehlen des privatwirtschaftlichen Auslese-prozesses bei der augenblicklichen Marktordnung ist die staatliche Kontrolle ein wichtiger Ausgleich. Der Staat hat dieser bedeutenden Grundstoffindustrie weitgehend Hilfe geleistet. Hier ist unter anderm an den Kartellschutz und den Anschluß widerstrebender Werke an die Marktverbände zu denken. Die Zementkartellierung hat dadurch wesentlich von ihrer frühern Problematik verloren. Die Ausdehnung des Investitionsverbots bis zum 31. Dezember nächsten Jahres ist eine wichtige Grundlage für die Verlängerung der Ende 1936 ablaufenden Syndikatsverträge. Denn in der Bausperre ist ja nicht nur eine Verhinderung von Konjunkturspekulationen zu sehen, sondern vor allem auch ein Mittel zur Beibehaltung stetiger Marktverhältnisse. Die augenblickliche Marktordnung wird vielfach nicht als befriedigend angesehen; sie ist von vornherein auch wohl nicht als Dauerzustand gedacht gewesen. Anderseits darf nicht übersehen werden, daß die besondern strukturellen Verhältnisse und vor allem auch die technische Entwicklung die Erzeugung dieses Massenproduktes gewissermaßen zwangsläufig in die Syndizierung gedrängt haben. Bei manchen der frühern spekulativen Neugründungen wurde diese Entwicklung bewußt einkalkuliert.

Bei der letzten Syndikatserneuerung im Westen wurden fünf Außenseiter durch Mitwirkung der amtlichen Stellen unter die Kontrolle des Syndikats gestellt. In den Preisen trat allerdings keine Bindung ein; jedes Werk konnte auch weiter direkt verkaufen. Da aber die Erzeugung kontingentiert wurde, ergab sich automatisch eine Angleichung der Werksnotierungen an die Syndikatspreise, denn der Anreiz, durch Vergünstigungen eine höhere Beschäftigung zu erlangen, bestand nicht mehr. Der frühere wichtige Ausgleich in den Kosten durch Vollbeschäftigung war aufgehoben. Die Werke mit kontingentiertem Absatz sind allerdings nicht an den Syndikatskosten beteiligt. Diese Aufwendungen haben seit Liquidierung der in der Vergangenheit wirkenden Kräfte eine wesentliche Ermäßigung erfahren. Der Befreiung von diesen Lasten stehen die Aufwendungen für den eignen Vertriebs- und Vertreterapparat der „syndikatsfreien" Werke gegenüber. Die ursprünglich vorhandene elastischere Marktgestaltung weicht jetzt von der starren Form der marktregelnden Verbände kaum noch ab. Von dieser Seite wird daher häufiger der Wunsch laut,

die Kontingentierung der Außenseiterwerke in eine feste Syndikatsmitgliedschaft umzuwandeln.

Es hat den Anschein, daß die freien Werke, vielleicht auch aus der allgemeinen Wandlung der Auffassungen über die Gemeinschaftsarbeit, diesen Bestrebungen nicht mehr dieselbe Ablehnung wie früher entgegenbringen.

Die Vorschläge der Industrie für die Verlängerung der Ende dieses Jahres ablaufenden Verbände und der zwischenverbandlichen Abmachungen sind noch nicht bekannt. Ende vorigen Jahres wurde von einer bekannten Gruppe die Forderung erhoben, in allen Marktgebieten Neueinschätzungen beziehungsweise eine neue Festsetzung der zwischenverbandlichen Quoten vorzunehmen, die den Ergebnissen der Zementquote entsprechen. (Bisher sind diese Berichtigungen nur innerhalb eines Verbandes vorgenommen worden unter Beseitigung der toten Kontingente.) Die Forderung besteht unabhängig davon, daß das Kapazitätsproblem durch die Rekordbeschäftigung praktisch gelöst ist, anscheinend weiter. Die Quotenkorrektur wäre auch im Interesse einer spätern Gesamtgestaltung von Wichtigkeit. Eine bisher ebenfalls nur vereinzelt in einem Verkaufsgebiet durchgeführte Maßnahme ist die Beschränkung von Quotenübertragungen, so lange die Beschäftigung über 40 Prozent hinausgeht. Gestattet wird lediglich die vorübergehende Ausnutzung bestimmter Beschäftigungsansprüche in Form eines Härteausgleichs, wie sie von Grundstoffkartellen, z. B. dem Ruhrkohlensyndikat, zur Zeit praktisch ausgeübt wird.

Mit der Anfang 1936 vereinbarten Teilnahme der einzelnen Syndikate am gesamtdeutschen Inlandversand ist ein deutlicher Absatzschlüssel gefunden worden. Danach beträgt der Anteil des norddeutschen Verbandes 44,2 Prozent, des süddeutschen 24,4 Prozent, des westdeutschen 24,2 Prozent und des Hüttenzementverbandes 7,2 Prozent. Für die früher erörterte Vereinfachung der Zementorganisation und Zusammenfassung in einer Art

Einheitssyndikat,

die von Teilen der Industrie weiter als zweckmäßig angesehen wird, ist damit ein brauchbarer Anfang geschaffen. Zum Teil geht man so weit, in dieser Reglung bereits einen ersten Schritt zum Einheitssyndikat zu sehen. Allerdings wird durch eine derartige Maßnahme der Absatzradius nicht größer, denn schon jetzt sind die Frachtgrenzen gezogen, die den natürlichen Ausgleich erstreben. Neben sonstigen Vereinfachungen würde aber als wesentlicher Vorteil ein besserer Frachtenausgleich erzielt werden können.

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam ..	59.25	57.00
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148.00	148.00
Reinnickel, 98—99% .	269.00	269.00
Antimon-Regulus ..	—	—
Silber in Barren ca 900 fein per kg ..	38.60-41.60	38.10-41.10

BÜCHERSCHAU*)

Sonnenschein / Freude für Alle". Familienausgabe der bekannten Zeitschrift „Im Wartezimmer", Verlag Gustav Thomas, Bielefeld, Preis 60 Rpf., einschließlich Zustellgeld. Das neue Heft ist wieder jedem, der gute Unterhaltung in knapper Form und großer Auswahl wünscht, sehr zu empfehlen. Besonderer Wert wird auf einen reichhaltigen, guten Bildschmuck gelegt. Es werden zahlreiche, für unsere hastende Zeit so recht passende, kurz gehaltene Novellen, Skizzen, Plaudereien, Gedichte usw. heiteren wie ernsten Inhalts gebracht. An Belehrendem findet man fachmännische Aufsätze über Körperkultur und Gesundheits- und Rassenpflege. Dazu kommt noch eine vierseitige Romanbeilage. Die Fotoecke bringt praktische Anregungen. Die umfangreiche Humor-, Rätsel-, Schachecke und der graphol. Briefkasten runden vorzüglich den Gesamteindruck des „Sonnenschein"-Heftes ab. Der Verlag sendet ein Probeheft gegen 12 Rpf. Porto. Die preiswerte Zeitschrift ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, die Post oder auch direkt vom Verlag.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung E. Holterdorf, Celle.

eine oder solche Weltanschauungsgruppen, die dem deutschen Volk neutral gegenüberstehen und keine im Volkstum wurzelnde selbständige Ehre besitzen.

Staatssekretär Dr. Freisler ergänzte diese Ausführungen dahin, daß man erkennen könne, daß die Achtung der Ehre der Persönlichkeit überall im Strafrecht richtunggebend gewesen sei. Im Gesetzentwurf sei ausdrücklich nichts über den Zweikampf enthalten. Die Ursache dafür sei, daß unser Strafrecht nur ein sittliches Strafrecht sein könne. Der Staat wolle nach dem Ausspruch des Reichsjustizministers Dr. Gürtner keine Moral mit doppeltem Boden pflegen. Man könne nicht von einer Reihe wichtigster Gemeinschaften des Volkes verlangen, daß der Mann gegebenenfalls mit der Waffe für seine Ehre eintrete, um ihn gleichzeitig in diesem Falle auf der anderen Seite vor den Staatsanwalt zu ziehen. Hierfür seien die Ehrenordnungen der Gliederungen der Partei und der NSDAP. selbst sowie der Wehrmacht ein Beispiel. Die Vortragsreihe abschließend nahm Reichsgerichtsrat Niethammer Stellung zum Problem

„Richter und Recht"

Das kommende Strafrecht räume dem Richter eine große Freiheit ein. Im Verfahrensrecht seien Beweisregeln beseitigt, es gelte die freie Beweiswürdigung, im sachlichen Recht dringe die Befreiung des Rechts von äußeren Schranken vor. Der Richter müsse auch nach ungeschriebenem Recht bestrafen. Das neue Strafrecht mache die Grenzen zwischen den einfachen und schweren Fällen beweglich und stelle dem Richter verschiedene Strafarten und Strafgrößen zur Wahl. Es faßt die allgemeinen Grundsätze für die Strafbemessung so, daß der Richter eine Anleitung empfängt aber nicht eingeengt wird.

Kampf gegen den Unfall

Aufruf von Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Robert Ley

nsg Der stärkste Faktor und der unversiegbare Kraftquell unserer Nation ist die Gesundheit und die Arbeitskraft des schaffenden deutschen Menschen. Die Volkskraft zu pflegen, zu schützen und zu erhalten ist die vornehmste Aufgabe der volksverbundenen nationalsozialistischen Staatsführung.

Die Unfallverhütungsaktion der Reichsbetriebsgemeinschaft 6, Eisen und Metall, die unter der Losung: „Schutz und Sicherheit in der Eisen- und Metallindustrie" vom 4. November bis 31. Dezember 1936 zur Durchführung kommt, hat den Sinn, alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in den Dienst zum Kampf gegen den Unfall aufzurufen.

Betriebsführer!

Schafft unfallsichere Betriebsanlagen, denn es gehört zu den besonderen Fürsorgepflichten des Betriebsführers, die ihm anvertraute Gefolgschaft für die Nation gesund zu erhalten.

Gefolgschaften!

Achtet auf eure Gesundheit und erhaltet euch eure Arbeitskraft, denn Leichtsinn und Unachtsamkeit sind häufig die Ursachen größerer Unfälle, die dem Betroffenen das ganze Leben lang eine Verminderung seiner Arbeitskraft und Lebensfreude bringen können. Wir aber wollen die Freude an der Arbeit als Ausdruck der Lebensbejahung. Diese Unfallverhütungsaktion als große Gemeinschaftsarbeit aller Schaffenden in der Eisen- und Metallindustrie muß zum nachhaltigen Appell für die Pflege der Gesundheit und zum Schutze der Arbeitskraft werden.

Heil Hitler! Dr. R. Ley.

Kommunisten wühlen in der französischen Armee

Erklärungen des französischen Kriegsministers vor dem Heeresausschuß der Kammer

dnb **Paris**, 5. Nov. Die Erklärungen, die der französische Kriegsminister am Mittwoch vor dem Heeresausschuß der Kammer abgegeben hat, werden in der Pariser Frühpresse nach den verschiedensten Richtungen hin noch wesentlich ergänzt. Das „Echo de Paris" schreibt, daß sich die ganze Aufmerksamkeit Daladiers nach der belgischen Neutralitätserklärung auf den Ausbau der französischen Nordgrenze richte. Die Flüsse und Kanäle dieses Gebietes müßten zu „Wasserfallen" ausgebaut werden. Außerdem werde man betonierte Unterstände errichten. Der Kriegsminister sei in diesem Zusammenhang auf die notwendigen Kredite zu sprechen gekommen, die er auf 19½ Milliarden Frank beziffert habe, wovon 8 Milliarden auf das außerordentliche Rüstungskonto für 1937 geschrieben werden sollen. Im großen und ganzen verteile sich die Summe folgendermaßen: 14 Milliarden für das Landheer, 5 Milliarden für die Kriegsmarine und 500 Millionen für den Ausbau der nordfranzösischen Grenze. Die Ausgaben müßten durch Anleihen gedeckt werden.

Anschließend habe sich der Kriegsminister, dem Blatt zufolge, mit den Fragen der französischen Kriegsindustrie beschäftigt, die durch die letzten Streiks stark gelitten habe. Die Lieferungen für die nationale Verteidigung seien im allgemeinen um zwei Monate zurückgeblieben. Die Regierung werde daher in Zukunft keinerlei Streiks mehr dulden und habe diesbezüglich bereits alle Maßnahmen getroffen.

Daladier wendete sich dann in sehr scharfer Form gegen die kommunistische Propaganda in den französischen Kasernen. Er habe bereits zwei sogenannte „republikanische Verteidigungsausschüsse" aufgelöst, die in den Kasernen gebildet worden seien, und die in Wirklichkeit nichts anderes darstellten als kommunistische Zellen. Auf die Frage eines sozialistischen Ausschußmitgliedes, warum er die Lektüre der kommunistischen Zeitung „Humanité" in den Kasernen untersagt und warum er nicht die rechtsstehende Zeitung „Gringoire" verboten habe, erwiderte Daladier, daß „Grinzoire" ihn zwar als einen Scharfrichter beschimpfe, er müsse aber objektiv zugeben, daß dieses Blatt noch niemals das Heer angegriffen habe. Von der „Humanité" könne er nicht das gleiche sagen. Vor allem habe sich die sogenannte Militärrubrik dieses Blattes als außerordentlich gefährlich für die Moral der französischen Truppen erwiesen.

Wie das „Journal" zu den Ausführungen des französischen Kriegsministers noch mitteilt, habe sich Daladier auch mit der Frage der französischen Waffenlieferungen an Spanien beschäftigt. Auf eine diesbezügliche Frage eines rechtsgerichteten Abgeordneten habe der Kriegsminister geantwortet: „Ich kann Ihnen die Versicherung abgeben, daß keine Fabrik, die von meinem Ministerium abhängt, Waffen oder anderes Kriegsmaterial an Spanien geliefert hat". Da die Belieferung der roten Truppen in Spanien mit Flugzeugen bekanntlich vom Luftfahrtminister abhängt, habe der Abgeordnete erklärt, er werde an diesen die gleiche Frage richten.

Niemals im Zeichen des Teufels!

Aufsehenerregende Denkschrift an den rumänischen König. — Gegen Freimaurer, Judentum und Bolschewismus

dnb **Bukarest**, 5. Nov. Der frühere Führer der aufgelösten „Eisernen Garde" Ornelin Zelea Codreanu, hat eine Denkschrift veröffentlicht, die sich an den König persönlich wendet und in ganz außergewöhnlicher Offenheit und Schärfe die äußere und innere Politik Rumäniens behandelt. Wenn die Jugend Rumäniens genötigt sein sollte, an der Seite der bolschewistischen Mächte gegen die Verteidiger der christlichen Weltzivilisation für die Zerstörer von Kirchen und Heldengräbern in den Krieg zu ziehen, so würde sie mit Pistolen auf alle jene schießen, die sie dahin gebracht hätten, und dann, um nicht die Ehrlosigkeit einer Desertation zu begehen, Selbstmord verüben. Niemals werde die Jugend Rumäniens im Zeichen des Teufels gegen Gott kämpfen. Es gebe keine Kleine Entente, es gebe keine Balkan-Entente; wer daran glaube, beweise, daß er noch nicht begriffen habe. Zwei Welten stünden einander gegenüber, unter deren Zusammenprall im Augenblick eines Krieges alle politischen Kombinationen wie Kartenhäuser zerfallen würden. Die eine dieser zwei Welten bestehe aus den Staaten der nationalen Revolution, die für das Kreuz und die vieltausendjährige Zivilisation der Menschheit stritten, die andere sei der Bolschewismus und seine Anhängsel, die für die Vernichtung der Völker und der christlichen Zivilisation kämpften.

Titulescu habe das größte Verbrechen gegen sein Land begangen. Auf Befehl der Freimaurerei und des Judentums habe sich Rumänien zur Teilnahme an den Sanktionen geradezu gedrängt. Italien habe dieses Vorgehen als Verrat empfunden. Wundere sich noch jemand über das, was gekommen sei? Die Rede Mussolinis sei die schmerzliche Antwort auf die Gehässigkeit und Intrige, die die rumänische Außenpolitik als Werkzeug des Freimaurertums und des Judentums durch 14 Jahre gegen das faschistische Italien angewendet habe. Es sei die Pflicht der jungen Generation, mit den Fingern auf jene zu weisen, die Rumänien auf diesen Weg gebracht hätten, der es zum Tode führen müsse. — Auf die Innenpolitik übergehend, erhebt Codreanu Anklage gegen jene, die die Jugend Rumäniens aus Haß gegen den nationalen Gedanken und das Christentum auf Befehl des Freimaurertums und auf tägliches Betreiben der Judenpresse an ihrer Entwicklung hindern wollten. Zwischen der Außenpolitik und der Innenpolitik bestehe demnach volle Gleichheit. Hier wie dort stünden sich Freimaurertum und Judentum einerseits und Nation und Christentum anderseits gegenüber.

Die an den König gerichtete Denkschrift Codreanus schließt mit einem Aufruf an die rumänische Jugend, sich von Freimaurertum, Judentum und Bolschewismus frei zu machen und ihren Weg in die Zukunft zu gehen.

HJ und konfessionelle Jugendorganisationen

ndz **Berlin**, 5. Nov. Die Einigung der deutschen Jugend im nationalsozialistischen Reich ist bereits weitgehend vollzogen worden, wie am Ende der ersten Fünfjahresperiode der Reichsjugendführung unter Baldur von Schirach festgestellt werden kann. Die schwierigste und bis heute noch nicht vollständig gelöste Aufgabe ist, so erklärt Gottfried Neeße im „Wille und Macht" die der Eingliederung aller konfessionellen Jugendorganisationen in die Hitler-Jugend. Mit der Deutschen Evangelischen Kirche ist ein entsprechendes Abkommen geschlossen worden. Bestimmte Zeiten stehen danach dem evangelischen Jugendwerk zur selbständigen religiösen und kirchlichen Tätigkeit zur Verfügung, während allerdings derjenige, der nicht Mitglied der HJ. wird, in Zukunft innerhalb der Altersklassen von 10 bis 18 Jahren nicht Mitglied des Evangelischen Jugendwerks sein kann. Mit diesem Abkommen habe die Hitler-Jugend den Weg gezeigt, der auch für eine Verständigung mit den katholischen Jugendgruppen zu begehen sei. Konfessionelle Jugendgrüppen könnten als seelsorgerische Gemeinschaften fortbestehen. Die katholischen Jugendorganisationen hätten von Anfang an eine andere Stellung eingenommen, indem sie sich auf das Reichskonkordat stützten und Schutz ihrer Einrichtung und Betätigung begehrten. Die katholischen Jugendverbände, die die im Reichskonkordat gegebenen Grenzen von sich aus selbst mehrfach überschritten, hätten durch verschiedene Polizeiverordnungen auf die Einhaltung hingewiesen werden müssen. Das weitere Bestehen der katholischen Jugendorganisationen sei für die HJ. kein besonderes Problem. Das innere Wachstum und die äußere Marschrichtung der deutschen Jugend sei von Jahr zu Jahr klarer zu erkennen: Ueber alle konfessionelle Trennung hinweg führe der Weg zur Einheit der Jugend und damit des Volkes. Eine Beschleunigung dieser organischen Entwicklung sei nicht notwendig. Ein solches, allen Drohungen und Bedrückungen fernes Verhalten ändere nichts an dem Willen der nationalsozialistischen Jugendführung und der Gültigkeit des Satzes: „Wer kompromißlos Deutschland will, ist ein Todfeind jedes konfessionellen Prinzips in einer staatlichen Organisation."

Was die Juden anlange, so nehme in der Jugend das Judentum schon heute jene abgeschlossene und in sich ungebundene Sonderstellung ein, die einmal das Judentum im deutschen Staat und in der deutschen Wirtschaft erhalten werde und zum Teil bereits erhalten habe.

Neues in Kürze

Berlin. Angesichts der Dringlichkeit und Bedeutung der unter dem Vierjahresplan erforderlichen Arbeiten sind der Leiter der Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht übereingekommen, die Arbeiten für die Ausführung des Leipziger Abkommens beschleunigt vorwärtszutreiben und in allen ihren Gliederungen gemeinschaftlich alle Arbeiten zu fördern, die zur Verwirklichung dieses Plans führen können.

Berlin. Reichserziehungsminister Rust wird anläßlich der Feier des 125jährigen Bestehens der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau am 7. November 1936, vormittags 11 Uhr, in einer Rede sich mit Hochschulfragen befassen.

Berlin. NSK meldet: Der Studentenbundführer Pg. Derichsweiler hat dem Stellvertreter des Führers die Erfüllung des am 1. August 1934 übernommenen Auftrags, den NSD.-Studentenbund zur Kampftruppe aller Nationalsozialisten an der Hochschule zu machen, gemeldet und dabei die Bitte ausgesprochen, ihn mit einer neuen Aufgabe zu betrauen. Der Stellvertreter des Führers hat daraufhin den Pg. Derichsweiler für eine neue Aufgabe in seinen Stab berufen und Pg. SS.-Obersturmbannführer Dr. Gustav Adolf Scheel, den früheren Gau-Studentenbundführer von Baden, entsprechend einem Vorschlag des Pg. Derichsweiler, zum NSD.-Studentenbundführer ernannt.

Auf dem Brocken. Auf dem 1142 Meter hohen Brocken entsteht zur Zeit neben Wetterwarte und Berggasthof ein dritter Bau mit einer Höhe von etwa 52 Meter, doppelt so hoch wie ein großstädtisches Mietshaus, das wird die neue Fernsehanlage Deutschlands, neben Witzleben die zweite im Reich.

London. König Eduard hat sich nunmehr endgültig entschlossen, im nächsten Jahr kurz nach den Krönungsfeierlichkeiten in London zur Kaiserkrönung nach Indien zu reisen. Die Krönungsfeierlichkeiten werden in Durbar bei Delhi stattfinden.

Verbot politischer Uniformen in England

Auch die Opposition dafür

dnb **London**, 5. Nov. Wie verlautet, erteilte das englische Kabinett in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung seine Zustimmung. Der Entwurf sieht in erster Linie ein allgemeines Verbot des Tragens politischer Uniformen vor. Ferner enthält er Maßnahmen zur Stärkung der Polizeivollmachten im Falle politischer Kundgebungen, die zu Unruhen führen können.

Die Gesetzesvorlage wird voraussichtlich nach der Aussprache über die Dankadresse an den König als erster Punkt vom Unterhaus behandelt werden. In Besprechungen zwischen dem Innenminister Sir John Simon und den Führern der Oppositionsparteien ist die Annahme der neuen Bestimmungen bereits im voraus gesichert worden. Die Opposition hat sich, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bereit erklärt, die Gesetzesvorlage grundsätzlich zu unterstützen.

Systematische Zerstörung

Die Vernichtung der evangelischen Kirche in der Sowjetunion
Das grauenhafte Schicksal der letzten Pfarrer

dnb **Berlin**, 5. Nov. Die deutsche Pro-Deo-Kommission, Berlin, hat aus völlig zuverlässiger Quelle Mitteilungen über das Schicksal der letzten evangelischen Geistlichen aus dem Gebiete der Sowjetunion erhalten. Pfarrer Simon Kludt aus Freudenfeld wurde vor einiger Zeit zum Tode verurteilt. Das Urteil soll schon seit Monaten vollstreckt worden sein. Die verzweifelte Familie aber spannt man auf die Folter, indem man ihr eine endgültige Mitteilung darüber hartnäckig verweigert. Auch der älteste Sohn war eines Tages verschwunden; es stellte sich heraus, daß er im GPU.-Gefängnis seiner Verurteilung entgegensieht.

In der Nacht zum 27. September wurde Pfarrer Albert Meier aus Charkow von der GPU. verhaftet. Es ist völlig unergründlich, warum diese Verhaftung stattfand, und was man Pfarrer Meier vorwerfen kann, denn seit Jahren ist er auch seitens der Sowjetbehörden als völlig unpolitischer, ruhiger und zurückhaltender Mann bekannt, dem sogar die besondere amtliche Erlaubnis erteilt wurde, außerhalb seines Amtsbezirks in anderen Gemeinden Gottesdienste abzuhalten. Der Grund für seine Verhaftung kann nur in der grundsätzlichen Religionsfeindschaft und dem rücksichtslosen Willen der Sowjets gesucht werden, Religion und Kirche vollständig zu vernichten. Die Verhaftung von Pfarrer Meier steht in schreiendem Gegensatz zu den Phrasen des berüchtigten Artikels 124 der Sowjetverfassung, wo heuchlerisch von einer Freiheit der Abhaltung „religiöser Kulte" geredet wird. Der Vorgänger von Pfarrer Meier, Propst Birth, schmachtet schon seit drei Jahren im hohen Norden in der Verbannung. Pfarrer Friedich Baatz aus Ludwigsthal ist zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt und befindet sich im Lager Komp in Sibirien. Pfarrer Karl Krentz aus Neu-Stuttgart ist bei der Zwangsarbeit in einem Steinbruch im Lager beim Tomsk zum zweitenmal zusammengebrochen. Sein baldiges Ende ist mit Sicherheit zu erwarten. Im selben Steinbruch arbeitet Pfarrer Friedrich Deutschmann aus Hochstädt. Auch er ist am Ende seiner Kraft. Früher arbeitete dort auch der zum Tode verurteilte und dann zu zehn Jahren Zwangsarbeit „begnadigte" Pfarrer Woldemar Seib aus Dnjepropetrowsk. Er ist verschollen.

Pfarrer Peter Heinrich Withol aus Luganst bekam zehn Jahre Zwangsarbeit und erkrankte bald an galoppierender Schwindsucht. Er ist höchstwahrscheinlich gestorben. Propst Liborius Behning ist tot. Pfarrer Erbes ist in der Verbannung an Hungertyphus gestorben. Verschollen sind die verschickten Pfarrer Emil und Arthur Pfeiffer aus Norka (Wolga) und Saratow, Pfarrer Artur Kluck aus Katarinenstadt, der schon vor acht Jahren verbannt wurde, Pfarrer Hansen aus Leningrad, der nach dem hohen Norden verschickt wurde.

Das Empörendste jedoch ist, daß auch die Frauen evangelischer Pfarrer in Zwangsarbeitslager verbannt worden sind. Die Frau von Pfarrer Kluck erhielt zehn Jahre und befindet sich im Fernen Osten hinter Chabarowsk. Seine Schwester Selma, die ebenfalls zu zehn Jahren verurteilt wurde und sich zu Anfang des Jahres in Medweshja Gora in Karelien befand, ist verschollen.

Nachdem auch Pfarrer Waldemar Reichwald im Juni dieses Jahres zu 7 Jahren Gefängnis und seine Frau zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden sind, ist auch das ganze Sibirien ohne einen einzigen evangelischen Pfarrer.

Alle übrigen 33 Pastoren, über deren Schicksal in der Verbannung bis zum Anfang dieses Jahres noch Nachrichten eintrafen, sind gänzlich verschollen. **Von den 230 Pfarrern, die vor der Revolution in 539 Kirchspielen und 1828 Gotteshäusern die evangelischen Christen Rußlands betreuten, sind heute nur noch 3 bis 4 tätig — auf einem Territorium, das ein Sechstel der Erde umfaßt! Der Bolschewismus hat sein Ziel, die Vernichtung des evangelischen Christentums, restlos erreicht.**

Ueberflüssig zu betonen, daß das Schicksal der katholischen und griechisch-orthdoxen Kirchen in der Sowjetunion dem Schicksal der evangelischen Kirche genau entspricht.

Letzte Nachrichten

Acht rote Flugzeuge abgeschossen

dnb Talavera de la Reina, 5. Nov. Am Donnerstagvormittag fanden im Luftraum zwischen Madrid, Getafe und Alcorcon schwere Luftkämpfe statt, in deren Verlauf es den Nationalisten gelang, sieben rote Jagdflugzeuge französischer und sowjetrussischer Herkunft sowie ein rotes Bombenflugzeug, Marke Potez, abzuschießen.

Russische Waffen für Spanien

dnb **Paris**, 5. Nov. Dem „Matin" wird aus Hendaye gemeldet, daß in letzter Zeit 23 sowjetrussische Fahrzeuge die Dardanellen durchfahren hätten. Sie seien mit Waffen, Flugzeugen, Geschützen, Kriegsmaterial aller Art und Lebensmitteln für Spanien beladen. Der sowjetrussische Petroleumdampfer „Avaristas", der Brennstoffe an Bord führe, sei nach Alicante unterwegs.

In den Keller ging Frau Bolte,
Wo sie Sauerkraut sich holte.
Hast du auch schon dran gedacht,
Sauerkraut schon eingemacht?

Hauptschriftleiter Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kempen, Oelde, für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.

Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.

Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Unseren

Damen-Kleidung

streng modern, günstig im Preis

Damensportmäntel — Gute Qualitäten, tadelloser Sitz, ½ auf Steppfutter — 34⁵⁰ 27⁵⁰ 19⁵⁰

Damenmäntel — Neuartige Formen, mit allen modischen Pelzen — 49.- 39.- 29⁵⁰

Wollkleider — Jugendlich, fesche Formen in reicher Auswahl — 32⁵⁰ 24⁵⁰ 17⁵⁰

Nachmittagskleider — Aus vielen modisch. Stoffen in aparter Verarbeitung — 24⁵⁰ 17⁵⁰ 12⁷⁵

Den kleidsamen Hut aus unserer großen Auswahl



Jürs & Co Ahlen

Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte

Elektrizitätswerk e.G.m.b.H. Borbeim

Liquidationsbilanz per 31. März 1936

Aktiva

1. Kassenbestand	24,67 RM
2. Guthaben bei der Spar- und Darlehnskasse	181,20 RM
2. Einnahmereste	290,00 RM
4. Einnahmereste (Haftung)	710,00 RM
	1205,87 RM

Passiva

1. Schulden in lfd. Rechnung	878,04 RM
2. Schulden für Gesch.-Ant.	225,00 RM
3. Reservefonds	102,83 RM
	1205,87 RM

Die Liquidatoren:
Dahmen. Hasselmann.

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Oelde i. W. und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das bisher von Herrn **Warnecke** geführte

Friseurgeschäft

mit dem heutigen Tage übernommen habe. Empfehle meinen mit den modernsten Apparaten versehenen Damensalon. Ausführung sämtlicher im Fach vorkommenden Arbeiten.

Spezialität: Gute, haltbare Wella-Dauerwellen, sowie Bleichen und Färben.

Um geneigten Zuspruch bittet

Josef Stukemeier, Oelde

Damen- und Herrensalon, Lange Straße 38.

Im Alter

kommt die Reue! Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung stellen sich ein. Zur Gesunderhaltung die Natur unterstützen heißt rechtzeitig täglich **Sonnen-Tee trinken.** Beutel 50 Pf. Paket 1.—
Drogerie **Muschter, Oelde,**
Drogerie **Richter, Beckum,**
Drogerie **Kerkloh, Neubeckum,**
Drog. **Schwarz, Wiedenbrück.**

Schöne reine Haut durch Frucht's **Schönheitswasser Aphrodite**

Entfernt auch Pickel u. Mitesser!

Oelde: Drogerie **Muschter; Beckum:** Drog. **Illigens,** Drog. **Samson; Warendorf:** Drogerie **Bunne; Gütersloh:** Drog. **Hofschild** und Filiale Adler-Drog., Parf. **Giljohann,** Drog. **W. Schmidt.**

Getragene Maßanzüge

von besseren Herrschaften eingekauft, in all. Größen, auch Bauchanzüge, von 15 RM. an
Gehrock, Cutaway und Smokinganzüge von 24 RM. an
Getragene Mäntel von 15 RM. an
Neue Ulster und Paletots von 28 RM. an
Eine Partie neue Burschenmäntel von 18 RM. an
Arbeiterkleidung, Sport- und Alltagshosen
in großer Auswahl gut und billig im

Bekleidungshaus Merkur Beckum

Tel. 3477, Weststraße 17.
Jeder Weg lohnt sich.
Verleih von Gesellschaftskleidung.



MGV. „Lyra" Oelde

Mitglied des Deutschen Sängerbundes
Leitung: August Klein

Volksliederabend

Sonntag, 8. Nov. 1936, abends 8 Uhr, im Kolpinghaus, unter Mitwirkung des Streichorchesters Huse, Oelde, verbunden mit der

Feier des 15. Stiftungsfestes und Tanz

Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern.
Eintritt 0,75 Rpf.
Es ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

DAS IST

BILLIG

Unsere Hauptpreislagen:

Gediegene Ulster aus engl. Fancy., ganz gefütt. — 15.-

Flotte Mäntel in einfarbig und gemustert — 25.-

Hübsche Mäntel auch Frauengrößen — 35.-

Eleg. Damenmäntel in modernen Macharten und Stoffen — 45.-

BITTE BEACHTEN SIE MEIN MIT DIESEN PREISLAGEN DEKORIERTES FENSTER!

G.W. Köhne Gütersloh

Herrenmoden
Hüte, Mützen, Herrenwäsche
von **Tholen**
Gütersloh, Strengerstr.

Meine Sprechstunde fällt aus

Samstag, den 7. November,
Samstag, den 14. November, u.
Donnerstag, den 19. November.

Dr. Busse, Warendorf

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitigen Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden beugen Sie vor durch:

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
Geschmack- und geruchlos
Monatspackung M. 1.— Zu haben:

Drog. Illigens, Beckum; Drog. Richter, Beckum, Nordstr. 9; in **Freckenhorst: Drog. Halinde;** in **Ahlen: Drog. Spitthöver;** in **Rheda: Drog. W. Baßler,** Adolf-Hitler-Str. 24.

Aus der Weide in **Benninghausen** ist ein 1½jähr., schwarzbuntes

Rind

ohne Ohrmarke, abhanden gekommen.

Heinrich Kleerschulte, Westerkotten über Lippstadt.

Verschleimung **Husten?** Halsschmerzen

Sehr gute Dienste geleistet. Bärwang, 17.11.34. Wally Epp, Hebamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten. I. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1.-, 1.65, Sparflasche 3.25 — Hustobons (Kräuterbonbons) **Dose 75 Pfg.**

Oelde: Drog. O. Muschter, Lange Straße
Beckum: Drog B. Illigens, Weststr. 1/3, Fil. Nordstr. 55
Wiedenbrück: Drog. H. Schwarz
Rheda: Drog. W. Baßler
Freckenhorst: Drog. F. Wolff, Wwe.
Gütersloh: Drog. F. Hoffschildt

O! Wie Köstlich
Illigens Kaffee
Täglich frisch geröstet
Rein im Geschmack

½ kg 2,20, 2,40, 2,60, 3,—, 3,20.

Festtagskaffee 3.60

Billig. Sorten: ½ kg 1,80, 2.—

B. Illigens, Beckum

Weststr. 1 u. 3, Nordstr. 55.

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Wohin in Ahlen?

Ins

Thalia I — Oststraße — Telephon 812

Ab Freitag, den 6. bis einschl. Mittwoch, den 11. November
Wochentags abends 8,10 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr nachmittags
Das gewaltigste Erlebnis der Saison!

Schlussakkord

mit **Lil Dagover, Willy Birgel** und dem reizenden 4jährigen Peter Bosse

Ein Film packender, menschlicher Schicksale, durchwoben von den weihevollen Klängen unsterblicher Musik!

Die musikalische Darbietung erfolgt unter Mitwirkung des Orchesters der Berliner Staatsoper und Solisten-Vereinigung!

Thalia II — Rottmannstr. — Telephon 812

Freitag und Samstag abends 8,10 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr nachmittags
Der prachtvolle, dramatische Spitzenfilm mit
Martha Eggerth
Paul Hartmann
Georg Alexander
Hilde Weissner

Das Schloß in Flandern

Wundervoll ist die Handlung, phantastisch ist die Regie, welche in herrlichen Bildern die Spannung, die in der Handlung liegt, ins Ungemessene steigert.

Im Mittelpunkt die herrliche Stimme Martha Eggerths

Lichtspieltheater

Rheda | **Wiedenbrück**

Heute, Freitag, bis Sonntag: **Samstag bis Montag:**

Zum erstenmal für Rheda und Wiedenbrück bringen wir den sechsjährigen Liebling der Welt, **Chirley Temple,** in ihrem entzückenden Film:

Lockenköpfchen

Alt und jung, alle werden begeistert sein von diesem Lockenköpfchen, das Freude und Lachen bereitet.

Gutes Beiprogramm und neue Tonwoche vorher.

Eine Verlängerung dieses Programms ist nicht möglich, da wir bereits am Dienstag den Abenteuerfilm:

Wolga in Flammen

einsetzen.

Universum
Gütersloh
Blessenstätte 20 Tel. 3296

Ab heute, 4.30, 6.00, 8.30 (Sonntag ab 3.00) Uhr: Das Liblingspaar des deutschen Films:
Lilian Harvey
und
Willy Fritsch
in dem Ufa-Spitzen-Lustspiel von Weltformat

LILIAN HARVEY WILLY FRITSCH

Glückskinder



Mitwirkende:
Paul Kemp, Oskar Sima
Erich Kestinn, Otto Stöckel
u. a.

Im Beiprogramm:
Die Fledermaus
Ufa-Kulturfilm.
Fünf Personen suchen Anschluß
Ufa-Lustspiel.
Die Tonwoche der Ufa

Stadttheater Lichtspiele

Fernruf 2481 Gütersloh Eickhoffstr. 11

Die neue Filmoperette:

Das Frauenparadies

Ein strahlender Film mit reizenden Frauen, schönen Moden, komischen Einfällen und entzückenden Schlagern und einer großen Besetzung.

Rheda
Winterjoppen
Regenmäntel
Fritz Beckmann

Palast-Theater
Beckum Ruf 3321

Freitag bis Montag einschließl. sehen und hören Sie

Henny Porten

die große Schauspielerin, in der erfolgreichsten Volkskomödie des Jahres

Krach im Hinterhaus

Lustige Handlung, glänzende Besetzung, spritzige, einfallreiche Regie.

Dazu das gute Beiprogramm.

Aktuelle Wochenberichte

Lichtspielhaus Warendorf

Von Freitag bis Montag
Luis Trenker

Der Kaiser von Kalifornien

Ein Film von Sonne, Sand, Wäldern u. Flüssen, von friedlicher Arbeit, von Gold und dem Wahnsinn der Menschen, und vom Lebenskampf eines Mannes, der durch Glück und Unglück unbeirrt seinen Weg ging, bis ans Ende. Das ist Luis Trenkers „Kaiser von Kalifornien".

Schwindel Arterienverkalkung **Kopfschmerzen** Hoher Blutdruck

verhütet **Carito** Kein Knoblauch, garantiert geruchlos Viele begeisterte Anerkennungen liegen vor.

Carito Kräuter-Auszug Fl. 1,85 Kräuter-Tabl. Ds. 1,—

Oelde: Drog. Muschter, Lange Str.
Beckum: Drog. Illigens, Weststr. 1/3, Nordstr. 55.
Wiedenbrück: Drog. Schwarz.
Rheda: Drog. Baßler.